IX 1699.

Geschichte

des Zabergäus

und des

jetzigen Oberamts Brackenheim

von

Karl Klunzinger.

I. Abtheilung.

Mit Abbildungen.

HISTORISCHER VEREIN BAMBERG

Stuttgart.
Ferd. Friedr. Autenrieth'sche Buchhandlung.
1841.

Hering und Comp.

pag. 21.

gez. von Wilh. Fr. Dürr.

Lith. v. Schnorr.

Die Burg Magenheim.

HISTORISCHER VEREIN BAMBERG

Geschichte

des Zabergäus

und des

jetzigen Oberamts Brackenheim

von

Karl Klunzinger.

I. Abtheilung.

Mit Abbildungen.

HISTORISCHER VEREIN ZU BAMBERG

Stuttgart.
Ferd. Fried. Autenrieth'sche Buchhandlung.
1841.

Vorrede.

Das Zabergäu, „die edle Provinz, das kleine Italien" von den Alten genannt, ist einer besondern geschichtlichen Darstellung werth. Zwar ist es kein Zaubergäu, wie jene lobpreisende Benennung schließen lassen möchte, aber es gehört jedenfalls zu den lieblichern Gegenden unsers Vaterlands, bildete, was für unsern Zweck die Hauptsache ist, ursprünglich ein Ganzes, und von seinen frühern Schicksalen überhaupt sind noch manche Notizen vorhanden. Diese sind jedoch in seltenern zum Theil dickleibigen Büchern, Archiven, Registraturen und alten Chroniken zerstreut. Daraus sie zu erheben, zusammenzustellen, und sodann zu sichten, machte ich mir seit geraumer Zeit zur Aufgabe. Ich zog hiebei auch die übrigen, zum jetzigen Oberamt Brackenheim gehörigen Orte dazu, weil sie auf die Geschichte des eigentlichen Zabergäus mehr oder weniger Licht werfen. Somit ist auch die vor einiger Zeit aus besonderer Veranlassung von mir erschienene Schrift: „die Edlen von Neipperg und ihre Wohnsitze Neipperg und Schwaigern geschichtlich dargestellt." als ein Theil der gegenwärtigen zu betrachten. — Mit Recht ist die dortige, von Herrn Vicar Dürr gefertigte, Zeichnung des Schlosses Neipperg überall beifällig aufgenommen worden,

und es werden sich die hier beigegebenen Zeichnungen von derselben Hand nicht minder selbst empfehlen. — Gleichwie unser Zaberbächlein zwar bald im Neckar verschwindet, denn doch aber einen nicht zu verachtenden Zufluß zu demselben giebt, so möge auch diese meine örtliche Geschichte, obwohl sie sich in der allgemeinen verlieren muß, zu derselben einigen Beitrag spenden!

Güglingen, im September 1840.

Karl Klunzinger.

Aus einer Charte des Chronicon Gotwic. gez. von W. F. Dürr.

Charte vom Zabergäu und seiner Umgebung

aus dem achten bis eilften Jahrhundert.

Allgemeine frühere Geschichte des Zabergäus.

Der Name Zabergäu (in den ältesten Urkunden Zabernachgowe, Zaberenkowe) erinnert an die früheste Eintheilung von Teutschland, nämlich die nach Gauen, unter welchen größere oder kleinere Bezirke zu verstehen sind, deren Grenzen nach den Flußgebieten, wo diese sich natürlich darboten, bestimmt zu werden pflegten. Das Land der Sueven insbesondere, wozu unsere Gegend gehörte, wurde in hundert Gaue eingetheilt, von welchen jeder im Kriege 1000 Mann stellte *), an deren Spitze derjenige stand, welcher im Frieden das Richteramt über den Gau bekleidete. Dieses gleiche Verhältniß wurde dadurch möglich, daß mehrere kleinere Gaue zu einem größeren gerechnet wurden. Als die Stammesgenossen der Sueven, die Allemannen, in Folge der Schlacht bei Zülpich im Jahr 496

*) S. C. Jul. Caesaris Comment. d. bell. gall. L. IV. c. 1. L. VI. c. 23 und C. Corn. Taciti de situ German. lib. c. 6 und 12. Es ist nämlich Gau dem lateinischen pagus gleichbedeutend, so wie es offenbar dem griechischen Wort Gaia (Erde, Land, Gegend) entspricht. Der Gau ist richtiger, als das Gau, beim Zabergäu aber richten wir uns nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche.

Herzoge d. i. königliche Statthalter erhielten, so wurden auch über die Gaue Grafen gesetzt, wie denn das Zabergäu in sehr früher Zeit eine Grafschaft genannt wird. Unter den Herzogen standen nun die Gaugrafen, unter diesen die Send- *) oder Zentgrafen **), und unter diesen die Dorfgrafen, Skulteti ***), Schultheißen, Vorsteher einzelner Gemeinden. Nachgerade bezeichnete Gau einen gemeinschaftlichen Gerichtsbezirk. Im 11. und 12. Jahrhundert wurden die Grafschaften Eigenthum und erblich, und erhielten ihre Namen von den Burgen, aus welchen allmählich die Städte sich bildeten.

Dieser Umstand in Verbindung mit den großen Besitzungen der Kirche, welche, so wie auch die mancher angesehenen weltlichen Herrn meist von den Gaugrafen unabhängig waren, führte die Auflösung der Gaueintheilung herbei, so daß die Gaunamen in den Karten des 12. Jahrhunderts nur selten, in denen des 13. Jahrhunderts ff. gar nicht mehr aufgeführt werden, außer wo vielleicht die alten Schenkungen bestätigt wurden †). Eine solche Ausnahme macht das Zabergäu, welches nach dem Aufhören der Grafschaften eine eigene Obervogtei bildete, und nachdem auch diese aufgehoben worden, doch

---

*) Sende bedeutet eine gerichtliche Versammlung s. I. 33 ff. in der Geschichte Wirt. 1835 von Karl Pfaff, dessen Humanität ich auch manche sonstige Beiträge zu dieser meiner Schrift verdanke.

**) Zentgraf oder Centgraf ist ein späteres Wort, und bezeichnet den Richter einer Hundrede, d. i. einer Gemeinschaft von hundert Familien. Das altdeutsche Wort dafür war Tongin. S. Cleß Landes- und Culturgesch. A, 11. Eichhorn d. Staats- und Rechtsgeschichte I. 209, c.

***) Das Wort Skultetus kommt her von Schuld und heißen = heischen = eintreiben.

†) S. Chronicon Gotw. II. p. 530, Pfaff Gesch. Wirt. I. 35 ff. Eichhorn in der angeführten Schrift II. 31 ff.

noch im Munde des Volks seinen Namen festhält *). Dasselbe gehörte zu den Gauen Rheinfrankens, und grenzte gegen Norden an den Gartachgau, gegen Osten an den untern Neckargau, welcher zwischen dem Murrgau und unserem Distrikt lag, und wovon der Sulmgau einen Theil bildete, gegen Süden an den Enzgau und gegen Westen an den Kraichgau, wovon der Elsanzgau ein Theil war **). Im 8. und 9. Jahrhundert gehörten folgende Ortschaften zum Zabergäu: Beckingen (auch Bachingen), Batenheim, Bunnicheim (auch Bunnincheim und Bunningheim), Cimbren, Franchenbach, Inernincheim (Erligheim), Magenheim (auch Meginheim), Meginbodesheim (auch Meginbotesheim, d. i. Meimsheim), Rodenbach, Runigenburc (Michelsberg) ***). Im 17. und 18. Jahrhundert aber begriff die Obervogtei Zabergäu folgende Ortschaften in sich: Botenheim, Brackenheim, Dürrenzimmern, Eibensbach, Frauenzimmern, Großgartach, Güglingen, Haberschlacht, Häfnerhaslach, Hausen a. Z., Hofen, Kirnbach halb, Kirchheim a. N., Kleebronn Württ. Theil, Kleingartach, Leonbronn theilweise, Meimsheim, Niederhofen, Nordhausen (seit 1700), Nordheim, Ochsenbach, Pfaffenhofen, Spielberg, Sternenfels, Stethen a. H., Weiler. Diese Eintheilung entspricht den natürlichen Grenzen des Fluß-

*) Auch im Algäu, Glemsgäu, Gäu bei Herrenberg hat sich dieser Name erhalten, und unsere Fleischer sagen, wenn sie auswärts gehen, um Einkäufe zu machen, „sie gehen ins Gäu."

**) Vgl. unser Kärtchen vom Zabergäu; dasselbe ist einer großen Gaukarte aus den Zeiten der fränkischen und sächsischen Kaiser und auch schon aus dem 8. Jahrhundert entnommen, welche im Chron. Gotw. I. sich vorfindet.

***) Das ebengenannte Buch stimmt p. 876—77 mit dem Cod. Lauresh. III. p. 139 sq. nicht ganz überein, obwohl es sich auf diese Quelle beruft; wir folgen letzterem als dem ursprünglichen.

gebiets der Zaber schon deßhalb nicht genau, weil nicht das ganze Zabergäu Württembergisch war. Dem Flußgebiete nach fängt nämlich das Zabergäu bei Sternenfels an und endigt sich gegen Laufen hin; nördlich und südlich aber erstreckt es sich bis auf die Höhe des Heuchel- und Strombergs, wo die Wasserscheide sich befindet. Es wären somit die ehemals Mainzischen Besitzungen: Bönnigheim, Neu-Kleebronn und Erligheim; die Teutschmeisterischen: Schloß Stocksberg und Dorf Stockheim; die Sternenfelsischen: Ochsenberg, Zaberfeld, Michelbach und Leonbronn der übrige Theil, und die Neippergischen: Klingenberg und Neipperg *), aufzunehmen; dagegen fiele Großgartach, Hofen, Kirchheim a. N., Kleingartach, Kirnbach halb, Stethen und Niederhofen weg. Da jedoch die Geschichte dieser Orte mit der des eigentlichen Zabergäus mehrfach zusammenhängt, so wollen wir sie nicht übergehen, und erreichen durch die Zuziehung von Kleingartach, Stethen und Niederhofen, so wie von Schwaigern, Massenbach und Massenbachhausen zugleich den Zweck, daß dann das jetzige Oberamt Brackenheim in unserer Geschichte vom Zabergäu vollständig enthalten ist.

Wir fragen nun zuerst, wie es wohl im letzten Jahrhundert, ehe Christus geboren wurde, und später in dem Zabergäu ausgesehen habe, denn Teutschland ist erst seit dem Jahr 101 durch die Niederlage der Cimbern und Teutonen in der Geschichte bekannt, und die ersten näheren Nachrichten über dasselbe rühren von dem römischen Feldherrn Julius Cäsar her, welcher im Jahre 58 vor Christus den teutschen Heerführer

*) Beckingen und Frankenbach lassen wir weg, weil sie sonst auch zum Neckar- oder Gartachgau gerechnet werden, und ihrer in Jägers Geschichte der Stadt Heilbronn hinreichend Erwähnung gethan ist.

Ariovist schlug. Wahrscheinlich hieng das Zabergäu mit dem Odenwalde und Schwarzwalde, also mit dem großen hercynischen Walde zusammen, und Spuren eines großen Sumpfes, wie zu jener Zeit viele getroffen wurden, finden sich noch zwischen Botenheim und Meimsheim. In den Wäldern selbst hauste außer dem Rennthiere und Elenthiere der unbändige Auerochs, Bär, Wolf und Eber. M. Elbe, Präzeptor in Güglingen, sagt in einem Versuche einer Topographie über das Zabergäu vom Jahr 1775: „Vor 30 Jahren haben die Fischer in unserer Gegend im Neccar ein ungeheures Urochsenbein aufgefischt, und in den Höhlen (desselben) Krebse gefunden. Es liegt nun in der Kunstkammer zu Stuttgardt *). Die Kl.Gartacher haben zum Andenken ihrer ritterlichen Tapferkeit in Erlegung der Urochsen zwey Büffelhörner **) auf ihr Stadtwappen gesetzt ***). Vor wenig Jahren sind bei uns hinter dem Michelsberg ohnfern der Plaisir in einer alten Viehtränke oder Wette viele Hufeißen gefunden worden, worunter auch besonders große waren" †). Die Bewohner Teutschlands

---

*) Jetzt weiß man dort nichts mehr davon; aber in der Kilianskirche in Heilbronn hängt inwendig an der Seite des Chors ein vor sehr langer Zeit aufgefundener Mammutsknochen (s. Jägers Handbuch für Reisende in den Neckargegenden p. 69), woraus erhellt, daß vor der Sündfluth auch bei uns solche Thiere waren.

**) Die Büffel kamen zwar erst später nach Teutschland, und sind mit den Auerochsen, welche ursprünglich darin waren, nicht zu verwechseln; allein zu Karls des Großen Zeiten gab es schon Thierhetzen zwischen Löwen und Büffeln. S. Beckers Weltgesch. IV. 107 Anm. 5te Ausgabe.

***) Auch sonst findet man Büffelhörner auf Wappen.

†) Die Pferde der alten Teutschen waren nicht besonders groß, es müssen also diese Hufeisen der spätern mittelalterlichen Zeit angehören.

selbst zu damaliger Zeit werden geschildert als außerordentlich groß *), nur zum Theil mit Fellen bedeckt, mit feurigen blauen Augen und röthlichen Haaren. Ihre Sänger, die Barden, feuerten vor der Schlacht das Heer zur Tapferkeit an, und priesen nach derselben die Thaten der Helden in erhabenen Weisen. Krieg und Jagd war die Hauptbeschäftigung dieser Naturmenschen. An den Gränzen ihres Gebiets hatten sie ungeheure Einöden, um vor Ueberfällen gesichert zu seyn. Erst später legten sie feste Wohnplätze an, aber vereinzelt, mit einer glänzenden Erde übertüncht, im Uebrigen ganz kunstlos. Wahrhaftigkeit, Keuschheit und Gastfreundschaft waren ihre Tugenden, Hang zum (Würfel-) Spiele und Trinken ihr Fehler **). Ihre Götter verehrten sie in heiligen Hainen, und zwar anfangs ohne Bilder, nicht als ob sie eine Idee von der Unsichtbarkeit Gottes gehabt hätten ***), sondern aus dem einfachen Grunde, weil sie keine zu machen verstanden; später jedoch wurde ihr Gottesdienst ausgebildeter, sie machten nun auch Bilder und bauten ihnen Häußchen von Holz, oder auch, von den Römern belehrt, von Holz und Stein †). Zuweilen opferten

---

*) Präzeptor Elbe sagt in der ebenangeführten Topographie: „Man findet noch viele Gebeine solcher Riesen bei uns. Vor wenigen Jahren wurde zu Kleingartach ein so ungeheures Beingeripp gefunden. Die Sache wurde höhern Orts berichtet, und nach genauer Untersuchung, ob es auch Menschenbeine seyen, befohlen, sie wieder zu begraben." Sic!

**) Sie bereiteten ihr Getränke aus Gerste, und wußten ihm einen ziemlichen Grad Stärke zu geben.

***) Tacitus (Germ. c. 9.) scheint sie in dieser Beziehung zu hoch zu stellen.

†) Tacitus selbst erwähnt mehreremal teutscher Tempel, s. Annal. lib. I, 51. Germ. c. 40, vgl. C. J. Cäsars Werke drittes Bändchen, übersetzt von A. Baumstark p. 302 Anm.

sie auch Menschen. Unsere Wochentage erinnern uns an ihre Götter, Sonne, Mond, (auch Ostera genannt, woher Ostern kommt) Odin (auch Wodan, Kriegsgott), Thor (Donnergott), und Freia (Göttin der Ehe). Außerdem stand Hertha, die Göttin der Erde, in großem Ansehen bei ihnen. So also haben wir uns auch unser Zabergäu vor 18 und 19 Jahrhunderten vorzustellen, und da die Markmannen die Grenzwächter der Sueven waren, so ist es wegen der Nähe des Rheins wahrscheinlich, daß ein Theil derselben hier wohnte. Sehr verändert wurde aber Teutschland durch die Eroberungen, welche die Römer darin machten, und dadurch der Grund zur Kultur gelegt. Sofort zogen sich die Markmannen zurück, und gründeten ein eigenes Reich. Das von ihnen verlassene Land aber wurde in eine römische Provinz verwandelt, und besonders durch gallische Einwanderer besetzt. Diese neuen Bewohner mußten den Römern den Fruchtzehenten entrichten, und es wurde daher ihre Niederlassung Zehentland genannt; dasselbe umfaßte die Gegend am Neckar bis zum Kocher und zur Jaxt, und wahrscheinlich gehörte auch das so nahe am Neckar liegende Zabergäu dazu. In diesem Zehentland hatten die Römer bleibende Besatzungen, namentlich stand bei Heilbronn längere Zeit ein Theil der 8. und nachher der 22. Legion *). Auch in unserer Gegend fehlt es nicht an Denkmalen von dem Aufenthalte der Römer darin, und wir werden dieselben bei der Geschichte der einzelnen Ortschaften besonders namhaft machen. In der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts aber besetzten die Allemannen das Zehentland, und die römische Kultur verschwand **).

---

*) S. Jägers Gesch. d. St. Heilbronn I. p. 10 u. 11.
**) S. Pfaff Gesch. Wirt. I. 23 u. 44 ff.

Von der frühesten Geschichte des Zabergäus wissen uns alte Chroniknachrichten über dasselbe Manches zu erzählen, was freilich die Prüfung und Sichtung sehr nöthig hat. Wir geben hier eine Zusammenstellung derselben *).

Obwohl ganz Teutschland gleich nach der Sündfluth bewohnt war, so ist doch diese Gegend unbewohnt und gräuliche Wildniß und Wohnung wilder Thiere gewesen bis 110 vor Christus. Damals kommen aus Scandinavien teutsche Völker, Cimbern genannt, die von Japhet ihren Ursprung hatten, und ziehen aus wegen Uebervölkerung; sie werden von den Römern geschlagen, der Rest bricht zurück, bittet die Schwaben um Wohnplätze, und diese weisen ihnen das Zabergäu an, wo Erligheim, Nordheim und Meimsheim außer dem Walde stehen, den sie ausrotten und viel Flecken bauen. Der Hauptfleck heißt von ihrem Anführer Baleus Baleizimmern = Balthaszimmern. Dieser stand, da jetzt Dürrenzimmern steht. In gedachtem Flecken hatte er einen Sitz; von ihm haben alle Herren und Grafen von Zimmern ihren Ursprung. Solcher Flecken aber ist zerstört worden im Jahr 450 und über etlich Jahren das Filial Dürrenzimmern davon erwachsen. Die genannten Cimbern erbauten auch Schwaigern **). Nachdem

*) 1) Hillers, Pfarrers in Haberschlacht († 1738), Chronik vom Zabergäu, im Auszug bei Sattler Gesch. der Graven I. p. 74 u. 525 ff. 2) Eine ähnliche Chronik vom Zabergäu ohne Namen. 3) Eine Topographie von Bönnigheim im Archive daselbst. 4) Das oben schon angeführte Manuscript von Präzeptor M. Elbe in Güglingen. 5) Eine Haus-Chronik der Kapuziner auf dem Michelsberg. 6) Eine Chronik von Mütschelin über Württemberg. 7) Rebstocks Beschreibung Württembergs.

**) Nach dem bereits Bemerkten gibt es keine Nachrichten von den Teutschen über 101 vor Christus. Dagegen ist es nicht unwahrscheinlich, daß ein Theil der Cimbern entweder nach der Niederlage

Julius Cäsar den Schwabenkönig Ariovist*) 58 vor Christus jämmerlich erschlagen**), rückte er vor bis ins Kraichgau, welches seinen Namen von den Schwaben und Burgundern hat, die, nachdem sie im Jahre 300 vor Christus (!) unter Anführung ihres Königs Bicennus Magnus Italien, Egypten und Griechenland erobert und in letzterem die griechische Sprache gelernt hatten, sich hier niederließen ***), und unter andern Orten Meimsheim, Erligheim und Nordheim bauten.

Von da zog er ins Zabergäu = Zimmerergäu, wo er bei Güglingen sein Lager aufschlug (tabernas aufrichtete, von denen das Zabergäu seinen Namen hat, wie Zabern im Elsaß †). Dieses gefiel ihm wegen seines milden Himmels so wohl, daß er es zu seinem Sitz und Abstandsquartier wählte. Auf dem Michelsberg erblickte er die Schwaben, die bei Erligheim, nach Andern bei Kaltenwesten, Laufen und Meimsheim sich gesammelt hatten, und entsetzte sich ob denselben.

---

in Italien oder vorher schon sich in Schwaben angesiedelt, und den gleichnamigen Ortschaften ihren Ursprung gegeben habe. S. Dürrenzimmern.

*) Ariovist (Heerfest) wird allerdings von den Galliern König der Germanen genannt, s. C. Jul. Caes. d. bell. gall. L. I, c. 31; allein eigentlich war er nur Heerführer derselben.

**) In der entscheidenden Schlacht kam er nicht um, sondern rettete sein Leben auf einem Kahne, s. ebendaselbst Kap. 53.

***) Der Kraichgau hat seinen Namen von dem Flüßchen Kraich s. die Edlen von Neipperg p. 2.

†) Obwohl diese Ableitung bei Zabern im Elsaß richtig ist, (s. Crusius schwäb. Chronik I, 177) so kann sie doch hier nicht wohl Statt finden, weil wir annehmen müssen, das Gau habe seinen Namen von der Zaber; es wäre denn, das dieses Flüßchen ursprünglich einen andern Namen gehabt und den jetzigen von den Römern bekommen hätte, welche zwar nicht unter J. Cäsar, aber später an demselben Niederlassungen (tabernas) hatten, was die neuesten Entdeckungen deutlich beweisen.

Hier fand er auch einen dem Mond geheiligten Altar, auf welchem er sein Gebet und Andacht verrichtete. Um aber sein Lager im Zabergäu zu sichern, legte er auf den benachbarten Bergen Festungen an, nämlich zu Sternenfels castrum Sapo oder Martis, zu Großgartach castrum Garitonorum *), (nach Andern hieß das sonst Leinburg = Lunaburg genannte Schloß über Kleingartach so, man liest auch castrum Charitinorum, und dieß wird abgeleitet von den Charitinern, welche unter Antoninus Pius Groß- und Kleingartach gebaut haben sollen), und auf dem Michelsberge selbst castrum lunae, Lunaburg, das nachherige Schloß Monheim. Auf letzteres setzte er zum Vogt über das Zabergäu den Triphon, welcher an dem Michelsberg einen Flecken, Troil genannt, baute, den die Teutschen später TrewTrill hießen. Julius Cäsär selbst aber baute unter diesem Berge eine Stadt, Juliam bonam, nach Andern nannte er sie seiner Gemahlin Bona zu Ehren, oder wegen des guten Gaues Bonogaum (Bönnigheim), welche sehr groß gewesen, aber wegen der fünf großen Anstöß, so sie erlitten, ist sie oft verbrannt und verwüstet worden, und jetzt

---

*) Dieß ist die von mir in der Geschichte der Edlen von Neipperg p. 1 erwähnte Gartacher Warte, welche nach allgemeiner Annahme von den Römern erbaut war. Schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts aber war sie ganz abgegangen, und der jetzt noch auf der östlichen Spitze des Heuchelbergs stehende (von einem abgebrochenen Landthurme zwischen Großgartach und Nordheim zu unterscheidende) Thurm wurde von Graf Eberhard im Bart 1483 erbaut. (S. Pfaff Gesch. Wirt. I. 201, II. 353, Sattlers topogr. Gesch. p. 223). Er ist besteigbar, und man geniest auf demselben eine treffliche Aussicht. Eine Inschrift ist nicht vorhanden. Die Steine sind unregelmäßig, und der Eingang ein Stock hoch, also gehört der Thurm zu den sogenannten Berchfrieden. S. Memmingers Jahrbücher 1838, I. 76 ff.

nur noch klein in den Ringmauern vorhanden*). Andere versetzen diese Begebenheiten in die Zeiten des römischen Kaisers Valerius Probus, und stellen sie so dar: Derselbe erbaute im Jahr 278 Schwaigern = Agrippina**), Wimpfen = Cornelia, castrum Valerianum***), Laufen = Vidaria, oder Vudarium oder Dibaria, erneuerte das Bergschloß castrum lunae auf dem Michelsberg und baute Bönnigheim Juliam bonam. Nach Andern baute dieses letztere Trepho (Trypho auch Tripho), der Hauptmann des Kaisers Probus, und nannte es seiner Gemahlin Bona nach Trojula bona; ferner baute dieser Trepho einen Lunatempel auf dem Michelsberg, und ebendaselbst eine Lunaburg, Monheim, auch gründete er am Fuße dieses Berges einen Flecken, den er nach seinem und seiner Gemahlin Namen Trephonis Troilla oder Trulla hieß; er hat fast das ganze Zabergäu, namentlich Güglingen und Brackenheim †) unter sich

*) Was hier von Cäsar gesagt wird, widerspricht seinen eigenen Angaben, denn er erklärt selbst, der ganze Zweck seines ersten Zugs über den Rhein (wahrscheinlich setzte er bei Coblenz über) sey gewesen, die Germanen zu schrecken, sich an den Sigambrern durch Verbrennung ihrer Ortschaften und Gebäude zu rächen, und die Ubier von ihrer Bedrängniß durch die Sueven zu befreien. Nach 18 Tagen sey er nach Gallien zurückgekehrt d. bell. Gall. L. IV, c. 19, und über seinen zweiten Zug bemerkt er, er habe etwas oberhalb der Stelle, wo er früher sein Heer hinübergeführt, dasselbe hinübergesetzt, und sich nach den Zugängen und Wegen zum Suevenlande erkundigt; als er aber erfahren, daß dieselbe sich in ihre Wälder zurückgezogen haben, und ihn dort erwarten, so sey er wieder nach Gallien zurück. L. VI, c. 9. 10 und 29.

**) Nach dem Obigen hätten es die Cimbern erbaut.

***) Dieß soll bei Besigheim gestanden seyn.

†) Urkundlich wird Brackenheim im 8. und 9. Jahrhundert noch gar nicht, Bönnigheim aber als villa (Weiler, offener Ort) aufgeführt, auch bauten die Römer nur am Rhein und an der Donau eigentliche Ortschaften. S. Pfaff Gesch. Wirt. I. 77 ff. Dagegen hin=

gehabt. Als im Jahr 451 Ezel (Attila) der Hunnenkönig ganz Europa in Schrecken setzte, mußte auch unsere Gegend die Geißel des Zornes Gottes fühlen. Er zog von Ulm an den Neckar herab bis an den Rhein, und verheerte Gröningen (Gruinopolis), Trephonis Truilla, Bönnigheim, die Lunaburg ꝛc. *) Im J. 497 überwand Chlodwig, König der Franken, die Allemannen, machte das Christenthum bei uns bekannt**), erbaute die von Ezel zerstörten Städte wieder (nach Andern wurde es wieder lange Zeit eine Wildniß), verlegte sein Hofgericht nach Bönnigheim (forum Clodovei) und legte ein schönes Schloß unter dem castrum lunae (Lunaburg) an, welches castrum Clodovei (Burg des Clodoveus) hieß. Nach Andern war dieses castrum Clodovei eine große Stadt im Zabergäu, so nachher Flügelau genannt worden, welche Karl der Große im J. 812 mit großen Privilegien begabte. Zu den Zeiten Karl Martells und der fränkischen Herrschaft hatte das Zabergäu den größten Glanz, den es weder vor noch nachher erhalten. Es war das Centrum und der Zusammenfluß des fränkischen

---

dert nichts anzunehmen, Trephonis Truilla (Treffentrill) und Bönnigheim seyen als villae von diesem Hauptmann oder von Valerius Probus, und überhaupt von den Römern Kastelle auf dem Michelsberge, auf Sternenfels und bei Groß- und Kleingartach angelegt worden.

*) Bei Metzingen soll in dem angegebenen Jahre zwischen Ezel und den Allemannen eine große Schlacht vorgefallen seyn (s. Pfaff Gesch. Wirt. I. 26) und bei Murrhardt und Wimpfen finden sich noch örtliche Benennungen, welche auf das Daseyn der Hunnen in diesen Gegenden hinweisen. Letzteres sollen sie ganz zerstört haben. S. Jägers Gesch. der Stadt Heilbronn I. 16 ff. Anm. 15.

**) Wegen der Nähe des Rheins konnte allerdings damals das Christenthum in diese Gegend gekommen seyn, obwohl die Bekehrung der Allemannen in den innern Gegenden ihres Landes sehr langsam vor sich ging. Pfaff G. W. I. 45. Pahl G. W. I. 33 ff.

und schwäbischen Adels *). Bonifaz, der Erzbischof zu Mainz, baute zu Trewtrill eine Kirche zu St. Katharina, wohin jährlich auf St. Katharinatag eine große Wallfahrt geschah. Nach andern wurde der heidnische Tempel auf dem Michelsberg von Pipin dem Frankenkönig zu einer christlichen Kirche gemacht und dem Erzengel Michael geweiht, auch von demselben hernach dem Bonifaz samt dem Stift zu Trauentrill und dem Stift St. Cyriaci zu Bönnigheim, das er mit großem Einkommen begabte, geschenkt **). Karl der Große bestätigte und vergrößerte diese Schenkung; im Zabergäu aber richtete er die Herrschaft Monheim auf, und übergab sie seinem getreuen Hofrath Eustachius (?) ***) unter der Bedingung, daß er und seine Nachkommen unter dem Schirme der Herzoge von Schwaben sie eigenthümlich besitzen sollen. Kaiser Ludwig verwandelte diese Herrschaft in eine Grafschaft als Lehen von Schwaben. Von Mainz erhielt der Herr zu Monheim als Lehen St. Michaelsstift, dahin jährlich eine große Wallfahrt geschah, den Flecken und Kirchensatz zu Trewtrill, Bönnigheim und Erligheim mit aller geistlichen und weltlichen Jurisdiktion †). Im Jahr 922 lebte ein Herr von Flüglingen; dieses wurde 933 von den Ungarn verstört; auf einem Hügel, wo

---

*) „Weil die Könige, Großhofmeister, Herzoge und Grafen ihre Residenzen und“ — hier bricht das Manuscript ab.

**) Die hier übergangene Sage von dem Kampfe des Erzengels Michael mit dem Teufel werden wir bei der Geschichte des Michelsbergs anführen. Wahr ist, daß Pipin dem Bonifaz bei seinem Geschäfte allen Vorschub leistete, und auch das Kloster Lorsch stiftete.

***) Nach dem Obigen wäre Trepho der erste Herr von Monheim gewesen.

†) Daß die Dynasten von Magenheim Lehensträger von Mainz waren, ist urkundlich.

jetzt Güglingen ist, blieben einige Häuser stehen. Die Verunglückten flüchteten sich zu ihren Nachbarn, und bauten nach und nach einen Ort, Hüglingen genannt, woraus später Güglingen wurde. Nach Andern wäre der Name Güglingen aus Ihligengau und dieses aus dem von Chlodwig erbauten forum Chlodovei (nach dem Obigen hieß das Hofgericht zu Bönnigheim so) entstanden. Wieder Andere lassen die Stadt Flügelavv unter Otto I. durch die Wenden geschleift werden, von welchem hernach die Stadt Güglingen erwachsen*). Pfaffenhofen war den Geistlichen von Flügelau, Blankenhorn und Magenheim erbaut, und dessen Einkünfte zu ihrem Unterhalte angewiesen worden. Sie hatten daselbst ihre eigene Vogtei und Konvent, wohin diejenigen, die den Herrn und Grafen nicht genehmig waren, versendet worden. Nachdem Flüglingen gänzlich verwüstet, kam auch der Stab nach Pfaffenhofen. Der Ort wurde sehr vergrößert, mit Mauern umgeben, zu einer Stadt erhoben, und bekam nachgehends auch Stadtgerechtigkeit. Zur Zeit einer Theurung erhandelte Güglingen von Pfaffenhofen die Stadt- und Marktgerechtigkeit wieder um etliche Simri Schnitz (?). Von Brackenheim endlich berichten die Chroniken Folgendes: Im J. 913 ließ Kaiser Konrad I. ein Kloster zu Ehren St. Jakobs erbauen, welches aber zerstört worden**), bei welchem hernach ein Dorf erwachsen; woher es aber Brackenheim genannt wurde, ist unwissend. Kaiser Heinrich I. hatte in seinem Regiment einen von Brackenheim Güntherus genannt; dieser diente dem Kaiser in seinen Zügen

*) Die Ungarn machten allerdings in der ersten Häfte des 10. Jahrhunderts auch in unsern Gegenden verheerende Einfälle, die Wenden aber kamen nicht in unsere Gegend.

**) Die St. Jakobskapelle steht noch.

wider die Ungarn aufrecht und getreulich, deßwegen er ihn hochgeadelt und zu einem Herrn über das Dorf Brake gesetzt hat, welches er als Lehen des Herzogthums Schwaben empfangen. Nach Andern verdankt das Zabergäu diesem Günther seine Kultur, nachdem es seit Attila wüste gelegen. Der Stamm dieses Günther wohnte vor dem Dorfe in einem Schlosse und als er 1080 ausstarb, fiel diese Herrschaft an den Herzog von Schwaben zurück, der das Dorf mit Bewilligung seines Schwähers Kaisers Heinrich IV. *) ummauerte und mit Stadtrechten und großer Freiheit begabte. Nach Andern ließ es sein Sohn Kaiser Barbarossa ummauern. Als dieser Friedrich Barbarossa, noch als Herzog zu Schwaben, im J. 1144 zu dem mächtigen Grafen Erchinger zu Monheim spazieren verreiste, verlieh er ihm die Stadt und Herrschaft Brackenheim **),

---

*) Friedrich von Staufen, Herr zu Hohenstaufen, erhielt von Kaiser Heinrich IV. das Herzogthum Schwaben und die Hand seiner Tochter Agnes.

**) Entweder verwechselt die Chronik den Fiedrich Barbarossa mit seinem Vater, Friedrich dem Einäugigen, Herzog zu Schwaben, von welchem, wie wir bei Magenheim ausführlich sehen werden, erzählt wird, daß er im Jahr 1134 zu Erkinger von Magenheim eine Lustparthie machte (animi causa exspatiabatur), oder wenn Friedrich Barbarossa als Herzog hier war, so fällt es in die Zeit von 1147 an. Mit mehreren dieser Notizen stimmt folgendes Citat in der Sammlung altwürttembergischer Statutar-Rechte von Dr. Reyscher, Professor der Rechte in Tübingen, p. 511 überein: „Dagegen soll in den Antiquitates Craichgowiae (einem in Wolfenbüttel aufbewahrten Msc.) die Nachricht enthalten seyn, daß von Konrad I. 912—918 ein Gotteshaus zu Brackenheim gestiftet worden, und daß Heinrich I. (919—936) die Burg daselbst einem gewissen Günther geschenkt habe, nach dessen Tode Brackenheim an das Herzogthum Schwaben gefallen, und sodann von Fridericus Barbarossa denen von Magenheim geschenkt worden sey.“ Die angeführte treffliche Schrift dieses Gelehrten habe ich mit Erlaubniß desselben vielfach benützt.

worauf der Sitz der Grafen von Monheim von ihrem Bergschloß nach Brackenheim, und ihr Begräbniß von St. Michaels-Stift eben dahin verlegt wurde. Sie erbauten hier ein schönes Rathhaus und hatten ein Schloß daselbst. Ebenfalls hatten sie in dem Flecken Meimsheim ein schönes Schloß gegen Mittag, welches ihnen von den Herzogen von Schwaben geschenkt worden war. Im J. 1360 zog Herzog Ruprecht von der Pfalz mit Heeresmacht durchs Zabergäu, verbrannte viele Schlösser und Dörfer, als: Knittlingen, Kirnbach, Bretten, Ochsenburg, Zaberfeld, Weiler, Mörderhausen, Frauenzimmern, Flügelau*), Triphtrüll, Meimsheim, Erligheim, Magenheim. Eine andere Chronik beschreibt diesen Einfall Ruprechts in das Zabergäu also: „Der Pfalzgraf kam mit denen Rhein-Stätten durch den Odenwald herauff, Erstlich in das Zabergau die erste Provinz des Grafen Eberharden von Würtemberg, verhergte und verbrannte im Zabergau ob die 30 Schlösser, Flecken und Dörffer, wie dann TrewTrill underem Schloß Monheim, item das Dorff Reinspach und Mordenhaußen in dießem Sturm gar zu grund seind gangen. Das Dorf Meimßheim ward auch sammt dem Schloß auf dem Boden abgebrannt, verhergt und verschlaifft. Der Graf Eberhard zu Würtemberg aber, alß er des Pfaltzgrafen schädliche Zukunft vernommen, zog Er Ihme mit Hülff des Hertzogen Leopolden von Oesterreich entgegen**), mit einem herrlichen, großen und gewaltigen Zug. Er traf seinen Feind bei dem Dorf Meimßheim an, und lüferte Ihm eine Schlacht, welche von Morgens

*) Nach dem Obigen wurde dieses schon im 10. Jahrhundert zerstört.

**) Zwar standen die Grafen von Württemberg mit dem Herzog Rudolf von Oesterreich im Bunde, derselbe vermochte ihnen aber eben um diese Zeit keinen Beistand zu leisten. S. Pahl G. W. I. 155.

bis in die Nacht gewehrt, da war ein groß Blutvergießen, daß man im Blut bis über die Knoden gewatten, und blieben uff diesem Lermenplatz uff beeden seiten tod 12000 Mann*). Der Bischoff zu Speyer, Augspurg und Costanz machte einen Fried und Vertrag zwischen beeden Partheyen. Graf Eberhard erwehlete zu einem Baumeister Eberharden von Sternenfels, dieser fieng an alle verbrannte Flecken widerum uffzubauen, war auch der erste Obervogt im Zabergau**). Es wurde damahls die mehretheils Flecken widerum uffgebauen, doch klein, auch seind Ihnen in dem Scharmützel und Sturm alle Ihre Privilegien, schriftliche Urkunden, Lägerbücher, Regalien, Immunitäten zu grund gangen, dessen Sie noch uff diesen Tag zu bauen haben***)." Durch diese Verheerung ihres Schlosses veranlaßt, zogen die Grafen von Monheim nach Brackenheim†), wo aber das durch sie erbaute Rathhaus ebenfalls durch Pfalzgraf Ruprecht zerstört worden war. Im Jahr 1365 starben die Grafen von Monheim aus††), und ihr Lehen fiel einestheils

*) Dieß ist ohne Zweifel eine Verwechslung mit der blutigen Schlacht bei Schorndorf, welche Graf Eberhard dem Kaiser selbst lieferte.

**) 1341 schon ist Konrad Ruzze Vogt im Zabergäu.

***) Sattler (Gesch. der Graven II. p. 192) sagt: „Pfalzgrav Ruprecht führte ein anders Kriegsheer, welches aus den Völkern der Reichsstädte am Rhein bestund, durch das Zabergow, eroberte es und viele Vestungen, welche den Graven oder seinen (ihren) Dienern gehörten. Endlich drang er durch bis an die Stadt Gröningen, welche er belagerte und überall mit Feuer und Schwerd große Verwüstung anrichtete. Viele Dorfschafften wurden von ihm in ein Nichts verwandelt, daß auch die Namen derselben und das Angedenken vernichtet wurden." Pahl, Gesch. Wirt. I. 155, bemerkt, Pfalzgraf Ruprecht habe in dem Zabergäu gegen 30 Dörfer und mehrere Burgen zerstört, vgl. Pfaff G. W. II. 81.

†) Oben wird ein anderer Grund davon angegeben.

††) Erst 1409.

an Mainz, anderntheils an Württemberg zurück. So weit die frühern Chronicnachrichten vom Zabergäu. — Wir kommen nun an die ersten sichern Nachrichten von demselben, welche sich in dem Verzeichnisse der Schenkungen an das Kloster Lorsch im jetzigen Großherzogthum Hessen, Fürstenthum Starkenburg, vorfinden *). 1) Im J. 788 den 19. Mai stiftet Fravirat dem heiligen Nazarius **) im Zabernachgowe in Meginbodesheim ein abgesondertes Grundstück (mansum) und 10 Morgen urbar zu machendes Land, eine Wiese und zwei Leibeigene ꝛc. 2) Im J. 793 den 16. Februar stiftet Hilteburc, die sich Gott geweiht ***), dem h. Nazarius im Zabernachgovve auf dem Berg Runigenburc †) eine Hauptkirche ††), welche daselbst zur Ehre des heiligen Michaels erbaut war, mit allen ihren dortigen Besitzungen und zwei Weinberge und die Villa Bunnincheim, Inernincheim, und in Meginbotesheim eine Hube †††); ferner in Meginheim eine Hube, in Batenheim eine Hube und in Bachingen zwei Huben; auch in Franchenbach eine Hube und in Rodenbach ein umzäuntes Gut (Bifang) [1]), mit allen Baulichkeiten und 120 Leibeigene. 3) Im J. 795 den 19. Dez. schenkt Dragebodo und sein Bruder Liutfrit dem h.

---

*) S. Codex Laureshamensis abbatiae diplomaticus T. III. p. 139 sq.

**) S. die Edlen von Neipperg p. 5.

***) Diese Hilteburc gehörte wegen der bedeutenden Schenkungen, die sie im Zaber=, Elsenz=, Gartach= und Kraichgau machte, gewiß einem vornehmen und reichen Geschlechte an. S. Cod. Laur. III. 140 a. und Jäger Geschichte der Stadt Heilbronn I. p. 20 Anm. 26.

†) Der nachmalige Michelsberg.

††) Basilica, eigentlich Königskirche, s. Jäger a. a. Orte p. 31 Anm. 56.

†††) Eine Hube war ein Bestandtheil eines Mansus.

[1]) Statt illum proprisum, welches keinen Sinn gibt, lese ich, dem Zusammenhang gemäs, unum proprisum.

Nazarius im Zabernachgowe in Meginbodesheim, im Ort (locus) Cimbren seine Besitzungen. 4) Im J. 805 den 20. Sept. schenkt Wolfmunt und seine Frau Waldrat dem h. Nazarius im Zabernachgowe in der Villa Meginbodesheim im Ort Batenheim eine von dem Herrn selbst bewohnte Hube *) mit einem abgesonderten Grundstück und Baulichkeiten und zwei mit Leibeigenen besetzte Huben **); ebenso in Cimbren eine mit Leibeigenen besetzte Hube. 5) Im Jahr 819 den 11. Nov. schenkt Bebo dem h. Nazarius sieben angebaute und drei unangebaute Huben im Zabernachgowe in der Villa Magenheim. 6) Im J. 824 schenkt Liutbold dem h. Nazarius im Zabernachgowe in der Villa Bunnincheim 1½ abgesonderte Grundstücke und 5 Morgen, und eine Wiese, und sechs Leibeigene. 7) Im J. 831 den 1. Juli schenkt Ramunc und seine Frau Adelburc dem h. Nazarius im Zabernachgowe in der Villa Bunnicheim ein abgesondertes Grundstück mit einem Gebäude und 30 Morgen und eine Wiese und zwei Leibeigene. 8) Im Jahr 839 den 29. Juni schenkt Liutfrit dem h. Nazarius ein abgesondertes Grundstück in der Villa Beckingen mit Baulichkeiten und einem Obstgarten, und 34 Morgen und eine Wiese. Ebenso im Zabernachgovve in der Villa Meginheim ein abgesondertes Grundstück und 5 Morgen und eine Wiese. 9) Im Jahr 881 den 15. Dez. giebt Sigfrid, ein freier Mann, dem Abt des Klosters Lorsch Gerhard im Zabernachgowe in Bunningheim ein abgesondertes Grundstück gegen ein solches in derselben Marke. — Diese Urkunden geben uns ein interessantes Bild des Zabergäus im 8. und 9. Jahrhundert. Schon

*) Hubam indominicatam.
**) Hubas serviles.

stand auf dem Michelsberg eine Hauptkirche dem Erzengel Michael geweiht; derselbe hatte aber noch seinen ursprünglichen Namen Runigenburc; viele Villen, welche aus mehreren bei einander liegenden Huben und Mansen gebildet waren, so wie auch vereinzelte Gebäude waren vorhanden. Der Grund und Boden war meist angebaut, selbst Wein- und Obstbau fand sich vor; die Güter bestanden bereits aus abgesonderten Grundstücken, die Bewohner selbst waren theils Freie, theils Leibeigene; von den erstern wurden viele Güter an das Kloster Lorsch gestiftet, die letztern wurden wie eine Sache mitgeschenkt. Von 881 bis gegen das Ende des 11. Jahrhunderts fand ich keine Urkunde über das Zabergäu. Von dieser Zeit und namentlich vom 13. Jahrhundert an aber wird es heller in der Geschichte desselben, und wir können jetzt die eines jeden Orts besonders darstellen, wobei wir jedoch, so weit es nöthig ist, um ein Ganzes zu geben, auch die früheren Zeiten wieder berücksichtigen werden.

Wir beginnen die besondere Geschichte des Zabergäus mit den Herrn von Magenheim als den mächtigsten Dynasten *) desselben im Mittelalter.

---

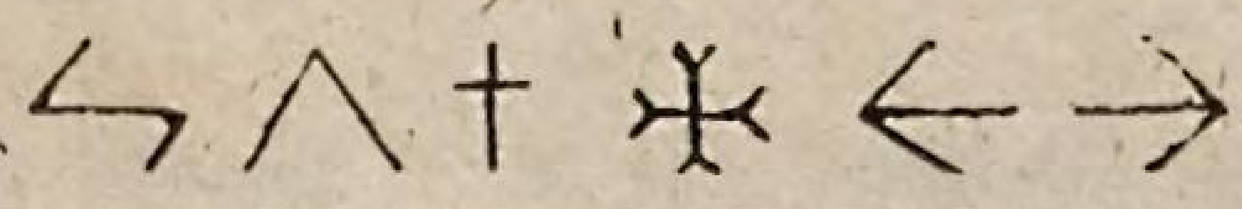
*) Unter den Dynasten ist der höhere Adel zu verstehen; zu dieser Klasse gehören die Herrn von Magenheim gewiß, obwohl sie oft nur unter dem niedern Adel aufgeführt werden. S. Crusius schwäb. Chronik I. 890 und Paral. p. 455.

Besondere Geschichte des Zabergäus.

Magenheim.

Auf einem nördlichen Vorsprunge des Michelsbergs, rückwärts durch eine schroffe Kluft von diesem getrennt, oberhalb des Dorfes Kleebronn liegt das Schloß Magenheim, gegenwärtig dem Grafen v. Uexküll gehörig, welchem dasselbe seine Wiederherstellung in antikem Stile verdankt. Es ruht auf einer gewaltigen Felsenmasse, hat sehr dicke und hohe Mauern von Buckelsteinen*) und auf der Südseite unten gothische Fenster, so wie auch ein solches kürzlich auf der Nordseite entdeckt und wieder hergestellt wurde. Im Erdgeschoße, wo jetzt der Keller ist, scheint früher ein großer Saal gewesen zu seyn, auch auf der vorhin angeführten Südseite eine Kapelle. Der Burggraben ist noch vorhanden. Ein massiver, viereckiger Thurm

*) Auf denselben sind folgende Maurerzeichen:

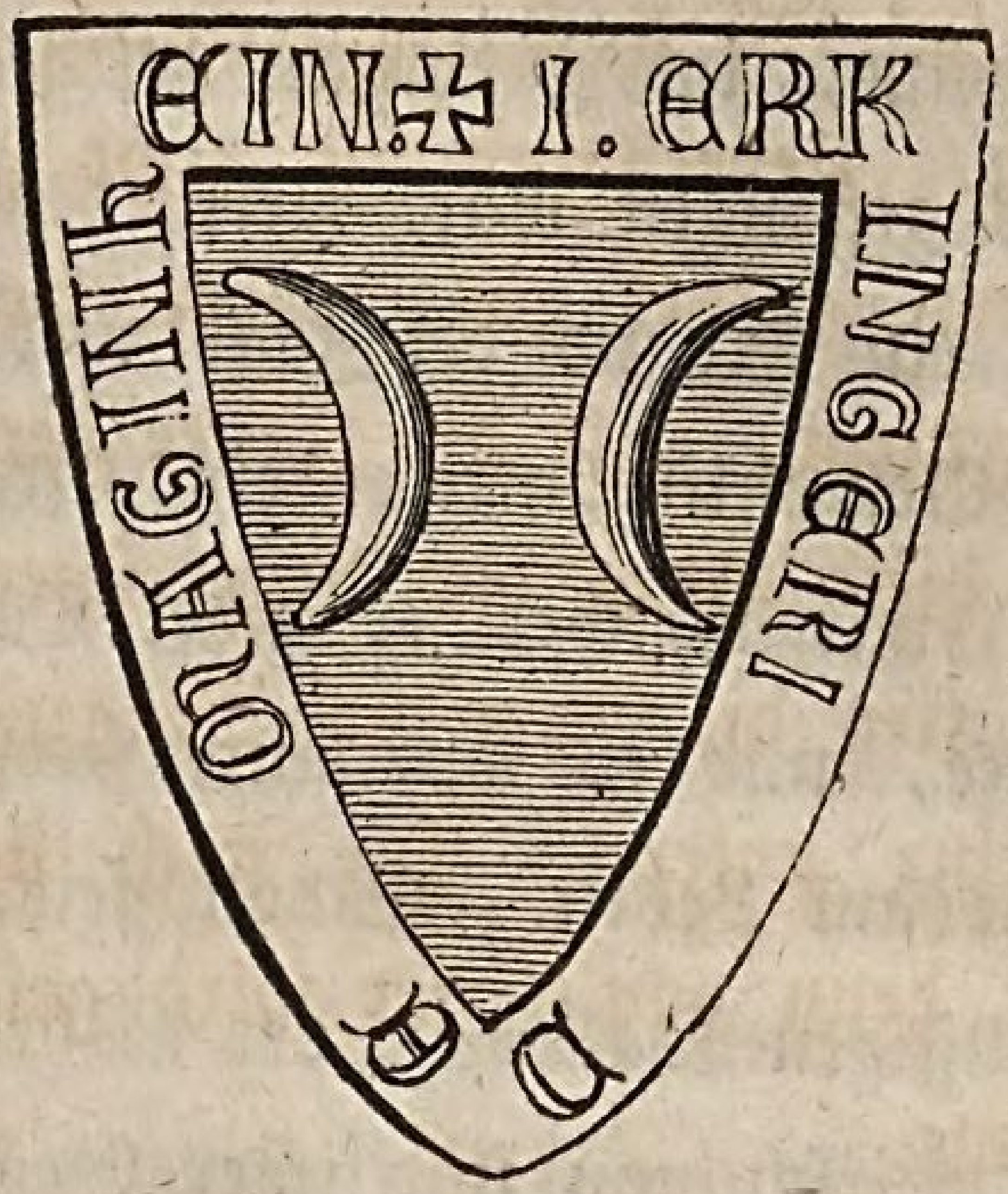


in gleicher Höhe mit dem Schlosse wurde im Jahr 1827 abgebrochen, und zur Mauer eines Wirthschaftgartens in Erligheim verwendet! Es soll noch ein ziemlich tiefes Burgverließ darin gewesen seyn. Ueberhaupt ist leicht zu sehen, daß der Umfang der Gebäude früher viel größer war. Die Aussicht, welche man hier geniest, ruft die Jahre der Vorzeit ins Andenken zurück, wo diese Burg die Beherrscherin des Zabergäus war. Uebrigens hatten die Herrn von Magenheim zwei Burgen, eine obere und eine untere. Die noch stehende war ohne Zweifel die untere, denn von dieser wird gesagt, daß sie oberhalb Kleebronn liege.

Demnach stand die obere Burg auf dem Michelsberge (s. dort). Diese war wohl die ältere, und hieß nach den obigen Chroniknachrichten zuerst Lunaburg (castrum lunae). Von Julius Cäsar konnte sie nicht erbaut seyn, aber von Valerius Probus oder seinem Hauptmann Tripho. Da das Wort Magen im Altteutschen mit Mond gleichbedeutend ist, und sowohl Magenheim als Monheim geschrieben wird, so liegt die Erinnerung an eine Lunaburg sehr nahe, so daß also anzunehmen wäre, nach dem Abzuge der Römer habe ein teutscher Häuptling dieselbe in Besitz genommen, und sich nach ihr Herrn von Monheim oder Magenheim genannt *). Dieß wird bestätigt durch

*) Crusius führt auch eine Stadt Monheim im Gau Hanenkamm und eines bei Heidenheim an.

das Wappen der Herrn von Magenheim,



welches zwei Halbmonde enthält; nach Sattlers topogr. Gesch. p. 219 waren dieselbe roth und das Feld weiß, nach Pfaff Gesch. Wirt. I. 268 Anm. aber waren zwei Felder grün und drei gelb, und auf dem Helme war ein Rosenstock mit sieben weisen Rosen. 793, 819 und 839 wird Magenheim in den oben angeführten Lorscher Schenkungsurkunden genannt, und zwar in den beiden letzten Jahren als Villa. — Der thatsächlichen Geschichte der Herrn von Magenheim schicken wir folgende Sage von ihnen voraus *):

Vorspiele der Stiftung der Albischen Klöster, nämlich von Herrn Albert Freiherrn von Zimbern und Berchtold von Eberstain.

Dieser Albert kam öfters zu seinem Herrn, Friedrich Herzog von Schwaben, weil er bei ihm erzogen worden war, und stets in Gnaden stand. Einsmals, als er wieder bei ihm war, machte dieser Fürst mit seinen Grafen und Freiherrn (deren

---

*) Crusius schwäb. Chronik II. 9, 17, verglichen mit Besold docum. rediv. monast. p. 126 ff.

eine sehr große Anzahl an seinem Hofe sich aufhielt) eine Lustpartie. Sie ritten zu Graf Erkinger von Mogenheim auf die Burg Mogenheim, im Zabergäu gelegen, zu welchem er auch vorher öfters gegangen war, weil er ein Mann von heiterer Gemüthsart, ein Freund der Jagd und ritterlichen Uebungen *) war. Zur Gemahlin hatte er eine Gräfin von Tübingen, Namens Maria, mit welcher er zwei Töchter, aber keinen Sohn erzeugt hatte, und es war auch sonst kein Graf mehr aus dieser Familie am Leben. Schon seit längerer Zeit war in einem großen lustigen Walde in der Nähe der Burg, Stromberg genannt, ein Hirsch von stattlicher Größe, hatte aber nie, weder von einem Jäger, noch von einem Diener des Grafen, gefangen werden können. Eben als nun Herzog Friedrich anwesend war, ließ er sich zu allgemeiner Freude besonders des Erchinger wieder sehen. Sie zogen also in großer Anzahl gerüstet aus. Zufällig sah nun Albert, unser Held von Zimmern, als er in diesem Walde etwas abseits ritt, einen Hirsch so groß und schön, wie er nie einen gesehen. Er verfolgte ihn deßhalb weithin durch den Wald, bis er ihn aus dem Gesichte verlor, und wußte nicht, wo er hingeflohen sey. Da kommt ihm ein Mann von schrecklicher Gestalt entgegen, bei dessen Anblick Albert, so muthig er sonst war, über die Maßen erschrak, und, um sich vor seiner Gegenwart zu schützen, ein Kreuz schlug. Dieser aber hieß den Grafen die Furcht ablegen. Er sey von Gott hieher geschickt, daß er ihm Etwas offenbare. Er solle ihm folgen, er werde ihm wunderbare Dinge zeigen, die er vorher nicht gesehen habe, und er werde dabei gar keine Gefahr laufen. Der Graf willigte ein. Der Andere schritt

---

*) Honesta studia.

vor ihm her. Sie kamen aus dem Walde heraus. Da däuchte es dem Albert, als sehe er wunderschöne Auen, eine sehr liebliche Gegend, und ein Prachtschloß mit vielen Thürmen und andern Zierrathen, wie er in seinem ganzen Leben keines gesehen hatte. Als sie an dasselbe hingekommen waren, giengen ihm viele als Diener entgegen, aber alle still, und nahmen ihm das Pferd ab. Sein Führer sagte, er solle sich über ihr Schweigen nicht wundern, auch nicht mit ihnen, sondern nur mit ihm reden, und thun, was er ihn heiße. Sie giengen in das Schloß hinein; da ward er in einen großen schönen Saal geführt, worin ein Fürst mit seinen Genossen an der Tafel saß. Sie stunden alle vor Albert auf, und bezeugten ihm durch Hauptnicken ihre Ehrerbietung; dann setzten sie sich wieder, als wollten sie essen und trinken. Da stand Albert mit dem Schwerdt in der Hand und wollte es um keinen Preis ablegen. Er betrachtete nun die silbernen Gefäße von wunderbarer Kunst, sah Speisen abtragen und Anderes, aber Alles still, zu seiner großen Verwunderung. Nachdem er Alles lange genug angeschaut hatte — der Herr und sein Hofstaat aßen jeder für sich, ohne daß sich einer um ihn bekümmerte — hieß ihn sein Führer durch eine ehrfurchtsvolle Verbeugung von dem Herrn und seinen Genossen sich verabschieden, denn er wolle ihn jetzt wieder von da hinausführen. Nachdem er dieß gethan, standen der Herr und die Seinigen auf, und erwiederten ihm die Begrüßung durch Nicken des Hauptes, wie anfangs. Da führte er ihn wieder zum Thore hinaus, wo ihm diejenigen sein Pferd wieder zustellten, welche es ihm gehalten hatten, ihn stillschweigend darauf setzten und in das Schloß zurückkehrten. Jetzt gürtete er sein Schwerdt wieder um, und wurde von

jenem Führer auf den vorigen Weg zum Stromberger Forste zurückgebracht.

Hier fragte er ihn verwundert über jenes Schloß und die übrigen Dinge. Der Gnome antwortete ihm: Der Herr, den du gesehen hast, war deines Vaters Bruder, Friedrich von Zimmern, ein glaubenseifriger Mann, welcher viel wider die Ungläubigen gestritten. Ich aber und die Uebrigen, die du gesehen, waren in unserem Leben seine Diener, und leiden jetzt schreckliche, unaussprechliche Pein. Denn so lange er lebte, bedrückte er seine Unterthanen durch ungerechte Erpressungen, und bediente sich dieser Gelder im Feldzug wider die Ungläubigen. Wir andern aber alle halfen ihm dazu mit Rath und That, und werden wegen dieser Unbilden hart gestraft, so lange es Gott will. Dieses ist dir wegen deiner Verdienste geoffenbart worden, damit du dich vor diesen und andern Sünden hütest, und dein Leben bessern mögest.

Ich aber muß jetzt von dir scheiden. Hier ist der Weg, auf welchem du durch den Wald an den vorigen Ort zurückkehren kannst. Doch magst du dich vorher noch umwenden, damit du die Verwandlung der vorigen Herrlichkeit in Jammer und Elend schauest. Sprachs und verschwand. Graf Albert kehrte sich zu dem vorigen Schloß um. Siehe, da war Alles in Feuer und stinkenden Schwefel und Pech verwandelt; auch hörte er Klaggeschrei und Jammergeheul.

„Aber betäubten Sinns verstummte der Held bei dem Anblick;
Bergan starrte das Haar, und es stockte die Stimm' in der Kehle.“

Bald jedoch kehrte er den vorigen Weg zurück, und kam wieder zu Herzog Friedrich und Graf Erkinger. Diese konnten ihn nicht sogleich erkennen, denn sein Bart und seine Haare

waren ganz weiß geworden, obwohl er eben noch nicht alt war. Darüber verwunderten sie sich sehr, aber noch mehr, als er ihnen das ganze Abentheuer (von dem Hirsche, dem Gnomen und Schlosse) erzählte. Ebenfalls erschreckt kehrten sie betäubt nach Mogenheim zurück. Inständig bat nun Albert den Erkinger, er möchte ihm erlauben, in seinem Gebiete, wo ihm dieses begegnet wäre, eine Kirche zu bauen. Dieser gab es nebst seiner Gemahlin gern zu, und sie versprachen ihm, ihn mit Rath und That zu unterstützen, damit an diesem Orte ein Frauenkloster gestiftet würde, worin Gott beständig verehrt werden sollte. Nicht minder gab Friedrich, der Herzog von Schwaben, seine Zustimmung dazu, daß dasselbe sobald als möglich erbaut werden sollte. Er wolle alle Unterstützung dazu geben. Dieß hielt er auch treulich, indem er Zehenten und andere Dinge dahin stiftete. So wurde das Kloster jenseits der Burg Mogenheim erbaut. (Der Name ist nicht beigefügt, ich weiß daher nicht, welches es ist. Denn dasjenige, welches bald darauf Frauenalb genannt wird, ist offenbar verschieden von jenem.) Es soll sich diese Geschichte im Jahr 1134 unter der Regierung Kaisers Lothar II. zugetragen haben. In einem alten Buche las sie Ritter Konrad von Mospach, Oberhofmeister des Landgrafen Wilhelm und Andere. Um diese Zeit lebte Berchtold, Graf von Eberstain, welcher von Jugend auf bei dem Herzog von Schwaben erzogen wurde, und damals in Mogenheim anwesend war, als dem Graf Albert dieses begegnete. Dieß veranlaßte auch ihn ein Kloster zu stiften, Frauenalb genannt; derselbe war auch der Stifter des Klosters Herrenalb.

Aus dieser Legende erhellt, daß sich zu den Zeiten der Kreuzzüge bei einem Theile der Geistlichkeit ein Widerspruch

gegen diese Richtung der Frömmigkeit bildete, indem sie wollte, daß das Geld nicht zum Kampfe gegen die Unglaubigen, sondern zu Stiftungen im Lande selbst verwendet und auf keinen Fall durch Erpressungen herbeigeschafft werde; deßhalb wird Friedrich von Zimmern ein glaubenseifriger Mann (pius) genannt und doch ihm das Fegfeuer zuerkannt. Da ferner um diese Zeit (1134) sowohl Kaiser Lothar II., als auch Friedrich (der Einäugige) Herzog von Schwaben lebte, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß auch ein Erkinger von Magenheim und ein Graf Albert von Zimmern wirklich damals gelebt haben. Daß übrigens letzterer das Kloster Frauenzimmern gestiftet habe, unterliegt, wie wir später zeigen werden, gerechtem Zweifel. Der Sohn dieses Friedrich, Herzogs von Schwaben aber, Friedrich I., der Rothbart, seit 1147 selbst Herzog von Schwaben und 1152—1190 teutscher Kaiser, soll sich nach einer Notiz in der Familienchronik derer von Gemmingen viel bei Erchinger von Magenheim aufgehalten haben, was auch deßhalb wohl möglich ist, weil Bönnigheim, Schwaigern, Nordheim und Güglingen 1188 zu den eigenen Besitzungen (Allodien) des Hauses Hohenstaufen gehörte *), somit Kaiser Barbarossa mehrfache Veranlassung hatte, diese Gegend zu besuchen. Den 9. Februar 1182 war er in Wimpfen **), sonst öfters in Speier und Worms. Nach den obigen Chronik- und andern Nachrichten belehnte derselbe den Graf Erkinger von Magenheim, nachdem das Geschlecht des Günther erloschen

*) S. Pertz monum. Germ. hist. IV. p. 566, castrum Bieneke cum pertinentiis, alodium in Suaigrem, alodium in Northeim — alodium in Gugelingem.

**) S. Geschichte der Hohenstaufen von Fr. Raumer 1823 II. p. 545.

war, mit der Stadt und Grafschaft Brackenheim, und die Herrn von Magenheim hatten hier und in Meimsheim schöne Schlösser. Auch erinnern wir uns hier der Nachricht, daß Attila Magenheim verwüstet, und Karl der Große die Herrschaft Monheim im Zabergäu errichtet, Kaiser Ludwig aber sie in eine Grafschaft verwandelt habe. Nach Röders Geographie und Statistik Würt. erste Abthl. p. 253 kommt Diether von Magenheim schon in einer Urkunde von 801 vor.

Als das Erzstift Mainz in den Besitz der Lorscher Schenkungen trat, wurden die von Magenheim Lehensleute von Mainz, wie sie es von Lorsch gewesen waren. Hiebei hatten sie jedoch auch sehr ansehnliche eigene Besitzungen. Nach den Urkunden, welche Sattler bekannt waren, treten die Herrn von Magenheim zuerst 1147 auf, denn in diesem Jahre und 1160 wird von Bischof Günther von Speier außer Graf Egon von Vaihingen und Ruger, Belwin und Wolffram von Weinsperg und Albrecht von Ingersheim auch Zaisolf von Magenheim als Zeuge aufgeführt, und in derselben Eigenschaft wird seiner 1152 erwähnt, da Bischof Konrad zu Worms dem Kloster Schönau einige Güter schenkte. 1179 lebte Anna, Freiin von Monheim im Zabergäu, Gemahlin des Johannes, Grafen von Cimbern. 1182 erscheint Erkenger (miles, vir nobilis) und Gerlach, Leutpriester *) zu Cimbern, vor der Synode zu Mainz wegen eines Streits über die Kapelle zu Cimbern **). Erkenger behauptete, von seinem Ahnherrn im sechsten Gliede (tritavo) ein Recht darauf zu haben. Gerlach sprach sie nach dem Filialrecht (filiationis jure) als seiner Parochie zugehörig an.

*) Plebanus d. h. der zunächst unter dem Volk lebende Pfarrer.

**) S. Würdtwein subs. dipl. XII. p. 1 ff.

Erkenger bekam Recht, da er seine Ansprüche eidlich erhärtete. Freilich ist hier nur Erkenger genannt, nicht Erkenger von Magenheim, aber wegen seiner Ansprüche auf die Kirche in Cimbern scheint es doch ein Magenheim gewesen zu seyn, und in diesem Falle wäre sowohl das Geschlecht derer von Magenheim, als auch die Kapelle zu Cimbern sehr alt. Es lebte auch nach andern Urkunden um diese Zeit ein Erkinger von Magenheim, denn 1203 war er gegenwärtig, als Walther von Bramburg das Patronatrecht zu Knittlingen an das Kloster Maulbronn abtrat. 1220 den 10. Mai ist Ulrich von Magenheim unter den Zeugen, als Bischof Konrad von Metz und Speier dem Teutschorden das Armenhaus bei der Kapelle St. Stephan schenkt. 1231 finden sich drei Brüder von Magenheim in einer Urkunde, nämlich Erkinger, Konrad und Zaisolf. 1243 verkaufen Erkinger von Magenheim und Rudolf von Neufen den Zehenten und das Patronatrecht zu Dossenheim. In demselben Jahre empfängt Heinrich Truchelin von Derdingen, Ritter, einige Güter zu Lehen von Konrad von Magenheim. 1246 übergiebt Erkinger von Magenheim die Kirche in Zimbern, welche seine Vorfahren gestiftet haben, mit allem Zugehör dem Cistertienser-Orden, und versetzt mit Einwilligung der vier Canoniker (Chorherrn), welche bis jetzt hier waren, Nonnen vom Kloster Lauterstein hieher *). 1254 verzichtet Konrad Haggo von Hohenek und Ulrich von Sternenfels auf die Rechte, welche sie oder ihre Nachkommen auf die dem Kloster (welches, ist nicht bemerkt) erkauften Güter zu Derdingen hätten haben mögen. Diese Verhandlung findet statt

*) Nach Sattlers topogr. Gesch. p. 220 übergab Erkinger in diesem Jahre die Kirche zu Zimmern dem Kloster Maulbronn.

im Obstgarten der Burg Magenheim *). 1256 lebt Jutta von Magenheim, Schwester des Hermann von Rietberc. 1267 den 11. Juni eignet Konrad von Magenheim dem Kloster Herrenalb zwei Höfe zu Derdingen, welche Reinbot von Riechen von ihm zu Lehen getragen und diesem Kloster verkauft hatte. 1276 verkauft Wernher, der Sohn Alberts von Roßwag des jüngern, mit dem Zunamen von Bunnenkeim, an das Kloster (welches, ist wieder nicht bemerkt) eine Wiese zu Urach. Die Verhandlung findet statt in der Burg Magenheim. Es siegelt Konrad von Magenheim und Wernher der Edle von Roßwag. 1279 den 30. Mai trifft Konrad von Magenheim, Ritter, mit Frau und Söhnen einen Tausch mit dem Erzstift von Mainz. Kraft desselben verzichtet er auf folgende eigene Besitzungen: Das Dorf Ramespach nebst dem Patronatrecht der Kirche daselbst, eine Wiese Brwel genannt, vier Morgen Weinberge in Roden und 20 Ohmen Wein jährlicher Einkünfte, eine Wiese in Pfaffenhoven, Brwel genannt, einen Hof in Blehingen zum Anbau durch den Pflug, einen solchen in Baltshoven und in Erlenkeim zu demselben Zwecke, und in Mermolsheim einen solchen zum hälftigen Anbau durch den Pflug, in Bunninkeim fünf Morgen. Dieses dagegen tritt folgende Güter, welche bisher seine Lehen, früher die des Klosters Lorsch gewesen, als Eigenthum ab: Den dritten Theil des Zehenten in Bunnenkeim, die Hälfte des Zehenten in Erlenkeim mit dem Patronatrecht der Kirche in Rulenberg und allem Zugehör. Es siegeln Gottfried von Niffen, Erkinger der ältere von Magenheim, Engelhard von Winesberg, Ritter **).

*) Acta sunt haec apud castrum Magenheim in pomerio.

**) Cod. Laur. III. p. 308 sq.

In demselben Jahre verkauft Ulrich von Magenheim mit Uebereinstimmung seiner Erben und des Grafen von Vaihingen, als Lehensherrn, dem Kloster zu Bebenhausen einen See bei Beihingen. Auch machen Erkinger der Vater und seine beiden Söhne einen Vertrag mit dem Kloster Schönau wegen eines Hofs zu Handschuchsheim. 1280 erscheint Erkinger der ältere mit seinen Söhnen Ulrich und Erkinger im Besitze der Lorscher Vogtei zu Handschuchsheim. Der jüngere Erkinger kommt sogar später im Besitze des Hauses Schaumburg vor *). In demselben Jahre haben die von Magenheim Güter zu Großgartach, und Brackenheim gehört den Brüdern Ulrich und Erkinger von Magenheim. 1285 ist Erkinger von Magenheim der ältere Zeuge, als zwei Brüder und Schwestern, genannt von Ramespach, ihre Güter zu Derdingen dem Kloster Alba (Zimmern) übergeben. 1286 war von denen von Magenheim die Vogtei Bönnigheim und der Kirchensatz vom Michelsberg auf die von Hohenberg überkommen. Es hatte nämlich Maria, die Tochter Ulrichs von Magenheim, den Grafen Otto von Hohenberg geheirathet; sie gebar ihm den Burgin (Burkard), und trug auf denselben die halbe Herrschaft Magenheim erblich über. 1287 veräußert Albert **) von Hohenberg alle seine Rechte in Bönnigheim für 60 Pfd. Heller; in demselben Jahr (in vigilia Andreae) stirbt Erkinger der ältere von Magenheim. 1288 veräußern die von Magenheim Bönnigheim ***), Flehingen, Kleebronn, Magenheim obere Burg, den Kirchensatz

*) Hist. top. stat. Beschreibung des Fürstenthums Lorsch von E. Dahl p. 153.

**) Es scheint hier Otto und Albert verwechselt zu seyn.

***) Diese mußten es also von Hohenberg wieder gekauft haben.

zu Ramspach und Rauhenklingen; in demselben Jahre geben die Brüder Ulrich und Erkinger von Magenheim ihre Zustimmung dazu, daß Heinrich von Brettach, Ritter, das Patronatrecht der Kirche in Heimsheim, das er von ihnen als Lehen hatte, mit aller Zugehör dem Stift zu Wimpfen übergab, wogegen der von Brettach seine Weinberge in Rietenfurt und Pfaffenhofen von ihnen als Lehen übernahm *). 1289 schenkt Erkinger von Magenheim dem Kloster Bebenhausen alle seine Weinberge zu Brackenheim. 1290 drückt Ulrich von Magenheim nebst denen von Neipperg sein Sigel bei, als Rudolf von Neufen den Zehenten und Kelter zu Pfaffenhofen an das Kloster Frauenzimmern verkauft, und ein Viertel seines Städtleins Ochsenbach zur Wiedervergeltung einsetzt **). 1291 den 18. Jan. giebt Kaiser Rudolf seinem Sohn Albrecht ***) die Burg Magenheim und die Stadt Bönnigheim, laut folgender Urkunde †): „Wir Rudolf von Gotts Gnaden eyn Romescher Kunig Eyn merer des Riches dun kunt allen den, die disen Brief sehent, oder hörent lesen, daz Wir han gegeben Albrechte unserme Sune von Lewensteyn, die Burg zu Magenheyn und die Stat zu Buneckeyn und Derffere und Lutte und Gut allez daz darzu horet, in alleme deme rechte, als sie hatte Her Conrad von Magenheyn, der heyzit (haust, wohnt) uf

*) Actum in castro nostro Magenheim Anno Dom. MCCLXXXVIII.

**) S. die Edlen von Neipperg p. 9.

***) Dieser Albrecht von Löwenstein war ein natürlicher Sohn des Kaisers Rudolf, hieß ursprünglich von Schenkenberg, und erhielt im Jahr 1283 nach dem Aussterben der Grafen von Löwenstein den Namen und die Grafschaft derselben von seinem Vater als Lehen. S. Jäger Gesch. v. Heilbr. I. 94.

†) Schöpflin hist. Zaring. Bad. V. p. 296 sq.

der obern Burg von deme stifte von Menze umbe (von) den wir daz vorgenante Gut kouft han, wir geben ouch dem vorgenenten Albrechte unserme Sune, daz dorf zu Bamispach (Ramspach) und den Kyrchsaz in demselben dorf und Lutte und Gut allez daz darzu horet (dazu gehört), den Hof zu Flehingen, und vümf Morgen Wingarten in Bunneckeymer Marg in ungerschetten und in yuch Taz, und sechz Morgen Wisen die da ligen in der Langenwisen in Eimmerer Marg, daz wir ouch han kouft umbe Frau Guten von Magenheyn, und den vorgenanten Conraden ir wirt (Gemahl) der ez ir ze yrer rechten wideme (Widdum) hatte gegeben in demselben rechte alz er ez hatte von dem Stifte zu Menze, also daz der vorgenant Albrechte unser Sun von Lewensteyn sechzhundert Pfund guter hallere (Heller) derselben Frau Guten geben soll inwendig eynes Mandiz (innerhalb eines Monats) wanne er es wird angesprochen von ir wegen, und sol sie daran nich hindern, gebe aber er derhalben nith, oder irret er sie in keyme wege daran, so mag sie des Koufs abe (los) sin, und mag daz vorgenante Gut geben, der ir allermeist darumbe gibt, wir han auch Kouft alle die Lehen die Edele Lütte hatten von dem vorgenante Conrade die geben wir ouch unserme Sune der da vorbeschriben stat, wir geben ime ouch allez daz gut gesucht und ungesucht, daz da vorbeschriben stat, und daz darzu horet, an dem Kyrchsatz zu Bunnekeyn, den der vorgenante Conrade gegeben hat Zeysolfe sime Sune, vor alle Ansprache, die er an daz vorgenante Gut und daz dazu horet, haben mochte von keynerleie Sache, der Brief wart gegeben an dem Montag vor Sanct Johannis Tage zu Sungichten, da man zalte nach unserz Herren Geburte Dusent jar zweihundert jar

und eyn und Nuinceck jar, in unsers Riches achzehenden Jare."

Nach der Topographie von Präzeptor Elbe hätte Kaiser Rudolf vorher die Besitzer der Stadt Bönnigheim und der Burg Magenheim als Räuber verjagt. 1293 den 23. Merz bestätigt Kaiser Adolf den Verkauf der Burg Magenheim und der Stadt Bönnigheim von Albrecht von Löwenstein an Gerlach von Bruberg *); in der hierüber vorliegenden Urkunde jedoch ist bemerkt, Kaiser Rudolf habe dieselben früher für die Burgen Bolanden und Sterrenberg eingetauscht **). In demselben Jahre verkauft Ulrich von Magenheim, Herr zu Brackenheim, Edler, dem Kloster Bebenhausen alle seine Weinberge zu Brackenheim um 270 Pfd. Heller mit allen Rechten, wozu seine Frau Maria, eine Tochter des w. Gottfried von Neufen und der Mechtildis ihre Einstimmung gab. 1295 den 4. Merz willigt dieser Ulrich von Magenheim mit seiner Frau und Schwiegermutter in die Schenkung des Patronats der Kirche zu Güglingen ein, welche sein Schwager Rudolf von Neufen mit seiner Frau Elisabeth von Stralenberg an das Kloster zum heiligen Grab in Speier machte. 1296 den 16. Mai verkaufen Rudolf von Neufen und Ulrich von Magenheim mit ihren Frauen dem genannten Kloster ihre Güter zu Güglingen und Weiler um 318 Pfd. Heller (minus decem solidis). Unter den Zeugen ist Ritter (miles) von Magenheim, genannt Elenne, Ulrich von Magenheim Advocatus des Edlen von

*) Dieses Bruberg oder Breuberg ist ein noch jetzt stehendes Bergschloß unweit Erbach.

**) Joannis Spicilegium p. 389.

Bruinberc, Edelknab (armiger). 1304 Montag nach Chiliani bekennt Zaisolf von Magenheim, daß Albrecht von Neipperg, Sohn des Reinbot, aus Gütern zu Haußen bei Massenbach, die er von ihm zu Lehen hat, mit seiner Einstimmung dem Diether Bederwisch von Heilbronn 6 Malter ewiges Rockengeldes verkauft habe*). 1307 überläßt Burckhard von Hohenberg und Maria von Magenheim dem Gotteshauß Zimmern den Kirchensatz zu Zimmern mit allen seinen Rechten. Unter den Zeugen ist „Pfaff Cunrat der Pfarrer uff dem Berge zu Magenheim." 1309 verpfändet Luitgard, Gemahlin des Grafen Albrecht von Löwenstein und ihr Sohn Rudolf ihrer Tochter und Schwester, des Grafen Ulrichs von Asperg Gemahlin etliche Güter bei Magenheim. In demselben Jahre bestätigt Erkinger von Magenheim, Inhaber der Stadt Brackenheim, Sohn des älteren Erkinger, die von diesem seinem Vater im Jahr 1289 dem Kloster Bebenhausen gemachte Schenkung von Weinbergen in Brackenheim. Dienstag vor unserer Frauentag desselben Jahrs giebt der Erzbischof zu Mainz Frau Anna Grenin von Asperg den Weinzehenten zu Bönnigheim, die Weingarten zu Magenheim an dem Strich und zu Kleebronn und die Weingarten zu Erligheim so lange zu Lehen, bis sie Frau Luitgarth Grenin zu Löwenstein und ihr Sohn Rudolf oder ihre Erben von ihr mit 400 Mark Silber lösen. Schon vor diesem Jahre hatten die von Magenheim Güter in Botenheim veräußert. 1310 wird Zaisolf von Magenheim als Bürge aufgeführt. 1311 veräußern die von Magenheim Güter in Stettenbach; in demselben Jahre heirathet Zaisolf von Magenheim Gertrude von Gemmingen. 1320 den 3. Febr.

---

*) Vgl. die Edlen von Neipperg p. 9.

verzichtet Zaisolf von Magenheim gegen Heinrich von Eberstein an die Rechte, die er hätte oder habe an die Stadt Güglingen, die Burg Blankenhorn, und die dazu gehörigen Leute und Güter von sein selbst oder seiner Frau Elisabeth geb. von Neuffen wegen *). Es sigeln außer Zaisolf von Magenheim Hermann von Liechtemberg der Canceller, Cunrad Herzog von Vrseling, Albert von Rechberg, Oheim des Zaisolf, Wernher von Waltenbuch, Schwester Sohn desselben. Gleichzeitig stellt Elisabeth einen Verzichtbrief aus, worin bemerkt ist, ihr Vater Rudolf von Neufen habe „die statt ze Gugelingen vnd die Burch halbe ze blanchenhorn vnd swaz darzu höret, verkufft den Edeln von Brinberg bi sinem Leben vnd darnach (ihr) vnser Elicher wirt grave Cunrad von Flingelowe selig mit sinem aigenen gute wider kuft vnd doch mit solchem gedinge, ob er an (ohne) recht libes erbe verfueire (stürbe) so soll die vorgenanten gut erben sin Oicheim (Oheim) der Edel Heinrich Herre ze Eberstein"; da nun dieser Fall eingetreten, so verzichte sie zu Gunsten des Heinrich von Eberstein „alz ain fri

*) In der im K. Staatsarchive befindlichen Pergamenturkunde heißt es: „Ich Zeisolf von Magenheim vergiche offenlich an disem Brieffe, vnd Tun kunt allen den die in ansehent oder hörent lesen. daz ich mich aller der Rechte, die ich han oder hette an der Statt ze Gmgelingen vnd an der Burch halbe ze Blanchenhorn, vnd an lutte vnd an gute, die darzu gehörent gesucht vnd vngesucht, von mir selbes wegen oder von miner Elichen wirtin, der edeln vrowen Elizabeten von Nifen wegen verziche Luterlichen vnd genzlich gen dem edeln Herren Herrn Heinrich von Eberstein, vnd gen sinen erben, also daz ich vmb die selben gut an geistlichem oder an weltlichen gerichte gen im vnd gen sinen Erben nyemmer sol han noch gwinnen Ansprach noch forderunge, vnd han dez gesworn zu den heiligen. — Der Brief wartt geben zu kaltental, do man zalte von Gottes geburte druzehenhundert Jar dar nach in dem zweinzigesten Jare an Sannt Blesins tage."

wip mit vnsers (ihres) vogtes hant vf dez Riches straße aller der Rechte die wir hetten (sie hätte) an den vorgenanten guten ze Giugelingen vnd ze Blanchenhorn an der Burge halbe." Es sigeln die Obigen. 1321 an St. Lucas Tag verkauft Graf Burgin von Hohenberg der jüngere an Graf Eberhard zu Württemberg die halbe Burg Magenheim, die halbe Stadt Brackenheim, die halbe Burg Blankenhorn, und alle dazu gehörigen Güter, die sein Großvater Ulrich von Magenheim inne gehabt oder er selbst erworben, nebst den Kirchensätzen zu Schwieberdingen und Mühlhausen, auch zugehörigen Dörfern, Lehen, Leuten, Edlen und Unedlen, und dem Gericht über das halbe Dorf Pfaffenhofen um 5250 Pfd. Heller. In demselben Jahr verkauft Zaisolf von Magenheim an Markgraf Friedrich von Baden seine Burg Ochsenberg und was dazu gehört, ferner Leonbronn, Michelbach, Zaberfeld, Ober-Ramspach, Damp und den Hof zu Flehingen mit allen Rechten und Zugehör um 2200 Pfd. Heller *). 1327 Mitwoch nach St. Laurencien Tag (12. August) verkauft Graf Ulrich von Württemberg die Rechte, die er hatte an der Stadt Laufen, „seinen Theil zu Magenheym und zu Bragenheym, Gunglingen die stadt und Blankenheym die vesten beide lute gute und rechte die dartzu gehorent gesucht und ungesucht umb acht dusent phunt gutir heller an Mathien Ertzbischoff zu Menze." Gleichzeitig verschreiben sich Graf Ulrich von Württemberg und Markgraf Rudolf von Baden, genannt von Pforzheim, daß sie die gedachten Besitzungen schirmen wollen. 1329 bestätigt Nikolaus, Graf von Löwenstein, den während seiner Minderjährigkeit geschlossenen Verkauf der Stadt Bönnigheim und Burg Ober-

*) S. Ochsenberg.

Magenheim an Markgraf Rudolf von Baden, trägt dem Erzbischof zu Mainz dieses Lehen auf, und bittet den Markgraf Rudolf damit zu belehnen. 1332 an St. Silvesters Tag versetzt Zaisolf von Magenheim dem Graf Ulrich von Würtemberg das Dorf Nieder-Ramspach mit aller Zugehör um 160 Pfd. Heller auf eine Wiederlosung. 1335 den 30. Oct. wird Zezolf von Magenheim von dem Stifte zu Mainz zum Burgmann (castrensis) in Schurberg und Solmen gemacht, und einbedungen, daß er jedes Jahr eine bestimmte Zeit über und so oft es verlangt werde, mit Waffen und Pferden an der Hauptkirche zu Mainz Dienst thue. Dafür erhält er 40 Pfd. Heller jährlich. 1338 verkauft Markgraf Rudolf von Baden zu Pforzheim seine Stadt „Bunnekeym und die Burg Magenheym," die er von Mainz zu Lehen hatte, mit Zugehör an Friedrich von Sachsenheim. In demselben Jahre haben die Grafen von Asperg Güter im Zabergäu, nämlich den Zehenten „zu Binnigheim und den Strich zu Magenheim" *). 1341 Freitag vor Oculi giebt Zaisolf von Magenheim dem Grafen Ulrich von Württemberg sein Gut zu (Nieder) Ramspach, Leut' und Gut, auch den Kirchensatz und was dazu gehört, eigenthümlich um ein Leibgeding, nämlich jährlich, „so viel Nuz und Gelds, als von Ramspach gefält." 1348 verschreibt sich Ulrich von Magenheim, für den Grafen Konrad von Vaihingen Bürgschaft zu leisten. 1350 sigelt Erkinger von Magenheim eine Urkunde mit diesem Grafen. 1360 verleiht das Stift Worms alle Lehen, welche diese Brüder von Magenheim von ihm getragen, den Brüdern Rafan, Gerhard, Hans und Diethern von Talheim. In demselben Jahre soll

*) Vgl. 1309.

Magenheim durch Pfalzgraf Ruprecht zerstört worden seyn *). 1363 stirbt Egeno von Magenheim, Rektor **) in Brackenheim, wird im Chor der St. Johanniskirche daselbst begraben, und ihm folgende Inschrift gesetzt: Anno Domini 1363 in crastino S. Dionysii obiit Egeno de Magenheim Rector in BR. d. h. im Jahr des Herrn 1363 den 10. Oct. starb Egeno von Magenheim, Kirchherr in Brackenheim. Darunter war sein Wappen, ganz unten das Tübinger oder ein anderes Wappen mit einer Fahne. Dieß weist auf eine Verwandtschaft mit den Pfalzgrafen von Tübingen hin. 1365 stirbt Erkinger von Magenheim, Ritter, wird ebenfalls in der Johanniskirche zu Brackenheim beigesetzt und erhält folgende Grabschrift: Anno Domini 1365 Feria quinta post Luciae obiit Erginger de Magenheim miles, d. h. im Jahr des Herrn 1365 den 18. Dez. starb Erginger von Magenheim, Ritter ***). Epitaphien derer von Magenheim finden sich noch auf dem Michelsberge im Kreuzgange, im Kloster Maulbronn,

*) S. oben.

**) S. die Edlen von Neipperg p. 27.

***) Präzeptor Elbe bemerkt aus dieser Veranlassung in seinem Manuscript: „Außer diesen war noch eine große Menge ausgezeichneter Grabsteine von Graffen und Freyherrn hier, welche einen wichtigen Beytrag zur Geschichte lieffern könnten. Weil sie aber Jahrhunderte ohne sichtbaren Nuzen auf dem Kirchhof herumlagen, und kaum des Jahrs einen finstern Gelehrten ergözten, so wußte sie die häußliche Sparsamkeit der heiligen Vorsteher besser zu benuzen, und machte mit denselben einen sehr soliden Kanal um die Johannis-Kirche, dem Eindringen des Wassers, das der Strebmauer Schaden drohete, zu begegnen, wordurch viele Wägen Stein erspahret wurden. Die Felsenstüke der Erchinger aber, wurden aus dem Chor ausgehoben, Inschrift und Wappen abgespalten, und dargegen der unsterbliche edelvester Vögte, wohlweißer Stadtschreiber und großachtbarer Consuls eingeäzt.“

in der Ottilienkapelle bei Mühllach, und nach der oben angeführten Gemminger Chronik vom Jahr 1631 lag früher zu Kleebronn nächst Magenheim ein Grabstein mit dem Magenheimischen Wappen ohne Inschrift *). — Obengedachter Zaisolf von Magenheim und sein Sohn Erkinger hatten die halbe Herrschaft Magenheim Württemberg vermacht; im J. 1367 am Tage Johannis Evangelistä verzogen sich nun die vier Brüder von Magenheim, Wilhelm (oder Wernher), Probst zu Suberhofen (oder Sulnhofen), Ulrich, Konventsbruder in Selz in Unter-Elsaß, Friedrich, ein teutscher Herr und Heinrich, Komenthur zu Erningen (oder Ermingen), all ihrer Ansprüche, die sie von ihres Vaters und Erkingers ihres Bruders wegen besonders an die Burg Magenheim, die Stadt Brackenheim halb und den Kirchensatz daselbst und das halbe Dorf „Cleubern" mit allen Rechten gehabt, gegen Graf Eberhard zu Württemberg. 1378 lebt Konrad von Sachsenheim, zu Magenheim gesessen, Ritter **). 1380 wird der Braut des Grafen Eberhard des jüngern von Württemberg, Antonia, einer Tochter des Barnabas Visconti (Vicegrafen) zu Mailand von dem ältern Grafen Eberhard Güglingen, Gartach, Magenheim, Bietigheim und Marbach als Widdum angewiesen. 1384 ist Ulrich von Magenheim nebst Andern Bürge, als die von Vaihingen a. E. ihre Güter daselbst an den Teutschmeister verkaufen. 1391 war Magenheim an Weiprecht von Helm-

---

*) Röder sagt in seinem Nekarkreis S. 254, es seyen in der alten Kapelle zu Magenheim noch etliche Grabsteine der Herrn von Magenheim, die hier ihr Erbbegräbniß gehabt; allein jetzt findet sich nichts mehr davon vor. Dagegen ist ein Stein mit den dort angeführten Liebensteinischen Inschriften bei Tripstrill.

**) Vgl. 1338.

statt den jüngern versetzt. 1393 nennt Zaisolf von Magenheim den Graf Eberhard von Württemberg seinen gnädigen Herrn. 1399 begab sich Folgendes: Als Erkinger und Zaisolf von Magenheim also Hauß gehalten, daß von ihren schönen Gütern wenig mehr übrig blieb, so hatte Erkinger den Entschluß gefaßt, bei denen zu Heilbronn sich bürgerlich einzulassen. Diese schickten demnach ihren Büttel gen Brackenheim, wo sich Erkinger bisher aufgehalten, daß man ihn da beleuten*) solle. Darüber wurde ihm (dem Büttel) von den Brackenheimern ein Ohr abgeschnitten, „als der sich fremder Obrigkeit Sachen, die ihm, oder auch denen, die ihn abgefertiget, nicht gebürten zu mischen unterfangen.“ Die von Heilbronn nahmen diesen Schimpf hoch auf, und klagten deßhalb gegen Graf Eberhard von Württemberg nebst andern Punkten; da aber auch dieser Manches gegen sie zu klagen hatte, so wurde auf einem Tage zu Brackenheim an Simonis und Judä von den aufgestellten Schiedsrichtern geurtheilt: Es solle kein Theil dem andern um seine Klage und Anforderung etwas zu thun schuldig, sondern Schaden gegen Schaden seyn. 1408 war Magenheim an Bernold von Thalheim den ältern versetzt. 1409 findet sich der letzte von Magenheim, nämlich Heinrich, Kommenthur**) zu Rexingen, welcher dem Eberhard von Berstingen ein Hauß zu Horb abkaufte. — So endete das Geschlecht der Herrn von Magenheim, welches einst durch den Reichthum seiner Besitzungen und den Glanz seiner Verbindungen eine bedeutende Rolle gespielt hatte, aber durch unklugen Haushalt und Freigebigkeit besonders an die Kirche mehr und mehr gesunken

---

*) d. h. durch die Glocke etwas verkündigen.
**) Befehlshaber über ein geistliches Ritterordensgut.

war *)! — Auf die Zeit des Zerfalls von Magenheim bezieht sich ein Gedicht „der Waldbruder im Stromberg" überschrieben, dessen Inhalt folgender ist **): Bei schwerem Ungewitter, zur Stunde der Mitternacht, kommt ein Ritter in des Waldes tiefer Wildniß an eine Hütte, woraus ihm eine Stimme der Verzweiflung entgegenruft:

Herein, ihr höllischen Geister, zu mir!
Thut nach Verdienst, und zerreißet mich hier,
Mich Sünder verdammt und verloren.

Der Ritter tritt ein, findet einen Einsiedler, und fragt ihn erstaunt nach dem Grunde dieses schrecklichen Zurufs. Der Waldbruder erzählt ihm nun sein Schicksal; getäuscht von der Welt sey er in ein Kloster gegangen, und habe hier Frieden gesucht; aber statt dessen sey er von den Mönchen in ein wüstes Leben hineingeführt worden, sie haben gejagt, gezecht, bei den Wallfahrten des weiblichen Geschlechts zu dem wunderthätigen Gnadenbilde der Kapelle Unfug getrieben, sich einen verbotenen Felsengang zum nahen Frauenkloster gemacht, und auch auswärts an allen Trinkgelagen Antheil genommen.

Und war ein Bankett im weiten Revier,
Dann schwangen wir
Als Gäste behend uns zu Rosse;
Doch mundete nirgends so trefflich der Wein,
Als bei dem bacchantischen Ritterverein
Auf Magenheims gastlichem Schlosse.

---

*) Auffallend ist auch, daß die von Magenheim bei keinem Turniere genannt werden.

**) Manche Stellen taugen nicht für alle Leser, weßhalb ich nur einen Auszug davon gebe; auch sind viele Verse ganz allgemeinen Inhalts.

Das liegt nun leer und verlassen, begann
Der Rittersmann,
Jetzt hausen dort Eulen und Unken,
Todesstill' herrscht auf dem Felsenhort,
Nachdem, wie man sagt, durch Meuchelmord
Der streitbare Ritter gesunken.

Der Waldbruder bestätigt das letztere und fragt, ob er nie erfahren habe, wer der Mörder desselben gewesen sey. Der fremde Ritter verneint es und äußert Verdacht auf den Waldbruder. Dieser bekennt sich als Thäter und erzählt die Sache also:

Einst ward ich, verflucht sey der schreckliche Tag!
Zum Trunkgelag
Des gastlichen Ritters gerufen.
Da gings im Galopp mit sausendem Lauf
Hinaus zum Kloster, zur Burg hinauf
Auf Rosses beflügelten Hufen.

Schon waren versammelt die Ritter und Herrn
Von nah und fern
Im hohen gewölbeten Saale,
Schon stand beladen mit Speise der Tisch,
Und alle wir setzten uns wacker und frisch
Zum lecker bereiteten Mahle.

Nun ward mit Juheien und Jubelgesang
Bei Kling und Klang
Unmenschlich geschmaust und getrunken.
Es strömte, wie Wasser, der feurige Wein,
Bis hinter die Berge der tagende Schein
Der scheidenden Sonne gesunken.

Diesen Zeitpunkt benützt der Mönch, Walpurgis die Gemahlin des Magenheim zu verführen, und als dieser es bemerkt und Walpurgis tödten will, wird er selbst von dem Verführer umgebracht. Da entdeckt sich der fremde Ritter als den Sohn

des Getödteten, und läßt dem Einsiedler nur noch Zeit, auch den Tod der Mutter zu erzählen:

Drauf sollte sie, als ich gestillt die Glut,
Ihr Geld und Gut
Dem Kloster zum Eigenthum geben.
Doch als sie's versagte, da traf sie mein Zorn,
Im Graben der Burg, in dem schroffigen Born
Beschloß sie ihr jugendlich Leben.

Nun ersticht der Ritter den Waldbruder. — Wir beschreiben jetzt die weiteren Schicksale der Herrschaft und des Schlosses Magenheim vom Jahr 1409 an. 1420 wird die Herrschaft Magenheim mit der Stadt Brackenheim, Dörfern, Weilern und Zugehörungen unter den Reichslehen von Würtemberg aufgeführt. 1442 gehört das Bergschloß Magenheim samt der Schäferei daselbst zum Uracher Theil. 1462 den 18. Febr. empfängt Schwarzfritz von Sachsenheim der ältere Magenheim die Burg mit Zugehör zu Mannlehen *); wenn er's aufgeben will, soll er die Lehen zu Unterriexingen auch aufgeben, und Württemberg behält sich die Oeffnung stets bevor **). 1474—75 empfangen sie dessen Söhne Martin und Schwarzfritz gemeinschaftlich zu Lehen. Der erstere hielt sich aber in Unterriexingen auf, und der letztere wohnte allein hier. In diesem Jahre begab es sich, daß Schwarzfritz von Sachsenheim, weil er den Sebastian von Neuhausen und seine Gesellen, welche in den Württembergischen Landen Straßenraub

*) Dieses erbte sich nur auf die männlichen Nachkommen fort, im Gegensatz gegen Kunkellehen.

**) S. die Edlen von Neipperg S. 10.

begangen, mit ihrer Beute in sein lehenbares Schloß Magenheim eingenommen hatte, in diesem aufgehoben und in das Gefängniß gelegt wurde. Die Fürbitte des Pfalzgrafen Philipp befreite ihn zwar daraus gegen Ausstellung einer Urphede, d. h. eines eidlichen Versprechens, sich nicht rächen zu wollen; er mußte aber doch sein Lehen Magenheim abtreten, und nun kam Martin von Sachsenheim sein Bruder in den alleinigen Besitz desselben. 1491 den 6. Nov. stellt Graf Eberhard der ältere einen Erblehensbrief um den Schaafhof zu Magenheim aus. 1497 wird Petern von Liebenstein des Mainzischen Stifts Theil an Magenheim, Cleebrunn und Rauhenklingen für 800 fl. Pfandweise von Mainz übergeben, nachdem Wilhelm Nix von Honek, genannt Enzenberger, der dieses Alles auf dieselbe Weise gehabt hatte, gestorben war. 1508 empfängt Reinhard von Sachsenheim das Schloß Magenheim von Herzog Ulrich von Württemberg zu Lehen. 1509 tädigt (richtet) Conrad Thumb von Neuburg *), Marschalk, zwischen Wilhelm und Reinhard, beeden von Sachsenheim, wegen des Lehensstücks, das Hermann von Sachsenheim hinterlassen, daß Wilhelm das Schloß Magenheim mit Zugehör sein Lebenlang behalten und im wesentlichen Bau erhalten solle, daß ein Edelmann darin wohnen könne; stürbe er ohne männliche Nachkommen, so solle es Reinharden wieder lediglich heimfallen. 1534 Freitag nach Pfingsten, den 29. Mai, übergiebt Wilhelm von Sachsenheim, der von seinen beeden ersten Frauen keinen Sohn hatte, seinem Vetter Reinhard von Sachsenheim das Schloß und Hauß Magenheim, doch daß er es erst nach seinem Tode an sich ziehe. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts soll das

---

*) S. über dieses Geschlecht Pfaff G. W. I. 263.

Schloß Magenheim ausgebrannt seyn *). 1553 2. Okt. übergiebt Herzog Christoph dem Reinhard von Sachsenheim das Schloß Magenheim mit Zugehör zu Mannlehen. Von diesem kam es an Bernhard von Sachsenheim, und als dieser den 14. Aug. 1561 ohne männliche Nachkommen gestorben war, fiel es an Württemberg zurück. Es hatte aber der obenerwähnte Wilhelm von Sachsenheim nach dem Tode seiner zweiten Frau mit seiner Magd einen Sohn, Namens Gall, erzeugt, welcher durch die nachfolgende Heirath seiner Eltern legitim ward. Wegen dieses Sohnes hatte Wilhelm von Sachsenheim an Reinhard mehrmals das Ansinnen gestellt, ihm das Schloß Magenheim wieder zurückzugeben, aber nichts weiter erlangen können, als daß ihm Reinhard 300 fl., die seine Erben nach seinem Tode an ihn (Reinhard) bezahlen sollten, nachließ, um sie zum Besten seines Sohnes zu verwenden. Da nun nach dem Obigen durch den Tod des Bernhard von Sachsenheim das Lehen offen war, so bewarb sich Gall von Sachsenheim **) um dasselbe; Herzog Christoph bewilligte es in Gnaden unterm 7. Juni 1566, und ließ ihm zu den nothwendigsten Bau-Reparationen des halb verfallenen Schlosses noch 200 fl. geben. Ungeachtet nun Gall nicht nur diese Summe, sondern nach seiner Angabe noch mehr als dreimal so viel von seinem eigenen Vermögen auf Reparaturen verwendet hatte; so waren doch das Schloß und dessen Ringmauern nach etwa 20 Jahren wieder in einem solchen Zustande, daß sie den Einsturz drohten, und Bernhard von Lieben-

---

*) Man möchte eher denken 1525 im Bauernkriege.

**) Er war Forstmeister in Leonberg, wurde aber wegen schlechter Verwaltung abgesetzt.

stein, welcher den Schaafhof unterhalb des Schlosses Magenheim von Herzog Ludwig im Jahr 1587 durch Tausch erworben hatte, sich dadurch bewogen fand, vor Notar und Zeugen gegen den an seinen Gebäuden und Gütern zu befürchtenden Schaden sich zu verwahren. Da Gall außer Stand war, weitere Reparaturen zu bestreiten, so wurde nach vielen und langen Unterhandlungen unter Herzog Ludwig von Württemberg 1592 Folgendes entschieden: 1) Gall von Sachsenheim soll zu Gunsten des Bernhard von Liebenstein von allen bisher gehabten Lehen und eigenen Gütern und den damit verbundenen Rechten und Gerechtigkeiten alsbald abstehen; 2) der von Liebenstein solle dem Gall dafür bezahlen 2600 fl. und seiner Hausfrau zwei Eymer Wein *). Die von Liebenstein bauten das Schloß Magenheim wieder neu auf, das aber nie völlig ausgebaut war. 1597 ist ein Maierhof unter dem Schlößlein Magenheim Württ. Lehen. 1625 setzen Ludwig Philipps und Albert von und zu Liebenstein und Bönnigheim, Gebrüder, den Johann Kurrer, Bürger zu Marbach, zum Amtmann über das Gut Magenheim und Kleebronn. 1657 fiel das Lehen, nach dem in diesem Jahre erfolgten Tode des Hans Albrecht von Liebenstein, der ohne männliche Nachkommen starb, an Württemberg zurück, und wurde den 7. Mai 1658 durch den Untervogt zu Brackenheim zur Kellerei daselbst eingezogen; auch fiel deßhalb ein Theil von Magenheim und der Herrschaft Bönnigheim an Mainz zurück. 1690 gehörte der Magenheimer Hof Württemberg wegen der Pfandschaft. 1726 war Friedrich Hauff, Rechnungs-Probator von Stadt

---

*) Von diesem Gall hat noch ein Wald bei Kleebronn den Namen Gallenwald.

und Amt Güglingen, Beständer auf Magenheim. 1738 wurde der Magenheimer Hof in Folge des Processes wegen des Michelsbergs von Mainz Württemberg überlassen. 1798 war Magenheim eine zu den Kammerschreiberei-Gütern gehörige Maierei. 1823 wurde das Hofgut Magenheim stückweise an Bürger von Kleebronn und Bönnigheim verkauft, und kam hiebei das Schloß samt den dazu gehörigen Nebengebäuden in den Besitz der Gemeinde Neu-Kleebronn, welche das erstere im Jahre 1825 an Johann Flammer, letztere aber an Daniel Schorndorfer verkauft hat. Im November desselben Jahrs verkaufte Joh. Flammer das Schloß an Hauptmann von Renz, dieser im Jahr 1834 an Hauptmann von Grimm, und dieser im J. 1837 an Graf v. Uexküll-Güllenband, königl. württ. Kammerherrn *). Im J. 1832 hat Daniel Schorndorfer das Maiereigebäude an Joh. Flammer verkauft, der die Hälfte des Schaafstalls abgebrochen, und die Gebäulichkeit zu einer Wohnung eingerichtet hat **). Die zum Schloß gehörige

---

*) Der Name Uexküll kommt her von dem Gute Ukescolla in Liefland, und ist in der Landessprache daselbst mit Maiendorf gleichbedeutend, weßhalb auch die Familie Maiendorf und Uexküll eine und dieselbe ist, und beidé das gleiche Wappen führen. In dem Uexküll'schen jedoch ist in dem Mittelschildchen noch eine goldene Bandschleife, welche sich darauf bezieht, daß die Königin Christine von Schweden, als sie diese Familie 1648 in den Freiherrnstand erhob, ihr den Beinamen Güllenband gab, so wie auch eine Grafenkrone seit 1790, wo die von Uexküll von Kaiser Leopold II. die Reichsgrafenwürde erhielten. Bemerkenswerth ist noch, daß Pabst Clemens II. (Suidger), welcher Kaiser Heinrich III. und seine Gemahlin Agnes krönte, und um seiner Vorzüge willen 1047 wahrscheinlich an Gift starb, ein Mitglied dieser Familie war.

**) Graf v. Uexküll hat jetzt auch dieses samt den Gütern gekauft.

Scheuer aber wurde im Jahr 1835 von Christian Ackermann auf den Abbruch gekauft, und auch wirklich sofort abgebrochen.

An die geschichtliche Darstellung von Magenheim schließt sich am natürlichsten an die von

Flügelau.

Nach den obigen Chroniknachrichten erbaute der Frankenkönig Chlodwig die nach ihm genannte sehr große Stadt Flügelau (Flüglingen, Flügelaw, Flügelavv, Fliugelowe, castrum Clodovei) im Zabergäu, und Karl der Große begabte sie mit großen Privilegien. Nach Einigen wurde diese Stadt 933 von den Ungarn, nach Andern unter Kaiser Otto (936 bis 973) von den Wenden, nach Andern von Pfalzgraf Ruprecht 1360 zerstört. 922 lebte ein Herr von Flüglingen. Nach Rixner war im J. 942 auf dem Turnier zu Rotenburg an der Tauber Johann Herr zu Flügelaw, und im J. 948 auf dem Turnier zu Costanz am Bodensee wurde zu der Schau erwählt von Franken: „Fraw Zibaida, g. Fraw zu brauneck, ein gemahel Herrn Johannsen von Flügelaw.“ 1282 wird in einem Lehenbriefe des Kaisers Rudolf unter den Grafen auch Ludovicus de Oetingen de Flugelaw als Zeuge aufgeführt, weßhalb Sattler (topogr. Gesch. p. 233) vermuthet, sie mögen eine Linie der Grafen von Oetingen gewesen seyn. 1295 besaß nach Elbe's Topographie Rudolf von Neufen Flügelau. 1303 wird Konrad von Flügelau in einem Vertrage genannt, kraft dessen er dem Stift des h. Grabs zu Speier verspricht, dasselbe bei dem Kirchensatze zu Güglingen und den andern Gütern daselbst und zu Pfaffenhofen, Weiler und Stockheim zu schirmen, jenes dagegen ihm 2 Fuder Wein und 6 Pfd. Heller jährliche Gült zu Güglingen „gefallend“

überläßt. Montag vor Galli d. i. den 14. Oct. Nach der oben angeführten Urkunde war dieser Konrad von Flügelau der erste Gemahl der Elisabeth, einer Tochter Rudolfs von Neufen, welcher die Stadt Güglingen und halb Blankenhorn an die von Bruberg verkauft hatte. Konrad löste sie mit seinem eigenen Gute wieder ein, und machte die Bedingung, daß, wenn er ohne Nachkommen sterbe, sein Oheim Heinrich, Herr zu Eberstein, in den Besitz desselben treten solle. Als dieser Fall eingetreten war, so leistete Elisabeth, die sich nachher an Zaisolf von Magenheim verheirathete, auf diese Güter Verzicht.

Somit ist es wahrscheinlich, daß dieser Konrad von Flügelau selbst eine Zeitlang im Zabergäu ansäßig war, und daß die Flügelöhr-Markung zwischen Kleebronn, Eibenspach und Güglingen samt dem daran fließenden Flügelöhrbächlein von einem Sitz desselben in dieser Gegend seinen Namen bekommen hat. Uebrigens findet sich gegenwärtig keine Spur eines Schlosses oder einer Stadt mehr hier, und nur die Volkssage von einer großen Stadt Flügelöhr und von Geisterspuck in dieser Markung erinnert noch an einstige Bewohner dieses einsamen Thälchens.

Dagegen finden sich in der Nähe von Roßfeld, O.Amts Crailsheim, noch die Ruinen einer Burg Flügelau, und nach Pfaff (G. W. I. 316 ff. Anm.) erwarben die von Hohenlohe die Grafschaft Flügelau 1310 als Lehen von Würzburg. Die genannte Burg ist wahrscheinlich das Stammschloß dieses Geschlechts. Folgendes ist

das Wappen Konrads von Flügelau.

Unsere Aufmerksamkeit nimmt nun zunächst in Anspruch:

der Michelsberg.

Derselbe besteht aus dem östlichen Vorgebirge des Strombergs, und obwohl er nur 1389 württ. Fuß über der Meeresfläche liegt, so gewährt er doch wegen seiner freien Lage eine herrliche Fernsicht. Man sieht auf ihm die lange Kette der Alb mit ihren hervorstechenden Gliedern Hohenneufen, Teck, Hohenstaufen und Rechberg, man sieht den Schurwald, den Welzheimer Wald, die Löwensteiner- und Waldenburger Berge, man sieht den Odenwald, und im blauen Dufte die Riesenhäupter der Vogesen. In diesem großartigen Rahmen stellt sich eine schwer zählbare Menge von Städten, Burgen, Dörfern nnd Höfen dem überraschten Auge dar, und die nächst gelegene Landschaft erhält besonders durch das Gebiet des Neckars Leben und Frische. Der Berg selbst hat zwei Haupt-

Abschnitte, den östlichen und westlichen. Auf dem östlichen steht das ehmalige Kapuzinerhospiz samt der Kirche. Hier soll nach den Chroniken (s. oben) Julius Cäsar einen Mondaltar vorgefunden, und von hier aus die Schwaben erblickt haben ꝛc. Nach andern baute Trepho, der Hauptmann des Val. Probus, den Luna- oder Isistempel, indem die Römer den Isisdienst bei den Egyptiern kennen gelernt hatten. Pipin, der Frankenkönig, verwandelte ihn in eine christliche Kirche, und schenkte sie dem Bonifaz, welche Schenkung Karl der Große bestätigte und vergrößerte. Auf dem westlichen nächsten Theile desselben soll die Lunaburg (das obere Schloß Magenheim, castrum lunae) gestanden seyn, welche Julius Cäsar erbaute und Trepho erneuerte. Durch Ezel wurde sie zerstört, später aber wieder aufgebaut. — Nach dem Obenbemerkten kann Julius Cäsar nichts hier gebaut haben; daß aber einige Zeit nachher die Römer hier sich festsetzten, ist aus mehreren Gründen wahrscheinlich, einmal weil sie im Zaberthale selbst Niederlassungen hatten, welche eines Schutzes durch die nächsten Höhen bedurften; sodann correspondirt dieser Punkt mit der Gartacher Warte und andern Bergen, auf denen sie Kastelle gehabt haben sollen; ferner fand man vor einigen Wochen am westlichen Ende des Michelsbergs einen römischen Ziegel, ebenfalls einen solchen am nördlichen Abhange desselben, und vor einigen Tagen sechs östlich vom Kreuze; auch wurden bei Tripstrill (s. dort) schon manche römische Münzen gefunden, und als man im J. 1824 an seinem oberen Theile Weinberge anlegte, so entdeckte man an demselben die Grundmauern einer früher hier gestandenen Burg, deren Bauart der der Besigheimer Thürme gleicht *).

*) Zwar ist neuerdings der römische Ursprung dieser Thürme eben so

Die Ueberbleibsel der Burg auf dem Berg selbst aber wurden nach der Kapuzinerchronik zu dem Hospiz verwendet, denn es heißt daselbst ausdrücklich: „einen großen Vortheil gaben die stein, welche von dem alten schloß Monheim abgeholt wurden.“ Freilich läßt sich aus diesen nicht mehr auf die Zeiten der Römer schließen, da sie nicht näher untersucht wurden, und jetzt nicht mehr in ihrer alten Form vorhanden sind, eben so wenig aus den Stücken von Sporen, Steigbügeln und Ketten, welche theils auf, theils an dem Berg gefunden wurden, indem dieselbe wegen ihrer Größe dem Mittelalter anzugehören scheinen, und für die vielen gefundenen Pfeilspitzen läßt sich ebenfalls keine Zeit genau bestimmen *). Was nun aber die Kirche betrifft, so wurden zwar im J. 1739 beim Bau des Hospizes manche Aenderungen in derselben vorgenommen, jedoch ist in der Kapuzinerchronik bemerkt, man habe die Säulen samt den daran befindlichen Bildern besonders geschont **)

---

gelehrt als scharfsinnig bestritten worden, allein ich gestehe, dadurch nicht überzeugt worden zu seyn, da beide Fälle zugleich Statt finden können, ja sogar wahrscheinlich sind, daß nämlich die Grundlage römisch und die weitere Ausführung mittelalterlich ist. Gewiß benützten die Teutschen später die von den Römern zurückgelassenen gut gewählten festen Punkte, und richteten sie nach ihren Bedürfnissen ein.

*) Hirschwirth Binder von Kleebronn fand die genannten Stücke, und gab sie verschiedenen Liebhabern.

**) Dort heißt es: „Nach Zeugniß des Abraham Sauers Antiquitäten und Bönnigheimer Topographi wie auch andern Histori-schreiber ist die allhiesige Michaelskirch ein heydnischer Tempel gewesen der Göttin Lunae gewidmet unter dem Kaiser Probo im Jahr xti 278, von dem heydnischen Hauptmann Trepho samt dem nächsten etwas höheren Berg hinter der Michaelskirch gelegenen schloß Castellum lunae oder Lunaburg genannt, allwo die Fundamentsgräben annoch zu sehen seynd, muthmaßlich erbauet, wie den zu

Säulen und Bilder der Michelskirche.

Wir legen eine Abbildung derselben bei, und bemerken Folgendes dazu: Vergleichen wir unsere Bilder mit den Lithographien in den Memmingerischen Jahrbüchern 1838 Heft 1, welche Figuren aus der Kirche zu Brenz, der Kapelle zu Schwärzloch, der Johanniskirche zu Gmünd und der Kirche zu Beutelspach darstellen, so läßt sich eine gewisse Aehnlichkeit nicht verkennen, sowohl im Allgemeinen in Betreff des Geschmacks, der sich in den sonderbarsten Zerrbildern gefällt, als auch im Einzelnen *). Da nun die Zeit, in welche obige Abbildungen fallen, zwischen das siebente und dreizehnte Jahrhundert gesetzt wird, so müssen auch unsere Figuren in diesen Zeitraum fallen. Die einfachsten und kunstlosesten Bilder sind die Nro. 2 und 6, und diese könnten am ehesten einer noch früheren Zeit angehören. Ersteres soll ein Lunabild (Vollmond) seyn, muß aber gegenwärtig Gott Vater vorstellen, so wie der Adler Nro. 3 den heiligen Geist als Taube, während das Lamm, das wohl jünger ist, Sinnbild des Sohnes ist. Den eigentlichen Chor bezeichnen sowohl seine runden Bögen, als auch seine einfachen Säulen, auf deren einer unten ein rohes, einem Hundskopfe ähnliches Bild ist, als den ältesten

---

einer mehreren prob jene wundersame Figuren denen in der Kirch 2 stehenden säulen eingehauet, und (welche) allzeit für heydnische Insignia oder Zeichen gehalten worden, bei Renovirung der Kirchen nit hinweggehauen, sondern zu einem ewigen Merkmal beibehalten worden."

*) Fig. 2 u. 6 bei uns hat Aehnlichkeit mit Reihe 7, Fig. 7 u. 8; 3 mit Reihe 6, Fig. 4 und Reihe 7, Fig. 4; 4 Rückseite mit Reihe 5, Fig. 5 u. 6; 4 Vorderseite mit Reihe 9, Fig. 4. Fig. 1 und 3 sind unten gezeichnet, weil sie an ihrem eigentlichen Platze oben nach dem Ebenmaße zu klein ausgefallen wären. Fig. 2 ist eben darum auch doppelt gezeichnet. Nro. 5 stellt halbverschleierte Menschenköpfe auf Adlern vor. Nro. 6 ist außerhalb auf der Ostseite des Hospizes.

Theil der Kirche. Zu den Alterthümern derselben gehört auch ein in unserem Jahrhundert darin gefundenes Grabmahl, das man für das Grab des Stifters Trepho hielt, jedoch ohne Beweis, denn der darin befindliche Sarg hatte keine Inschrift und wurde nicht geöffnet. Möglich ist es unter diesen Umständen wohl, daß Pipin den Lunatempel in eine christliche Kirche verwandelte, sie dem Erzengel Michael weihte und dem Bonifaz schenkte, wenn anders nicht letzterer selbst diese Verwandlung vornahm.

Dieß führt uns auf die oben schon berührte Sage von dem Kampfe des Erzengels Michael und Bonifaz mit dem Teufel auf diesem Berge. Sie ist folgende *): Bonifaz, der bekannte Apostel der Teutschen, kam auch in diese Gegend, um das Christenthum darin einzuführen. Der Teufel stellte ihm aber Hindernisse in den Weg, und so kam es zu einem förmlichen Kampfe zwischen beiden, in welchem Bonifaz mit Hilfe des Erzengels Michael obsiegte. Zum Andenken an diesen Sieg verwandelte er den heidnischen Dianentempel daselbst in ein christliches Bethaus, und weihte es dem Erzengel Michael. Am Ende des vorigen Jahrhunderts war eine silberne Münze in den Händen des Publikums, welche auf diese Begebenheit geprägt worden war. Von der Feder aber, welche dem Erzengel entfallen, oder nach Andern von Bonifaz bei dieser Gelegenheit ausgerupft, und hernach zur Verehrung hier aufgestellt worden war, war auf dieser Münze nichts zu sehen **), dagegen wurden lange Zeit Wallfahrten zu derselben angestellt.

---

*) Vgl. Röders Lexicon von Schwaben unter dem Artikel Michelsberg.

**) In der Münzsammlung in Stuttgart findet sich gar keine solche Münze vor.

Bei der Reformation gieng sie verloren. Jedoch ist sie weder auf dem Gemälde an der Rückseite des Hochaltars in der Kirche, wo dieser Sieg des Erzengels Michael über den Teufel in Drachengestalt abgebildet ist, angebracht, noch in der Kapuzinerchronik erwähnt. Ich vermuthe, daß jene Münze noch früher, als Bonifaz lebte, welcher in der ersten Hälfte des achten Jahrhunderts wirksam war und 755 starb, geprägt, und erst später auf seine Person gedeutet worden sey, indem wir sichere Nachrichten haben, daß im sechsten Jahrhundert zum Andenken an Siege der Christen Münzen mit dem Bilde des Erzengels Michael geprägt wurden, denn gewiß wäre die Feder nicht vergessen, wenn die Münze auf dieses besondere Ereigniß geprägt worden wäre. Dieser Erzengel wurde auch später auf Fahnen dargestellt als Besieger des Drachen, Schutzpatron der Soldaten und Verleiher des Siegs *), also in allgemeiner Beziehung; nicht in besonderer auf einen einzelnen Fall oder Ort. Den Bonifaz selbst anlangend, so war allerdings sein Hauptwirkungskreis bei den Hessen, Thüringern und Friesen, bei welch letzteren er seinen Märtyrertod fand, Pabst Zacharias aber bezeichnete im Jahr 739 unter den Völkern, zu denen Bonifaz gehe, auch die Sudnodi, Bewohner des Odenwaldes (der südlichen Oede) **), und der dritte Brief dieses Pabstes empfiehlt denselben unter andern auch den Bischöfen in Allemannien. Dazu kommt, daß Bonifaz 13 Martinskirchen, welche unter Willibrod erbaut, aber durch ungünstige Umstände in Verfall gerathen waren, mit Burkhard, den er

---

*) S. J. Georgii ab Eckhart Commentarii de rebus Franciae orientalis et Episcopatus Wirceburgensis. Tom. I. p. 150.

**) S. Eckhart a. a. O. p. 374.

741 zum Bischof in Würzburg machte, wieder herstellte. Nun war die Kirche in Laufen auch eine solche Martinskirche, und es gehörte dasselbe samt dem Neckargau zum Bisthum Würzburg *); folglich ist es wahrscheinlich, daß Bonifaz in Laufen war, und in diesem Falle ist anzunehmen, daß er die Gelegenheit nicht versäumte, auch diesen nahe liegenden, hervorstechenden Punkt zu besuchen, um hier für das ganze Zabergäu das Licht des Evangeliums anzuzünden, denn die oben angeführten Allemannischen Bischöfe thaten sehr wenig für die Ausbreitung desselben. Ferner reiste Bonifaz mehrmals von verschiedenen Ländern Teutschlands aus nach Italien und von da zurück, so daß er bei einer solchen Veranlassung wohl auch in unsere Gegend kommen konnte. Nicht minder verdient der Umstand Erwähnung, daß gedachter Glaubensbote zu Ordruf in Thüringen 724 ein Benediktinerkloster zu Ehren des h. Michaels errichtete, weil dieser Erzengel ihm, da er unter einem Zelte übernachtete, erschienen sey, und ihm zur Ausführung seines Werkes Muth eingeflößt habe **), und im J. 732 errichtete Bonifaz demselben zu Ehren eine Kirche zu Amanaburg, und baute ein kleines Kloster hinzu ***). Nehmen wir nun an, daß von jener Vision an Bonifaz sich in steter Verbindung mit dem Erzengel Michael geglaubt habe, so fiele die Zeit seines Aufenthalts auf dem Michelsberg zwischen 724 und 755, seinem Todesjahr, indem es wahrscheinlich ist, daß er um jenes Glaubens willen auch diese Kirche seinem Patron

*) S. ebendaselbst p. 324 und Jäger Gesch. d. Stadt Heilbronn p. 28 Anm. 47.

**) S. Eckhart a. a. O. p. 345.

***) S. ebendaselbst p. 366.

weihte, wobei wir jedoch die Erwähnung der Engelsfeder und des leiblichen Kampfs mit dem Drachenteufel dem beliebigen Urtheil unserer Leser überlassen. Endlich ist noch zu bemerken, daß in Heilbronn selbst sehr frühe eine Michaelskirche war, und namentlich viele auf freiem Felde erbaute Kirchen diesen Namen führten, so wie auch ein Berg bei Bottwar, sonst Weinsteiner Berg genannt, bekannt im Bauernkrieg 1525 *), und ein Berg vier Stunden unter Heilbronn Michelsberg heißt, und bei letzterem dieselbe Sage von dem Kampfe des Erzengels Michael mit dem Satan sich findet **).

Nach der obenangeführten Schenkungsurkunde an das Kloster Lorsch vom J. 793 hieß der Michelsberg damals Runigenburc, und es stand darauf eine Hauptkirche zu Ehren des h. Michaels erbaut, auch waren daselbst zwei Weinberge, was um so mehr zu beachten ist, da um diese Zeit (im achten und neunten Jahrhundert) in ganz Altwürttemberg nur hier und im Gartachgau Wein gebaut wurde ***). In Folge dieser Stiftung der Hilteburc kam der Michelsberg an das Kloster Lorsch. Von diesem trugen ihn die von Magenheim zu Lehen. 1279 wird er jenen geeignet und Rulenberg genannt. 1286 wird er gelegenheitlich angeführt unter dem Namen Ruliberch. Es schenkte nämlich Konrad von Wurmlingen, Canonicus (Domherr) in Sindelfingen, dem Stift daselbst seinen Weinberg an der Steingrube am Berg Ruliberch bei Bunnenkan. 1351 wird unter den Pfaffen †) im Brackenheimer Amt angeführt der Pfarrer „vf dem Ruhelberg.“

---

*) S. Sattler Herz. II. p. 127.

**) Jäger Gesch. d. Stadt Heilbr. I. p. 19 Anm. 20.

***) Pfaff G. W. I. 29. Jäger Gesch. d. Stadt Heilb. I. p. 21 ff. Anm. 27, und Cleß L. u. C. Gesch. A. 121.

†) Pfaff war damals ein Ehrenname, und wird abgeleitet von Papa, Vater.

Nach dem Lagerbuch von Mainzisch-Kleebronn 1612, copirt 1727, war auf dem Michelsberg vor Zeiten (vor der Reformation) eine Pfarrpfründe, welche den halben großen Frucht- und Weinzehenten und ein Drittheil des kleinen Zehenten im Mainzer Theil hatte, ferner eine Frühmeßpfründe unser l. Frauen mit Gütern und Gefällen, und da die abgegangene Kirche in M. Kleebronn auch St. Michaels-Bergkapelle zu unser l. Frauen heißt, so scheint es, daß sie der Frühmesser vom Michelsberg aus versehen habe; jedoch nur eine Zeitlang; denn es wird auch angeführt, daß bei unserer l. Frauenkirche bei der Kelter in M. Kleebronn ein Pfarrhaus gestanden sey. Ferner befand sich auf genanntem Berge eine Meßnerpfründe. Im J. 1612 war Liebenstein im Besitz des ganzen großen Fruchtzehenten auf St. Michelsberg, hatte also die früher der Pfarrpfründe daselbst gehörige Hälfte an sich gezogen. Von dem Weinzehenten gehörte Liebenstein die Hälfte und von dem kleinen Zehenten zwei Drittel. Die Güter und Gefälle der Frühmeßpfründe aber gehörten jetzt der Gemeinde M. Kleebronn. Im J. 1603 wurde bestimmt, die Schulwecken beim jährlichen General-Examen sollen von Württemberg bestritten werden, weil dasselbe alle Opfer, so in der Pfarrkirche und auf St. Michelberg, „so denen von Liebenstein zuständig," in Leichenbegängnissen und Hochzeiten gefallen, in seinen Heiligen eingezogen habe, und bisher die gedachten Schulwecken davon erkauft worden seyen.

Im Jahr 1625 wurde der Liebensteinische Amtmann über das Gut Magenheim und Kleebronn auf Folgendes verpflichtet: „Am fünfften solle Er Amptmann die Kürch vf Sanct Michelsberg denn Kürchhof vnd Mösnerhauß, daß Schloß

denn Hoff: Newenbaw Im Dorff *), Alltte vnnd Newe Kelltter daselbsten wohl In Acht Nemmen solches alles In fach vnnd Dach ohne Abgengig erhalten ꝛc." Obwohl nun nach dem Bisherigen die Michelskirche bei einzelnen Veranlassungen im 17. Jahrhundert noch gebraucht und in baulichem Stande erhalten wurde, so war sie doch zu Anfang des 18. Jahrhunderts so in Abgang gekommen, daß sie zu einem Holz- und Heumagazin und endlich gar zu einem Gaisenstall gebraucht wurde. Nur ein herrschaftlicher Taglöhner, Namens Grandel, wohnte noch auf dem Berge in dem alten Beneficiat-Hauße, welches hinter der Kirche stund **); derselbe mußte die herrschaftlichen Güter bauen, und bei einem Gewitter läuten. Die Glocken waren nämlich bei dem Einfalle der Franzosen am Ende des 17. Jahrhunderts bis in die Mitte des Berges geflüchtet und wahrscheinlich vergraben, im J. 1696 aber auf besondern Befehl Eberhard Ludwigs wieder aufgehängt worden, „weilen das Wetter nicht geringen Schaden in den Weinbergen und Fruchtfeldern gethan und die Inwohner die größte Schuld dem beimessen wollten, daß bisher nicht gelitten werden können." Es war sprüchwörtlich unter dem Volke:

Catharin' und Susein
Treiben 's Wetter über'n Rhein ***).

---

*) Neben dem Rathhaus steht eine Behausung auf demjenigen Platz, vorauf vor diesem St. Michaels-Capell gestanden, der Neubaut genannt. Mainz.-Kleebr. Lgrbuch von 1685.

**) Auch die von Liebenstein hatten früher hier einen Schützen wohnen.

***) Eine dieser Glocken ist noch vorhanden, und hat die Umschrift: **Matthaeus, Marcus, Lucas, Joannes ore(n)t. Christe veni cum pace.** (Matthäus, Markus, Lukas, Johannes sollen (für uns) beten.) Christe, komm mit (deinem) Frieden. Die zweite zersprang im Jahre 1771, und es wurden daraus zwei neue gegossen,

So standen die Sachen auf dem Michelsberg, als im Jahr 1727 der katholische Graf von Stadion *), Johann Philipp, vom Erzstift Mainz die Herrschaft Bönnigheim als Pfandschaft erhielt.

Sein Amtmann in Bönnigheim, Grimm, war ebenfalls Katholik, und nun wurde die Michelskirche von dieser Seite in Anspruch genommen. Es entstand deßhalb ein Proceß zwischen Württemberg und Mainz, welcher bis 1736 währte. Während desselben kam es zu unruhigen Auftritten **). Seit 1729 stellte nämlich der württemb.-kleebronnische Beamte, im Einverständnisse mit dem Vogte zu Brackenheim, bei bestimmten Veranlassungen auf öffentlicher Landstraße Wachen auf, um namentlich den Stockheimern den Zugang zum Michelsberg abzuschneiden, und suchte sie theils durch Schläge, theils durch Arrest, theils durch Androhung des Todtschießens abzuhalten, wobei er behauptete, sein Fürst und Herr habe auf dem Churmainzisch-Kleebronner Gebiet, und namentlich auf dem Michelsberg mehr zu befehlen, als ein Geistlicher Churfürst zu Mainz oder ein Graf Stadion, indem diese in dem Württembergischen Gebiet gelegenen Herrschaften nichts als ein Landinsassengut seyen; dagegen sey sein gnädigster Fürst ein Souverän und Episcopus bei der St. Michaelskirche. Am Tage vor dem Michaelsfeste, den 28. Sept. 1732, ließ er nun wiederum alle Landstraßen, Steg und Weg mit

---

nach deren Umschrift die alte Glocke vom Jahr 1321 hergerührt hatte.

*) S. Bönnigheim.

**) S. Gerichtsprotocoll von M. Kleebronn Fol. 136 b, worin bei der damaligen Stimmung der Gemüther wohl die Farben etwas zu stark aufgetragen seyn mögen.

bewaffneter Mannschaft besetzen, und an dem Festtage selbst den Michelsberg und seine Zugänge, wobei die Miliz mit Seitengewehr versehen war. Der Bergschütze Grandel wurde zu ihr geschickt, und erhielt die Antwort: „Sie seyen beordert, ihres gnädigsten Fürsten und Herrn Gerechtigkeit einzunehmen, und es habe Ihre Hochfürstliche Durchlaucht auf diesem territorio nunmehr und kein Graf Stadion zu befehlen.“

Nachdem diese Antwort wiederholt worden war, rückten die Churmainzer Kleebronner an den Fuß des Berges. Sobald aber die Württembergische Miliz ihrer ansichtig ward, verließ sie ihre Posten, sprang über die Kirchmauer hinaus, verließ das ganze Churmainzisch-Kleebronner Gebiet, und begab sich zu dem Württembergischen Vogte in Kleebronn, welcher sagte: Man könne dieß schon wieder hereinbringen. Den 7. Okt. 1732 aber begab sich folgendes spaßhafte Ereigniß *): Der Vogt zu Brackenheim, Karl Friedrich Koch, kam auf einer Reise nach Freudenthal am Michelsberg vorbei, und erblickte an des Amtmanns zu Bönnigheim Garten daselbst eine einem Kreuze ähnliche Figur. Er ließ die Sache amtlich untersuchen, „um ein standhaftes Protocoll darüber zu verfassen, und dem Hochfürstlichen Württembergischen Consistorium einzuschicken,“ als es sich ergab, daß es eine — Vogelstange mit zwölf Zwerchhölzern war! 1736 gewann Mainz den Proceß. Es sey doch besser, sagten die katholischen Sachführer, daß Gott hier verehrt werde, als daß dieses Hauß eine Wohnung der Nachteulen sey. Die Kirche sey eine res nullius, quae prius occupanti cedat, und eine deserta. (Sie sey Niemands Eigenthum, gehöre also dem ersten Besten, der sie in Besitz nehme,

---

*) S. ebendaselbst Fol. 138.

sie sey eine Verlassene.) Die Kapuzinerchronik bemerkt darüber Folgendes: „Die Haupt ursach, warum Von seiten Maynz der Process gewonnen worden, ware, weilen Von seiten Würtemberg nich kunte probirt werden, daß nur ein einziger actus Von ihren geistlichen in der Michaelskirch wäre gehalten worden, jedannoch zur größeren sicherheit deß Exercitii Religionis (der Uebung der Religion) wurde der gegen Mitternacht liegende so genannte Magenheimer Hoff, so mitten in Maynz-Territorio ligt, dem Hauß Würtemberg geschenkt und aufgeopfert *).“

„In dise Kirch ist von H. Grimm (Amtmann) ein neuer Tauffstein zu stellen befohlen worden auß disem Grund weilen sie Vor Alters eine Mutterkirch deß unten im Thal gelegenen Tripstrill gewesen seyn solle. Eben aus dieser ursach wurde sie von Ihro Eminenz H. Cardinal und Bischoff zu speyer alß ein erneurte PfarrKirchen zur speyrischen Dioeces gezogen, weilen in uhralten schriften des bischöfflichen Archiv der Michaelsberg gelesen worden, welches um desto glaubwürdiger ist, alldiweilen der im nächsten Zabergäu durchfließende Bach die Wormbsische Dioeces von der speyerischen scheidet biß gegen Ludwigsburg hinauf, allwo die Constanzer anfangt — wesentwegen Anno 1738 H. Dechant Zimmer zu sickingen noch mit einem andern H. Pfarr allhiesige Kirch das erstemal visitirt und alles in augenschein genommen.“ Da Churmainz es hatte geschehen lassen, daß unter den Ganerben, seinen Lehensträgern, die Herrschaft Bönnigheim, somit auch voraussetzlich die Michelskirche, reformirt worden war, so bekam es jetzt dadurch, daß die Ganerbschaft sich auflöste und das Lehen

*) Vgl. jedoch die Geschichte von Magenheim.

ihm zurückfiel, doch wohl kein Recht, diese Kirche dem Katholicismus wieder zuzuwenden, mochte sie auch noch so sehr in Zerfall gerathen seyn *), denn wir haben zwar keine bestimmte Nachrichten, daß sie im 16. Jahrhundert mit der übrigen Herrschaft Bönnigheim evangelisch geworden sey, allein es ist auch keine Ausnahme hierin beim Michelsberg bemerkt (die Kapuziner-Chronik schreibt den Kirchhof der M. Kleebronner Gemeinde zu, von der Kirche aber sagt sie nur, sie sey durch die Reformation in Abgang gekommen), und die von Liebenstein, welche im 17. Jahrhundert nach dem Obigen das Opfer und das onus fabricae der Michelskirche hatten, waren evangelisch, und die M. Kleebronner Gemeinde, welche sie gebrauchte, war auch evangelisch. Merkwürdig ist dann freilich die Schilderhebung dieser Mainzisch-Kleebronner für Mainz während des Processes, als ein Beweis großer Anhänglichkeit an ihre alte gute Herrschaft. Sofort fieng man im Jahr 1739 an, die Kirche wieder herzustellen **), und ein Hospiz für die Kapuziner

*) Der gemeinsame Pfarrer von Kleebronn vernachläßigte den Gottesdienst daselbst vermuthlich deßhalb, weil ihm diese Kirche von Mainzisch-Kleebronn, das stets die Aufstellung eines eigenen Pfarrers und einer eigenen Kirche hoffte, nie völlig als Filial übergeben worden war. Wäre dieser Wunsch erfüllt worden, so hätte der Mainzisch-Kleebronner Pfarrer die Michelskirche als Filial bekommen.

**) „Die zuvor kleine Kirchthür wurde vergrößert, die viereckigte auf uralte Manier eingerichtete kleine Fenster wurden vergrößert, und auf neue Art eingericht, die rußige wänd angeweißt, die altär sein versezt worden, der hohe Altar vor alten Zeiten in jezigem Chörlein oben am, und stunde die 2 Nebenaltär neben am Bogen der das Langhaus vom Chor scheidet. — Statt der Hohl-Zieglen kamen breite, die uralte Bohrkirch, zu welcher am Eck ein stieg hinaufführte und von dort auf in den Kirchenboden und glockenthurn, wurde hinweggerissen, der alten Canzel so auf der seiten bey dem jetzigen Antoni-altar gestanden, ergienge es ebenmäßig also."

fränkischer Provinz zu bauen. Maurermeister Banhard von Ludwigsburg besorgte die Sache unter Aufsicht des Frater Aegidius. Nach dem oben Bemerkten wurden die Steine des nahe gelegenen Schlosses Monheim dazu verwendet. Das Bauwesen kostete fast 5000 fl., weßwegen Graf von Stadion, der das Geld darzu hergab, sagte: „Daß Brüderle (Aegidius) hat mir tief in meinen Beutel gegriffen, ich möchte es kennen.“ Als Fond wurden den 20. Mai 1739 in Mainz 400 Thaler ausgesetzt, woraus die drei Kapuziner ihren Unterhalt (per modum eleemosynae) mit Hilfe des Bettelns ziehen konnten. Im Jahr 1782 beliefen sich aber die Gefälle auf 250 fl. jährlich. Im Jahr 1740 kamen drei Patres und ein Laienbruder *) in das Hospiz, welche von dem abgegangenen ebenfalls fränkischen Kapuzinerhospiz zu Stettenfels Manches erhielten **). Am Pfingstmontag hielten sie ihren ersten Gottesdienst. Am Kreuz-Erhöhungs-Feste desselben Jahres wurde die Kirche bestohlen, und daraus acht große messingene Leuchter und zwei Weihkessel entwendet; jedoch fand man die letzteren wieder, sowie auch einen der Leuchter; drei Tage vorher war der Hund gestohlen worden. Den 16. Oktober 1741 wurde in der Michelskirche, in Gegenwart von mehr als 200 Lutheranern ein Jude von Freudenthal, Namens Abraham, 16 Jahre alt, getauft, und erhielt den Namen Michael. „Dieser Actus

---

*) Sie pflegten noch einen Diener, Klostermann genannt, bei sich zu haben.

**) Dasselbe hatte dem Grafen von Fugger gehört, und war 1734 von 300 Mann, theils Soldaten, theils Handwerksleuten, unter Kommando der drei Amtsvögte von Laufen, Brackenheim und Weinsperg niedergerissen worden. Die Thüren und Fenster kamen auf das Rathhauß nach Laufen.

so vornem er gewesen, so grosen Tumult und schwierigkeiten hat er bey denen Lutheranern weit und breit nach sich gezogen, und zwar auf diesen 2 ursachen: 1) weilen V. P. Superior vor dem tauffen in der Predig Controvers einmischte, 2) weilen er den Juden offentlich fragte warum er sich Catholisch, und nicht Lutherisch tauffen ließe, worauf die antwort von Juden ware: der tauff der lutherischen ist zwar gut, aber der glauben ist nichts nuz, wesentwegen ein entsezliches gebrumm und murren unter denen Lutheranern entstanden, sie stürmten schier gar die Kirch."

1742 wurde Klage darüber erhoben, daß Amtmann Grimm seit zwei Jahren durch die Kapuziner in seinem Hauße sich Messen lesen ließ *). 1744 stahl ein Weib die Mappen von allen Altären. In demselben Jahre wurden feierliche Processionen angefangen **), und man verbot deßhalb den Lutheranern in der Nachbarschaft, der Frohnleichnams-Procession anzuwohnen, was aber von den Wenigsten gehalten wurde. 1746 wurden die Kapuziner vom Schwäbischen Kreis ins Lager bei Vaihingen und 1747 in das bei Pflugfeld berufen, um daselbst Gottesdienst zu halten. 1768 wurde verlorenes Geld durch Anrufung des heil. Antonius von Padua wieder erlangt ***). 1770 las der Pater Superior Cäsarius in der

---

*) S. Bönnigheim.

**) Das Andenken an die früheren Wallfahrten hat sich noch erhalten in dem Namen Heerstraßen, welchen ein Weg bei Vaihingen a. E. und Oberrieringen führt, auf welchem die Wallfahrer von Schwaben sich auf den Michelsberg begaben, so wie in dem Namen Bettelrain, den ein Weg am Michelsberg Erligheim zu führt, auf welchem die Bettler aus dieser Veranlassung sich aufhielten; auch fanden sich bei Renovirung der Kirche Krücken, Stollfüße u. dgl. vor.

***) Credat Judaeus Apella!

Schloßkapelle zu Bönnigheim das erstemal Messe, und verrichtete den ersten Taufactus. 1771 wurde durch die Gebete und geweihte Sachen der Kapuziner Menschen und Vieh viel Gutes erwiesen *). 1774 den 10. September Abends gegen 6 Uhr ist auf dem Berg ein Erdbeben gespürt worden. 1785 versicherte Herzog Karl, da er in Bönnigheim sich huldigen ließ, die Kapuziner seiner Protection. Churmainz erhielt von Württ. 30,000 fl., wofür es sich verbindlich machte, den Unterhalt der Mission mit 600 fl. jährlich zu bezahlen. Die Baukosten waren aber stillschweigend übergangen, was nachher manche Schwierigkeit machte. In der Churfürstlichen Bestätigungs-Urkunde über den Verkauf der Herrschaft Bönnigheim ist bemerkt Nro. 9. „Uebrigens haben Wir bei dem Verkauf der Herrschaft Bönnigheim ein besonderes Augenmerk darauf gerichtet, daß, gleich wie der Zustand und die Ausübung der protestant. luth. Religion in seinem bisherigen Wesen forthin und ungekränkt zu verbleiben hat, also auch der öffentliche katholische Gottesdienst auf dem Michelsberg, nehmlich die Gottesdienstliche Ausübung der in der Herrschaft der Zeit befindlichen oder in der Folge von der Landesherrschaft etwa anzunehmenden Katholischen Unterthanen auch in eben dem Zustand ungekränkt belassen werden solle, wie es bis jetzt damit gehalten worden, weswegen ausdrücklich bedungen worden, daß

*) Die früheren Kapuziner gaben sich mit dergleichen Dingen ab, die spätern nicht mehr. In ihrer Bibliothek, welche aus lateinischen Classikern, ascetischen, polemischen, auch italienischen Büchern bestand, und später an Kleebronner Bürger im Aufstreich verkauft wurde, war auch ein von dem Hospiz Stettenfels herrührendes Buch: Locupletissimus thesaurus continens varias et selectissimas Benedictiones, Conjurationes, Exorcismos etc. a Gelasio di Cilia. 1733.

das Hospitium künftig belassen und erhalten werden solle. Nro. 10. sollen die 600 fl. jährlich ohnfehlbar zum Unterhalt bezahlt werden *)." 1799 sprang der Frater Hugo ob Indiscretionem Patris Superioris d. h. wegen Mißhandlung durch den Pater Superior zum Fenster hinaus, und brach beide Füße. 1801 tauften die Kapuziner das Kind eines französischen Soldaten in der Schloßkirche zu Bönnigheim, und beerdigten einen Franzosen auf dem lutherischen Kirchhofe daselbst. 1803 hörte nach dem Tode des letzten katholischen Oberamtmanns in Bönnigheim, von Epplen, der katholische Gottesdienst in der Schloßkapelle ganz auf, und sie wurde in ein Gartenhauß verwandelt. Die Paramente und Kirchengeräthe kamen auf den Michelsberg, der Kelch aber in die Stadtkirche zu Bönnigheim. 1803—1804 erhielten die Patres ihr Sustentationsgeld nur mit vieler Mühe. Seit 1808 erhielten sie solches von der Rentkammer in Aschaffenburg, vorher von der Churmainzischen Amtskellerei Mübenau. 1814 wurden sie von der K. Württembergischen Regierung beauftragt, in Rechentshofen, das früher zur Diöces Speyer gehört hatte, gegen 200 fl. jährliche Belohnung, Gottesdienst zu halten. 1823 starben die zwei letzten Kapuziner. Von der Gründung des Hospizes an bis zu seinem Abgang waren in demselben folgende patres superiores **): 1) 1740 Benedictus, kam 1742 nach Würzburg. 2) Philippus Nerius, kam 1744 nach Mergentheim. 3) Chilianus, kam 1756 nach Pfedelbach. 4) Jovita, kam 1748 nach Kizingen. 5) Rainhardus, kam 1751 als Prediger nach Höchstadt. 6) Ladislaus, kam 1756 nach Würzburg. 7) Jovita,

---

*) Bönnigheimer Archiv-Urkunden.

**) Der Pater superior hatte die Aufsicht über das Ganze.

kam 1762 nach Groß=Weinstein. 8) Gedeon, kam 1763 nach Maria Buch. 9) Januarius, kam 1770 nach Mergentheim. 10) Caesarius, kam 1771 nach Höchstadt als pater Guardian. 11) Justinianus. 12) Octavianus, kam 1774 nach Pfedelbach. 13) Valerianus 1775. 14) Albertus, kam 1782 nach Pfedelbach. 15) Acursius, kam in demselben Jahre nach Pfedelbach. 16) 1783 Isaac, kam 1785 nach Neckarsulm. 17) Ferdinandus, kam 1787 nach Mergentheim. 18) Electus 1787. 19) Maximilianus, kam 1792 nach Pfedelbach. 20) Conradus 1792. 21) Gregorius 1798. 22) Amatus 1800 *), wurde von der K. Württ. Regierung nach Neckarsulm versetzt, und von da aus, da dieses Kloster zur nehmlichen Zeit aufgehoben wurde, nach Ellwangen geschrieben; „hat sich aber ohne Entlassung und ingeheim nachher nach Carstatt begeben." Statt dessen wurde durch den König berufen: P. Remigius Weitmann, Gamundian. Suevus d. i. von Schwäb. Gmünd, 1818 kam er zu der Pfründe Ave Maria bei Wiesensteig. Die ersten Kapuziner waren: Benedictus, Theodoricus und Jovita; die letzten: Bernard Weigand und Todnanus, welche beide im Jahr 1823 starben. Von da an stand der Michelsberg leer, bis eine Pfarrei von 43 Ortschaften hier errichtet wurde **), welche der gegenwärtige Pfarrer Irenäus Higler, durch seine Güte und Gefälligkeit jedem, der den Berg besucht, wohl bekannt, den 12. Sept. 1826 bezog. Vor drei Jahren wurde ein Versuch gemacht, bei Nacht einzubrechen, aber ohne Erfolg. An die Stelle der frühern Wallfahrten

---

*) Vom Jahre 1800 bis 1803 gab es keine Veränderungen wegen der politischen Ereignisse.

**) Die Besoldung von 600 fl. reicht Württ.

sind nun jährliche gesellschaftliche Zusammenkünfte von nah und fern getreten.

Durch das oben bei Magenheim mitgetheilte Gedicht: „der Waldbruder im Stromberg“ hat

Das Waldbruderhäußlein,

welches früher am südlichen Abhange des von Tripstrill aus westlich gelegenen Theils von Stromberg lag, Interesse für uns, obwohl es freilich sehr verschiedener Art war. 1740 speiste der Eremit Mühlbacher, der es bewohnte, bei dem ersten Gottesdienst auf dem Michelsberg mit Amtmann Grimm und seiner Gemahlin und den Kapuzinern zu Mittag. Derselbe war schon vor der Erbauung des Hospizes von A. Grimm an den Pfarrer von Stockheim mit dem Begehren abgeschickt worden, daß die Kirche auf dem Michelsberg durch einen Petriner, der bei ihm (dem Pfarrer) Kost und Wohnung hätte, versehen werden solle; der Pfarrer von St. war aber nicht darauf eingegangen. 1745 starb er, und wurde nach seinem Verlangen vor die Thüre der Michelskirche begraben. Ihm folgte Simeon Huzelin, geboren den 17. April 1689 in Erligheim. Sein Vater war Hanß Conrad Huzelin, Barbier daselbst, gewesen. Simeon erlernte das Schneiderhandwerk, und wurde auf der Wanderschaft katholisch. Er starb den 23. April 1746. Dessen Nachfolger war Baumann; er lebte von Wurzeln, Kraut, Gras, Wildobst, rohen Feldfrüchten, und hatte ein besonderes Recht, zu einer nahe liegenden Quelle über die Aecker zu gehen. Zudem bettelte er Brod in Bönnigheim, das man ihm gern und reichlich gab. Seine Kleider waren ziemlich denen des Diogenes gleich. Sein Häußchen war mit einem Ofen versehen, und wurde erst 1814 vollends eingerissen; der Weinberg

aber, worin es stand, heißt noch jetzt das Waldbruderhäußle. Auf eine frühe Einsiedelei auf oder bei dem Michelsberge weist auch folgende Legende hin *): „Als die nun so freundlichen Ufer des Neckars noch mit schauerlicher Wildniß bedeckt waren, begab sich hieher ein durch Liebe unglücklicher Jüngling, um nimmer diese Einsamkeit zu verlassen. Hartnäckig hatte er lange im Heidenthum beharret, aber seine Braut, die an das seligmachende Evangelium glaubte, bekehrte ihn noch nach ihrem Tode. Denn, als sie vernahm, wie fest er an seinen Götzen hing, verließ sie Vater und Mutter und floh, von tiefem Gram getrieben, in eine schauerliche Einöde, wo sie unter den grimmen Thieren des Waldes lebte, die sie aber freundlich nährten und ihrer schoneten. Als sie nun nach einigen Jahren dahingewelkt war, und der Engel des Todes ihr die Augen zugedrückt hatte, verkündete nur noch manche Schrift von ihr an Bäumen und Steinen das Schicksal ihrer letzten Tage.

Einsmals verirrte sich der Jüngling auf der Jagd hieher. Er jagte ein Wild, das er nicht erlegen konnte. Es blickte ihn unverwandt an, als wollte es ihm sagen, daß ein freundlicher Schutzgeist seiner warte. So führte es ihn an die Stelle, wo ein Rasenhügel eine menschliche Grabstätte verrieth. Die Schrift an Bäumen und Steinen erregte seine Aufmerksamkeit, und so las er die rührende Kunde von dem letzten Schicksal seiner Braut. Wie ein Engel Gottes schwebte ihm ihr Bild vor der Seele. Er warf seine Götzen von sich, zog gen Worms zum Bischof, und ließ sich von ihm taufen. Lange lebte er auf diesem Berge in einer kleinen Hütte, die er sich selbst

---

*) S. Jägers Handbuch für Reisende in den Neckargegenden, Anhang p. 77 ff.

aus Steinen und Holz erbaut hatte. Davon heißt der Berg noch heut zu Tage Himmelreich *), und der Ort, wo der Einsiedler hauste, noch Gotteshöhe; denn er überließ sich hier allerlei heiligen Betrachtungen. Oftmals verirrte sich auch ein Wanderer in diese Einsamkeit; den führte er in seine Hütte, labte ihn mit Speise und Trank, und leitete ihn dann wieder auf den rechten Weg.

Bald lief die Kunde von dem frommen Einsiedler im Lande umher. Zahlreiche Wallfahrten zogen hin, und jeder fühlte sich in seiner Gegenwart frei von allen Leiden und Drangsalen.

Endlich, da er alt und schwach ward, pochte es in einer stürmischen Regennacht an der engen Pforte seiner Zelle; ein Pilger trat herein, hoch und schön gestaltet; und aus seinen Augen leuchtete hoher Friede. Eiligst zündete der Greis ein Feuer an, die Kleider des Fremdlings zu trocknen, und seine Glieder zu wärmen; setzte ihm Speise vor, kniete dann nieder und verrichtete mit zitternder Stimme, aber freudig und glaubensvoll sein Nachtgebet. Da trat der Pilger, das Haupt umgeben von einem Strahlenkranze, zu dem Betenden, der ihn mit sprachlosem Erstaunen anblickte: „Dein Flehen ist erhört,“ sprach er mit himmlischer Milde, „Gehe ein zur Ruhe!“ und küßte den Sprachlosen auf die Stirne.

Entflohen war die erlöste Seele. Am Morgen fanden ihn die Waller sanft entschlafen neben dem kleinen Altar, das Bild des himmlischen Friedens und der Ruhe nach heißen Kämpfen. Weinend begruben sie ihn, und bauten ein Gotteshaus an der Stelle, dem heiligen Michael geweiht.

---

*) So heißt der Berg, worauf die Kirche von Frauenzimmern steht.

Diese Kirche steht noch, und schaut im Lande weit umher, einst oft besucht von Wallfahrern."

Am südlichen Abhang des Michelsberges liegt ein Hof Namens

Treffentrill, vulgo Tripstrill.

Er besteht aus drei Häußern sammt einigen Nebengebäuden und den zunächst daran liegenden Grundstücken und gehört zu Neu-Kleebronn. Hier soll nach den obigen Chroniknachrichten Trepho eine Niederlassung gegründet und dieselbe sich und seiner Gemahlin nach Trephonis Troilla, Truilla oder Trulla genannt haben, woraus Trephentrill und aus diesem Tripstrill abgeleitet wird. Letzteres ist zum Sprichwort geworden, und bezeichnet mit dem Beisatze „in der Pelzmühle" einen Ort, wo alte Weiber jung gemahlen werden; auch sagt man zu Einem, der vorwitzig nach einem Ort fragt: „zu Tripstrill in der Pelzmühle." Nicht weit von Treffentrill, zwischen Kleebronn und Frauenzimmern, liegt aber der Balzhof, und nahe bei diesem die Frauenzimmerner Mühle. Der Volkswitz machte nun aus Balz Pelz, nahm letzteres gleichbedeutend mit Haut *), und brachte so aus der Balzhofmühle eine Hautmühle oder Menschenhautmühle bei Tripstrill heraus, worein er natürlich nicht die jungen, sondern die alten Weiber schickte **). Man liest auch Troil, Trauentrill, Trewtrill, Triphtrüll. — Spuren einer röm. Colonie an diesem Orte

*) Man sagt in demselben Sinne: Einem den Pelz durchklopfen und die Haut vollschlagen.

**) Sattler (G. d. Graven I. p. 527) vermuthet, eine Mühle in der Nähe sey von ihrem Besitzer, der Balz oder Bälz geheißen, Pelzmühle genannt worden.

sind die in seiner Nähe gefundenen röm. Münzen. Man fand nehmlich im Spätjahr 1800 beim Graben eines Brunnens eine Kupfer- und eine Silbermünze aus den Zeiten der Antonine (138—180), ferner im Jahr 1831 eine Münze mit dem Bilde Gratians (376—383) und im Jahre 1828 eine Silbermünze, welche folgende Inschrift hat: Imp. Caesar Trajanus Adrianus Aug. Das mit einem Lorbeerkranze umwundene Haupt, so wie die ganze Münze, ist noch sehr gut erhalten *). Auf der Kehrseite ist eine weibliche Figur, welche in der rechten Hand einen Zweig, in der linken einen Spieß hält, und daran ist geschrieben: PMTRP COS III d. h. Pontifex maximus, tribunicia potestate, consul tertia vice, unten steht noch: LIBPVB d. h. Liberalitas publica; sie fällt in die Zeit von 117—138. Wir erinnern uns hier auch der obigen Nachrichten von Chlodwig, der das von Ezel zerstörte Tripstrill wieder aufbaute, von Bonifaz, der hier eine Kirche zu St. Katharina errichtete, oder das Stift daselbst von Pipin zum Geschenk bekam, von dem Herrn zu Monheim, der diesen Flecken und den Kirchensatz daselbst von Mainz zu Lehen erhielt, und von der Zerstörung durch Pfalzgraf Ruprecht im 14. Jahrhundert. Nach Sattler (Gesch. d. Graven I. 527 ff.) zogen in Folge dieser Verheerung die übriggebliebenen Einwohner nach Kleebronn, woselbst deren Nachkommen den Mainzischen Theil bewohnen, so wie die von Ranspach später in dem Württ. Theil sich niederließen **). Daß früher hier auch nach

*) Ein gleiches Exemplar ist in dem Münzkabinet in Stuttgart, aber mehr abgegriffen. H. Präz. Kenngott von Bönnigheim ist im Besitze derselben.

**) Die Einwohner zu Ranspach und Trephentrill wohnten aber anfangs nicht beisammen, wie Sattler zu behaupten scheint.

den Zeiten der Römer ein Ort gestanden sey, dafür sprechen folgende Gründe: Fürs Erste führen Güter in der die nächste Umgebung von Treffentrill ausmachenden Rauhenklinge den Namen „auf dem Saumarkt,“ was auf einen mit Marktgerechtigkeit versehenen Ort hinweist. Sodann wird im Mainzisch-Kleebronner Lagerbuch von 1685 angeführt: „eine Hofstaat, darauf vor Zeiten ein Weiler oder Dörflin, Treffentrill genannt, gestanden seyn soll, (welches) nunmehro zu Weinbergen gemacht, und im Meß 4½ Morgen begreift, auf allen Seiten an die Allmand stoßend.“ Ferner baten 1724 gegen 30 Bürger von Groß- und Klein-Sachsenheim und Metterzimmern, auch einige Waldenser aus dem Maulbronner Oberamte, den zwischen Kleebronn und Bönnigheim am Michelsberge ehemals gestandenen, vor mehr als 100 Jahren verfallenen und von Churmainz verpfändeten Flecken Treffentrill, woher noch die Kirche auf dem Michelsberge sammt zwei schönen Glocken rühre, wieder aufbauen zu dürfen. Die Bitte wurde aber von der Herzogl. Württ. Regierung abgeschlagen, weil es nicht Eigenthum von ihr, sondern nur Pfandschaft sey. Endlich fand man daselbst sehr große Hufeisen (s. oben), Mauerwerke, ganze Stücke von Oefen und irdene Brunnenteichel, und noch jetzt sind viele Brunnenquellen vorhanden, welche wahrscheinlich früher gefaßt wären. Ehe der jetzige Hof gebaut wurde (vor 1798), hieß der ganze Platz Rauheklinge, und kommt unter diesem Namen schon gegen das Ende des 16. Jahrhunderts in den Lagerbüchern vor, wobei bemerkt ist, daß daselbst der Boden neu angebaut werde; es muß also damals schon derselbe seit einiger Zeit wüste gelegen seyn. Auch ist in den Kirchenbüchern von jener Zeit keines solchen Orts erwähnt. Pfaff (G. W. I. 267. Anm. 2) bemerkt, 1288 haben die Herrn von Magenheim

Reichenklingen veräußert; dieß ist wahrscheinlich unser Rauhenklingen, und es existirte demnach Tripstrill damals schon nicht mehr unter diesem seinem alten Namen.

Oestlich von Tripstrill liegt ein aus einigen Gebäuden und daran grenzenden Grundstücken bestehender, ebenfalls zu Neu-Kleebronn gehöriger Hof, Namens

Katharinen-Plaisir.

Der Stadion'sche Amtmann, Franz Xaver Grimm legte ihn 1733 aus beispiellos wohlfeil von seinem Grafen erkauften Gütern an (um 15 kr. per Morgen, was das Meßgeld betrug, weßhalb noch jetzt ein Markungsdistrikt daselbst „in den 15 kr. Aeckern" heißt). Den Namen aber gab er dem Gut seiner Frau zu Ehren *). Den 28. Dezember 1769 mußte Grimm sein Gut, Behufs der Befriedigung seiner Gläubiger, verkaufen, und es trat in Folge eines Vergleichs sein Sohn Louis in den Besitz desselben für die Summe von 5918 fl. Dieser verkaufte 1776 die Hälfte des Guts an Graf von Martinengo, der das Hauß verschönerte und einen schönen Weinberg dazu kaufte. Er hatte sich lange in Surinam aufgehalten, und war mit einer Mohrin und einem mit ihr erzeugten Sohne hieher gekommen. Die Mohrin wurde sammt ihrem Sohne getauft **), und verwaltete nach dem Tode ihres Mannes mit dessen Schwestern einige Jahre lang noch das Gut. Von Martinengo's Wittwe kam dieselbe Hälfte 1779 für 1400 Dukaten an Joh. Philipp Gaum. 1800 war aber L. Grimm wieder im Besitz des Ganzen, nachdem ein Verkauf

---

*) Aehnlich Trepho, s. oben.
**) S. Erligheim.

obiger Hälfte an L. Fr. Bachmann, Negotiant aus Paris, nicht zum Vollzug gekommen war. In genanntem Jahre verkaufte L. Grimm die eine Hälfte an Hofgärtner Richter, die andere aber die Wittwe desselben 1808 an Georg Adam Rain von Erligheim, welchem das Gut von Richter ausgelöst wurde, der hierauf bis 1811 Alleinbesitzer war. Von diesem kam es 1815 an Lafontaine, und von Lafontaine 1815 an Weng, Rath und Amtmann in Hillspach. Dessen Wittwe verkaufte 1834 und 35 das Ganze stückweise an Einzelne, und der Rest ist jetzt im Besitz von Friedrich Ott und Friedrich Bachmann. Es hielt sich die bekannte Krüdener hier auch einige Zeit auf *). 1816 versuchte Müller Koch von Marbach in der Nähe Gold zu graben, es war dieß aber nach der Beschreibung — Schwefelkies. Auch wurde hier ein Braunkohlenlager entdeckt, welches jedoch nicht mächtig genug war.

Der nächste Ort, auf welchen uns die Geschichte des Zabergäus führt, ist

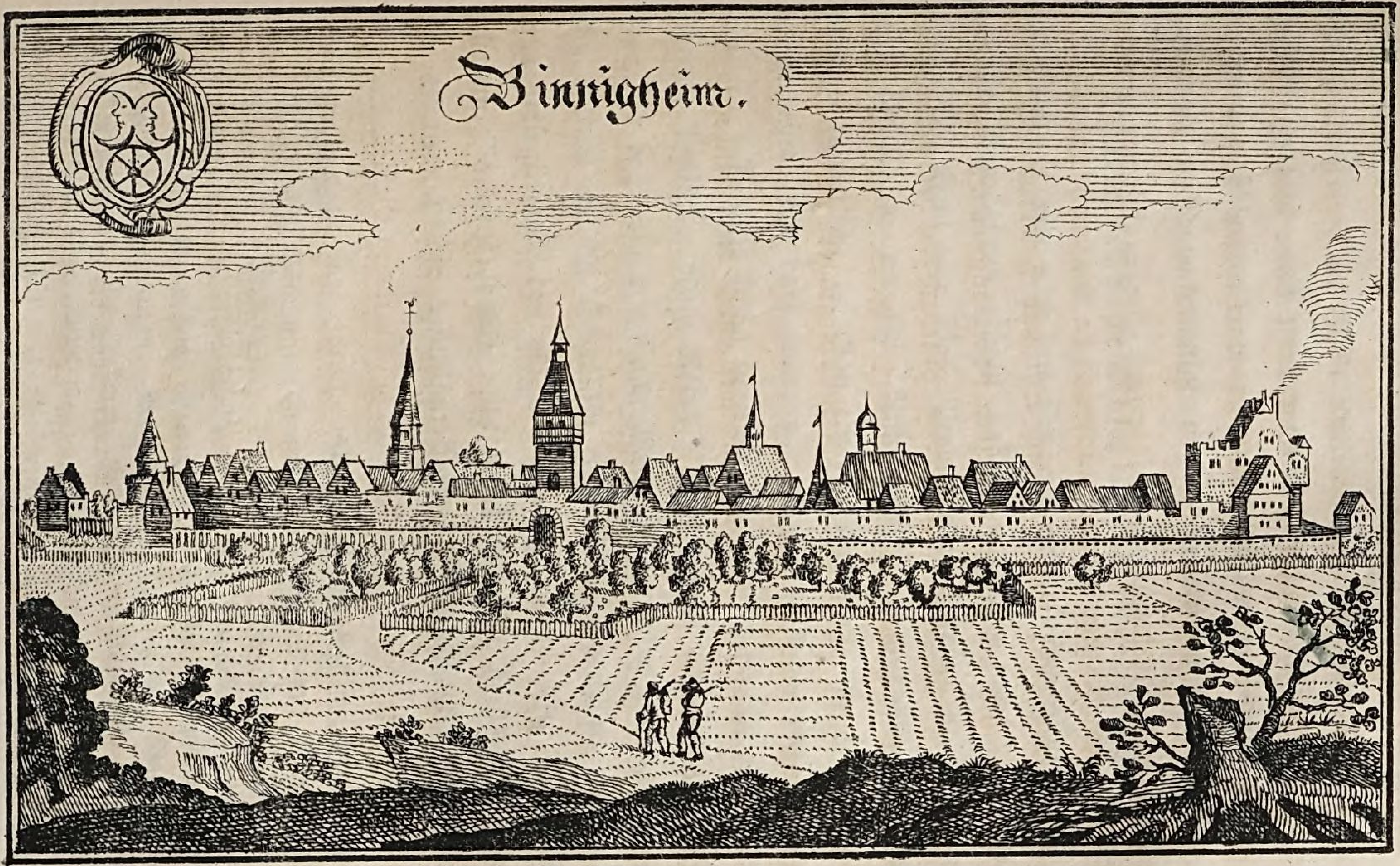
Die Stadt Bönnigheim.

Die geschichtliche Darstellung derselben, so wie überhaupt der früheren Herrschaft Bönnigheim hat besonders Interesse, weil hier ganz eigenthümliche Verhältnisse Statt fanden, welche weder von Württ. Historikern, als außer ihrem Gebiete liegend, noch von Einem aus ihrer Mitte bekannt gemacht worden sind. Die Natur der Sache bringt es mit sich, daß wir auch Manches von den früheren Schicksalen Erligheims und Mainzisch-Kleebronns einflechten.

---

*) 1808 mit vielem Gefolge, worunter auch der ebengenannte Lafontaine oder Fontaine war. Um des großen Zulaufs willen wurde sie schnell des Landes verwiesen. S. auch Bönnigheim.

Zu pag. 78.



Nach dem Original-Kupfer von Merian vom Jahr 1645

Von der Stadt Bönnigheim nun sagt Crusius in seiner Schwäb. Chronik: „Ist eine fruchtbare und lustige Stadt im Zabergöw, mit einer wohleingerichteten Kirche und Schule," und eine andere Chronik bemerkt: „die Statt ist mit schönen Häusern gezieret, und wohnen reiche Leut darinnen." In Folge der früheren schlechten Orthographie, selbst bei den höheren Ständen, wird der Name Bönnigheim sehr verschieden geschrieben *).

1) Die früheste Geschichte Bönnigheims betreffend, so wird nach dem Obigen von drei Römern behauptet, daß sie Bönnigheim erbaut haben, unrichtig von J. Cäsar, mit mehr Recht von Val. Probus oder Trepho; jedoch kann man hiebei nur an eine Villa denken. Bonogaum hieß es damals schwerlich, da Gau ein teutsches Wort ist, Julia bona klingt besser, nur darf man, wie gesagt, es nicht von J. Cäsar ableiten. Trojula bona ist wohl eine Vermischung mit Trephonis Truilla. Nach Röder **) weihte es Trepho der bona Dea, so daß also der Name Bönnigheim daher stammte, wie ihn Andere auf die Gemahlin eines Römers beziehen. Chlodwig verlegte nach den obigen Chroniknachrichten sein Hofgericht (forum Clodovei) dahin, als er es nach der Zerstörung durch die Hunnen wieder aufgebaut hatte, Pipin schenkte das Stift

---

*) Bunnicheim, Bunnincheim, Bünnichain, Bennigheim, Binnighaim, Binnighein, Bunigheim, Bunningheim, Bünigheim, Benigkheimb, Binnigken, Binigkheim, Bönnigkheim, Bönigkeimb, Benniken, Bennickeim, Bieneke, Biniken, Binniken, Binnickhein, Binnickeim, Bonnicken, Bonnickein, Bonnickeim, Bönnicken, Bunnekeyn, Bunnenkam, Bunnenkan, Bunnenkein, Bunnenkem, Bunnenkaim, Bunnenkeim, Bunnenkeym, Bunnikan, Bünenkain, Bünicka, Bunikein, Bunigkheim ꝛc.

**) Nekarkreis p. 178.

St. Cyriaci daselbst dem Bonifaz *), und der Herr zu Monheim erhielt Bönnigheim von Mainz.

Urkundlich fanden wir dasselbe oben zuerst im Lorscher Schenkungsbuche in den Jahren 793, 824, 831 und 881, und zwar als Villa, wozu abgesonderte Grundstücke, Wiesen und Leibeigene gehörten, mit welchen es dem Kloster Lorsch geschenkt wurde. Von Lorsch kam Mainz in den Besitz von Bönnigheim, doch gab es auch eigene Herrn von Bönnigheim, welche dem Kloster Hirschau ansehnliche Güter schenkten, die später durch Kauf an das Kloster Bebenhausen übergiengen. Nachdem Bönnigheim eine Zeit lang eigene Besitzung des Haußes Hohenstaufen gewesen war, finden wir es als Mainzisches Lehen denen von Magenheim gehörig **); von diesen oder deren Erben, denen von Hohenberg, kam es an Löwenstein, von diesem an Baden, von Baden an die von Sachsenheim und andere Ganerben, und zwar stets unter Mainzischer Oberherrlichkeit. Ueber das Verhältniß aber, in welchem die Herrn von Bönnigheim zu Mainz, Hohenstaufen und Magenheim standen, und wie dieser Ort von Mainz an Hohenstaufen und von diesem wieder an Mainz kam, finde ich keinen Aufschluß. Wir gehen nun zu dem Einzelnen über. Crusius ***) führt unter der Ritterschaft Schwaben oder Allemannen von ungefähr 550 Jahren her und noch weiter hinaus, also vom

---

*) S. unten Kirchen- und Schulsachen.

**) Die zwei Halbmonde im Wappen von Bönnigheim weisen auf Magenheim und das Rad auf Mainz hin. Letzteres hat folgenden Ursprung: Willegis, der erste Churfürst von Mainz († 1011), war der Sohn eines Radmachers, und ließ deßhalb ein Rad in das Churfürstliche Wappen aufnehmen, wobei er zu sagen pflegte: Willegis, Willegis, deiner Abkunft nicht vergiß!

***) Paralip. p. 454.

11. Jahrhundert und noch früher als Edelleute „die Gleissen von Binnigheim" auf. 1100 schenkt Wernher von Binnickeim, was er daselbst hatte, dem Kloster Hirschau*). In das 12. Jahrhundert fallen folgende Schenkungen an dieses Kloster: Zeisolf und sein Bruder Wernher von Binnikeim gaben einen Hof neben der Kirche, einen Weinberg, und was sie hier hatten. Wetil von Binnikeim gab die Hälfte der Kirche und drei Morgen Weinberge und eine Hube und einen Hof und eine Wiese. Wolpert von Binnikeim gab an demselben Ort einen Weinberg und was er daselbst hatte, und in Ramßbach den vierten Theil der Kirche und den sechsten Theil des Zehnten und was er daselbst hatte. 1276 verkauft Wernher, Sohn Alberts des jüngern von Roßwag mit dem Beinamen von Bunnenkan, dem Kloster (welchem, ist nicht bemerkt) eine Wiese zu Urach. Es müssen also die von Bönnigheim mit denen von Roßwag verwandt gewesen seyn. 1295 ist Heinrich, genannt Rossehubet von Bunnenkein, Zeuge, als Rudolf von Neufen mit Andern das Patronat-Recht der Kirche in Güglingen dem Kloster zu Speier schenkt. 1343 hatten die von Bönnigheim Güter in Vaihingen und 1351 in Unteröwisheim; in letzterem Jahre veräußerten sie Einkünfte in Murr und Neckarweihingen; 1353 hatten sie Einkünfte in Boppenweiler; 1355 erwarben sie die Burg und Einkünfte in Ingersheim. 1356 bekennt der Konvent zu Lorch, der ehrsame, veste Ritter, Herr Albrecht von Bunnenkam selig habe ein ewig Vigil u. a. zu Lorch gestiftet, wenn sie sie vernachläßigen, so soll das Geld an Adelberg fallen. In demselben Jahr bekennt der

---

*) Vergl. über diese und die folgenden Notizen den Codex Hirsaugiensis.

Konvent zu Adelberg, daß ihm der ehrbare, veste Ritter, Albrecht von Bunnenkan selig 5 Pfund Heller verschafft habe. Von dieser Zeit an finden wir keine Herrn von Bönnigheim mehr. Dem oben genannten Kloster Hirschau gab auch im 11. Jahrhundert Ulrich von Waibstat, was er bei Bönnigheim hatte. 1103 kauft das Kloster Bebenhausen einen Weinberg daselbst. 1188 war die Burg zu Bönnigheim (castrum Bieneke) den Hohenstaufen zugehörig. Ob dieses castrum nur einen einzelnen befestigten Punkt, oder ganz Bönnigheim als befestigten Ort bedeute, läßt sich nicht mehr bestimmen. Unter Bieneke aber Bönnigheim zu verstehen, nehme ich theils wegen der ähnlichen Schreibarten, die ich oben angeführt, theils wegen der andern von Pertz zugleich genannten Orte im Zabergäu keinen Anstand. 1252 wird dem Wilhelm, Grafen von Tübingen, ein Weinberg zu Bönnigheim als Lehen aufgetragen. 1279 tritt Konrad von Magenheim unter andern eigenen Gütern 5 Morgen in Bönnigheim gegen den dritten Theil des Zehnten daselbst ab, welchen er bisher als Lehen von Mainz, früher von Lorsch gehabt, und der ihm jetzt eigenthümlich übertragen wurde *). 1283 verkauft Swigger von Ondingin alles sein Gut und sein Eigen, das er zu Bunnenkein hat, an Konrad den Schultheißen von Wile um 300 Pfund Heller. 1284 verkaufen Abt Volland und der Konvent des Klosters Hirschau dem Abt und Konvent des Klosters Bebenhausen alle ihre Besitzungen, die sie zu Bünenkain hatten, sowohl in der Stadt, als in den Grenzen oder Marke, so wie außerhalb der Marke dieser Stadt und in Batenhain. Also in diesem Jahre war Bönnigheim als Stadt

---

*) S. Magenheim.

vorhanden. In zwei Urkunden, welche wohl Eine Quelle haben, wird es civitas, in einer dritten oppidum genannt*). Civitas bezeichnet eine bürgerliche Verfassung mit einer städtischen Behörde, oppidum einen mit Mauern umgebenen Ort**). 1286 war die Vogtei Bönnigheim von denen von Magenheim durch Heirath an die von Hohenberg überkommen, und in diesem Jahre wird Albert, Graf von Hohenberg, Schutzvogt (advocatus) und Herr (dominus) der Stadt (civitas) Büninkan genannt, und es erkennen ihn die Einwohner von Bönnigheim ausdrücklich als solchen an. In derselben Zeit willigte er in die Schenkung von Weinbergen bei Bünnenkan an das Stift Sindelfingen***). 1287 verzichtet er aber wieder auf all sein Recht, das er in Bunnenkaim hatte, für 60 Pfund Heller. 1288 veräußern die von Magenheim Bönnigheim, Kleebronn u. a. 1291 übergiebt Kaiser Rudolf seinem Sohne Albrecht von Löwenstein die Stadt Bönnigheim, nachdem er solche von Konrad von Magenheim, der sie von dem Stift zu Mainz als Lehen gehabt, erkauft hatte, ferner 5 Morgen Weingarten in Bönnigheimer Marke und den Kirchensatz zu Bönnigheim, den bereits Konrad seinem Sohne Zaisolf übergeben hatte †). 1293 verkauft dieser Albrecht, Graf von Löwenstein, die Stadt Bönnigheim an Gerlach von Breuberg.

---

*) Bei Gabelkofer I. 144 und Steinhofer II. 174 sq., welche wörtlich übereinstimmen, heißt es civitas, bei Crusius III. 160 (lateinische Ausgabe) oppidum, auch wird bei letzterem der Abt von Hirschau Crassto genannt.

**) S. Jäger G. d. St. Heilbr. I. p. 51 ff. Anm. 106 und p. 52 Anm. 108, wo auch bemerkt ist, daß Heilbronn 1225 zum erstenmal als oppidum aufgeführt wird.

***) S. Michelsberg.

†) S. Magenheim wegen dieser und der nächstfolgenden Notizen.

1309 erhält Anna Grenin von Asperch den Weinzehenten zu Bönnigheim von Mainz zu Lehen. 1329 bestätigt Nikolaus, Graf von Löwenstein, den während seiner Minderjährigkeit geschlossenen Verkauf der Stadt Bönnigheim an den Markgrafen Rudolf von Baden (es muß also der ebengenannte Verkauf an Gerlach von Breuberg nicht verwirklicht worden seyn), und bittet den Erzbischof von Mainz, den neuen Besitzer damit zu belehnen. 1338 hat Ulrich der Alte von Asperg den Zehenten zu Binnighein. In demselben Jahre verkauft Markgraf Rudolf von Baden zu Pforzheim seine Stadt Bunnenkeym, die er von Mainz zu Lehen hatte, an Friedrich von Sachsenheim. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts empfängt Johann von Oswile von Württemberg zu Lehen 1½ Eßlinger Eimer Weingült zu Bünikein, heißt der Erbwein, und hat sie kauft von Walgger von Bernhausen. 1370 besitzen die Herren von Osweil Güter in Bönnigheim. 1384 besteht Walther von Sachsenheim, Ritter, des Klosters (wahrscheinlich Bebenhausen) Hof zu Binigkheim auf die Zeit seines Lebens. Bönnigheim blieb nun bei der Familie von Sachsenheim, und es nahmen noch mehrere Edelleute daran Theil, so daß es unter der Oberherrlichkeit von Mainz ein Ganerbensitz wurde*), wie wir es zuerst im Jahr 1388 finden. Dieses Ganerben-Verhältniß ist aber mit dem bürgerlichen so verbunden, daß wir auch letzteres zugleich beschreiben müssen.

2) Bönnigheim als Ganerbschaft.

In den Zeiten des Faustrechts war es Bedürfniß, einzelne Punkte zu gemeinschaftlichem Schutze zu befestigen.

---

*) Die Ganerbschaft in Bönnigheim war berühmt, s. Kyllinger de ganerbiis castrorum p. 202.

Mehrere Ritter pflegten sich zu diesem Zwecke zu verbinden*); sie erbauten mit einander eine Burg, und nannten sich Ganerben d. i. gemeinschaftliche Erben, oder vielmehr gemeinschaftliche Herrn**), denn der Begriff der Erbschaft war ein ganz untergeordneter, auch Burgmannen, oder Burgmänner, welche in Burggrafen, Baumeister, Regimentsburgmänner, und gemeine Burgmänner eingetheilt zu werden pflegten***), was jedoch gerade bei Bönnigheim nur theilweise der Fall war. Die Verträge, die sie von Zeit zu Zeit schloßen, hießen Burgfriede. Durch dieselben wurde sowohl das Recht der Einzelnen, als auch das der Gemeinschaft gehörig vertreten, denn gewöhnlich wurde festgesetzt, ein Einzelner dürfe zwar seinen Antheil verkaufen, aber nur im Nothfall, und wenn Einer ohne Hinterlassung solcher Erben stürbe, welche selbst als Ganerben eintreten könnten, so sollten diese Hinterbliebenen ihr Erbtheil an einen der Ganerben, oder, wenn dieß nicht thunlich wäre, an die Gemeinschaft verkaufen†). Bei Bönnigheim insbesondere finden wir die Bestimmungen: 1) wenn ein Theil den Burgfrieden breche, so soll der andere Theil oder dessen Erben in seinen Besitz eintreten; 2) wenn ein Ganerbe seinen Antheil veräußern wolle oder müsse, so soll er ihn einem andern Ganerben geben. Die Grundzüge der Ganerben-Verfassung in Bönnigheim sind aber folgende: Der Churfürst von Mainz war Pfandherr und oberster Ganerbe, und man

---

*) Später aber zuweilen auch zum Gegentheil, s. die Edlen von Neipperg p. 14.

**) Richtig wird damit heres und herus verglichen, s. Dissertatio de pactis ganerbicis von Scherz, Straßburg 1739. p. 4 f.

***) S. Kyllinger a. a. O. p. 40.

†) S. die Lehre von den Erbverträgen von G. Beseler I. p. 81 ff.

durfte in wichtigen Fällen an ihn appelliren. Der Baumeister hatte seinen Namen von der Aufsicht über die Schloßgebäude *), er war Vorstand des Ganerben-Collegiums, welches im Namen von Mainz das Regiment über Stadt und Amt Bönnigheim führte **), er hatte dieses Collegium zu berufen, und seine an den Ganerbentagen gefaßten Beschlüsse (Recesse) zu vollziehen, zu welchem Zwecke ihm der gemeine (gemeinschaftliche) Amtmann untergeben war, welcher ihn in schwierigen Fällen um Bericht und Befehl anzusuchen, aber auch in Verhinderungsfällen seine Stelle zu vertreten hatte ***). Ferner war der Baumeister Vorstand beim Vogt- und Ruggerichte, und hatte die Aufsicht über den Stadtwald. 1630 hatten die Bestrafung der Ganerben-Unterthanen der Baumeister und die gemeinen Ganerben gemeinschaftlich, die Auflage der Strafe aber der Baumeister, während früher der Unterthan die Strafen an den Junker bezahlen mußte, hinter dem er saß. Der Baumeister wurde gewöhnlich nach der Reihe, zuweilen auch durch freie Wahl auf 3 Jahre, ausnahmsweise aber auf kürzere oder längere Zeit gewählt. Jeder neu eintretende Ganerbe mußte den Burgfrieden beschwören. Da die Ganerben oft mit der Gemeinde in Streitigkeit geriethen, so hatten sie einen besondern Syndikus. Diese Gemeinde bestand aus Bürgern und Hintersaßen, zu welch Letztern auch Leibeigene gehörten; an

*) Da dieß im Mittelalter sein Hauptgeschäft war, überdieß Schloß im weitern Sinn den ganzen Ganerbensitz bedeutet, so habe ich das Wort Baumeister in der Geschichte der Edlen von Neipperg p. 18 durch Schloßaufseher erklärt. Freilich darf man dabei an keinen Kastellan unserer Zeit denken!

**) Auch in kirchlicher Beziehung. Also ein ritterliches Consistorium!

***) Jeder Ganerbe hatte wieder seinen besondern Amtmann, was schon wegen der häufigen Abwesenheit derselben nöthig war.

ihrer Spitze stand der Schultheiß, welcher über kleinere Vergehen zu erkennen hatte, der Bürgermeister, welchem außer der Führung der Stadtrechnung die Erhaltung der Stadtgebäude und die Aufsicht über die Thore oblag, der geistliche Verwalter oder Heiligenpfleger, das Gericht und Rath der Stadt. Bis zum Jahr 1599 wurde jährlich Ein Vogtgericht gehalten, von da an noch außerdem zwei Ruggerichte, wo auch die Stadt- und Heiligen-Rechnungen abgehört und die Aemter-Ersetzungen vorgenommen wurden. Von genanntem Jahre an gab es auch Stadtschreiber *). — Im Jahr 1388 machten „Diether von gemingen vnd Eberhart von nipperg Ritter vffe ein syte Wilhelm von Sachsenheim vnd wernher von Nünhusen der elter edelknecht vffe die andern syten" auf zwei Jahre einen Burgfrieden zu Bönnigheim, dessen H. Artikel folgende sind **): 1) Sie wollen einander getreulich helfen, und es soll keiner den Unterthanen des andern etwas zu Leid thun. 2) Entstehende Streitigkeiten sollen gütlich verglichen, oder durch ein besonderes Gericht in Bälde geschlichtet werden. 3) Es soll Niemand in die Stadt eingelassen werden, der dem andern Theil Schaden bringen könnte. Ein auf diese Art entstandener Schaden soll bald ersetzt werden. 4) Die, welche einen Auflauf machen, sollen vor das Gericht zu Bönnigheim gezogen werden. 5) Einer darf die Unterthanen des Andern nur mit seiner Einwilligung bestrafen. 6) Es soll kein Theil ein besonderes Thor haben. 7) Wenn ein Theil seinen Besitz veräußert, so hört auch seine vertragsmäßige Ver-

---

*) Doch wird schon 1403 ein solcher erwähnt, s. K. u. Schulsachen.

**) Dieser Burgfriede ist noch im Original auf Pergament im Staatsarchive vorhanden und in Reyschers Statutar-Rechten p. 425 ff. vollständig gegeben.

bindlichkeit auf. 8) Wenn ein Theil den Vertrag bricht, so tritt der andere Theil oder dessen Erben in seinen Besitz ein. — Nach Verfluß dieser zwei Jahre trat Diether von Gemmingen und Eberhard von Neipperg aus, wogegen der Erzbischof von Mainz eintrat, dessen Stelle seine Amtleute vertraten. Es wurde nun (1390) abermals ein Burgfriede geschlossen, und zwar zwischen Wilhelm und Hans von Sachsenheim (welch letzterer also auch neu eintrat) Gebrüdern und Wernher von Neuhausen einerseits, und Konrad Erzbischof von Mainz andererseits *). Er stimmt im Wesentlichen mit dem von 1388 überein, hat jedoch die neue Bestimmung, daß es keinem dieser Edelleute oder ihren Erben erlaubt sey, ohne Vorwissen und Gutheißen des Erzbischofs zu Mainz mit ihrem Antheil **) irgend eine Veränderung vorzunehmen. Wollte oder müßte Einer derselben seinen Antheil versetzen oder verkaufen, so solle er ihn Einem seiner Genossen geben. Auch ist darin der Erzbischof sehr bevorzugt, denn es ist meist nur von den Pflichten der Edelleute und seinen Rechten die Rede. 1398 verschreibt sich der Erzbischof zu Mainz, daß er den von seinen Vorfahren mit den Gebrüdern von Sachsenheim und Wernher von Neuhausen wegen des Schlosses zu Bönnigheim abgeredten Burgfrieden auch gegen die von Gemmingen und von Neipperg halten wolle; somit traten diese bald wieder in das Ganerben-Verhältniß ein. 1406 erhält Hans von Nyperg ein Viertel der Burg und Stadt Bönnigheim und Erligheim von Mainz zu Mannlehen ***). 1401 kommt Kaiser

*) Derselbe findet sich in der Abschrift bei Kyllinger a. a. O. N. 5. p. 257 ff.

**) An Bönnigheim und Erligheim.

***) S. Scheffers chronol. Darstellung p. 39; nach Pfaff G. W. I. 272 (vergl. die Edlen von Neipperg p. 12) ein Fünftel als Württ.

Ruprecht auf seinem Feldzuge nach Italien, dessen — freilich verfehlte — Absicht es war, den Uebergriffen des mächtigen Herzogs von Mailand, Gian Galeazzo Visconti, ein Ziel zu setzen, durch Bönnigheim, verweilt hier einige Zeit, und sendet denen von Heilbronn von da aus zwei Briefe. In dem ersten*) bestätigt und erneuert er als römischer König den Bürgermeistern, dem Rath und den Bürgern „gemeinlich der Stadt zu Heilbronn" alle ihre Rechte ꝛc., die sie von seinen Vorfahren erhalten. In der Stadtrechnung von Heilbronn heißt es: „Zehrgeld für Herrn Wipprecht von Bischoffsheim, minen Herrn von Weinsperg, Herrn Diether von Gemmingen, Herrn Eberhard von Nipperg, Cuntz, Monch u. A., die den Brief von dem nuwen König von Bunnenkeim brachten." In dem zweiten**) bestätigt er den beiden Städten Heilbronn und Wimpfen das von seinem Vorfahren Wenzel erhaltene Privilegium in Betreff der Vollführung ihrer Rechte, des Geleits der Geächteten, der Brücken über den Neckar und der Schifffahrt***). Von da aus gieng er nach Ulm. Dieser Aufenthalt des Kaisers Ruprecht in Bönnigheim erklärt sich daraus, daß er mit dem Erzbischof von Mainz, der seinen Vorgänger, Wenzel, abgesetzt, und ihm auf den Thron geholfen hatte, besonders befreundet war, und er suchte deßhalb diese Mainzische Ganerbenstadt auf, um von da aus auch Heilbronn, das noch unentschlossen war, für sich zu gewinnen. Ferner

---

Lehen. Ersteres scheint richtiger, da Württemberg damals schwerlich Lehensherr von Bönnigheim war.

*) „Geben zu Bunnenkem uff Sonntag nächst vor sant Laurentzientag 1401."

**) „Sonntag vor Laurentii 1401."

***) S. über diese ganze Begebenheit Jäger G. d. St Heilbronn I. p. 168. Anm. 511—513.

bestätigte er erst von Augsburg aus dem Grafen Eberhard von Württemberg seine Besitzungen, was für ihn ein Grund weiter seyn mußte, gerade in Bönnigheim seinen Abstand zu nehmen. 1408 verkaufen Hans Truchseß von Höfingen und Fritz von Sachsenheim Güter zu Bönnigheim an Wyprecht von Fürhenfeld. 1409 verpfändet das Stift zu Mainz den vierten Theil von Bönnigheim und Erligheim an Ludwig von Sickingen um 2500 fl.; es war nämlich Neuhausen ausgetreten. 1436 hat Heinrich von Wellwart Antheil an Bönnigheim und Erligheim. 1441 verschreibt sich Bechtold und Schwarzfritz von Sachsenheim gegen den Dombechant zu Speyer wegen der Lösung des ihm von ihnen versetzten Viertels an der Stadt Bönnigheim. 1452 machen „Albrecht spete", welcher derzeit den Mainzischen Antheil an Bönnigheim Pfandweise inne hatte, „Reinhart von Nyperg Ritter, Bertolt, vnd swarcze frize, von Sachsenheim Conradt vnd Hans von Gemyngen" wegen vieler und langwieriger Unordnungen und Irrungen in Bönnigheim eine Ordnung und Satzung, deren H. Artikel folgende sind: 1) Es sollen acht Richter, aus jedem Viertel zwei, lebenslänglich gewählt werden. 2) Der Schultheiß soll jedes Jahr aus einem andern Viertel gewählt werden. 3) Dem Baumeister sollen die Bürger und Inwohner zu des Schlosses Geschäften gehorsam seyn, es sey zum Bau oder zu andern Bestellungen zu dem Schlosse. 4) Beim Auf- und Zuschließen der Thore soll genaue Ordnung seyn, auch die nöthige Aufsicht über die Wache gehalten werden. 5) Die Stadt-Rechnungsabhör soll von dem Baumeister im Beiseyn des Schultheißen, vier Richter und vier Bürger geschehen. 6) Für Nothfälle soll man 200 Morgen Wald hegen. 7) Im Handel und Wandel soll das Recht und die Gewohnheit der Stadt Bönnigheim gelten.

8) Der Schultheiß soll alle vier Wochen, in dringenden Fällen aber gegen besondere Bezahlung öfter Gericht halten. 9) Die Dächer der Häußer, namentlich der neuen, sollen mit Ziegeln, nicht mit Schauben bedeckt werden. 10) Das Würfelspiel ist bei zwei Schilling Pfenning verboten. 11) Jeder Ganerbe darf die Uebertretung dieser Ordnung an einem Unterthanen seines Viertels strafen. 12) Diese Bestimmungen sollen dem Burgfrieden keinen Eintrag thun*). — 1465 verkauft Schwarzfritz von Sachsenheim seinen Theil an der Stadt Bönnigheim und Erligheim an Adam Schenk von Winterstetten. 1479 verkaufen Hans und Reinhard von Sachsenheim, Gebrüder, ihr Drittel und Achtel an der Burg und Stadt Bönnigheim und an Erligheim an Ludwig von Nippenburg. 1482 verkauft Heinz Spet der jüngere seinen von Jerg von Münchingen erkauften Theil an Bönnigheim und Erligheim an Ludwig von Nippenburg. 1485 verweist Hans von Neuhausen seinen Sohn und dessen Braut Barbara Ehrerin, Reinhards von Sachsenheim Wittib, um ihr Zubringen auf seinen Theil Zehenten zu Biniken und Erligken. 1488 ist Peter Lümlen zu Bönnigheim unter denjenigen, welche den Ritter-Verein des St. Georgen-Schildes erneuern. 1489 wird der Burgfriede von 1390 bestätigt. 1499 verkauft Bernhard von Nippenburg den achten halben Theil an Schloß und Stadt Bönnigheim und dem Dorf Erligheim an Heinrich von Wöllwart um 1100 fl. 1537 ist Moriz von Liebenstein Baumeister**). In

---

*) Auch diese Satzung und Ordnung ist im Staatsarchive im Originale vorhanden, und in Reyschers Statutar-Rechten p. 428 ff. enthalten.

**) 1544 war er Obrist-Lieutenant über die Schwäbischen Reichsvölker im Türkenkriege.

diesem Jahre lebt auch Hans Lemlin der ältere von Bönnigheim. Zwischen 1543—55, wo Albrecht von Mainz regierte, fällt eine neue Ordnung in Bönnigheim *). Baumeister war zur Zeit ihrer Bekanntmachung „wilhelm von Nyperg", Ganerben aber waren „peter von Liebenstein, Diether von gemmingen zu gutemberg Hans Lemlin, Diether von Neypperg, Wilhelm von Birheim (Lirheim) Wilhelm der Elter, Wilhelm zu Hohenroden vnnd Georg zu Luterburg, alle drey, von Welwart geuettern." Als Grund der Aufrichtung dieser neuen Ordnung wird angeführt, daß „durch etlich eigenwillig vngehorsame beffel vnnd vnachtbar volck merglicher mißbrauch, bose gewonheit vnnd gefarliche schmelerung gemeins nutz vnnd aller Erbarkeyth" entstanden sey. Die Hauptartikel dieser Ordnung nun sind folgende: 1) Für die nächsten 4 Jahre soll ein fremder gemeiner Amtmann gewählt werden, deßen Pflicht es sey, „dem reichen als dem Armen zu fürderlichen rechten zu verhelffen." 2) Jedes Jahr soll die Heiligen- und Stadt-Rechnung abgehört und die Aemter-Ersetzung vorgenommen werden. 3) Der gemeine Amtmann, das Gericht, der Rath, der Burgermeister, der Heiligenpfleger, so wie auch die Bürger und Dienstknechte sollen nach bestimmten Formeln beeidigt werden. 4) Die Gotteslästerer und Schwörer und alle, die einander zutrinken, sollen „herttiglich gestrafft, vnnd zu B. gar nit gedulbet werden" **). 5) „Welcher ein Jungfraw Schwecht oder jren Magthumb benimpt, der soll souer er sie nit Elichen kan oder will, nach des Bawmeisters gemeinen Amptmans vnd

*) S. Reyschers Statutar-Rechte p. 430 ff.

**) Auch in Württemberg wurde das Zutrinken dem Gotteslästern gleich bestraft, s. Pfaff G. W. II. 385 ff.

gerichts erkantnus gestrafft werden." 6) „Welcher hinfür an offentlichem Ehebruch, Schuldthafft Erfunden soll zu vnableslicher straff zehen pfundt heller verfallen sein, vnnd an der stat Baw kommen." 7) „Welcher wirt nach dem so man das glocklein (vff dem Rathhauß) geleut hat (von sant Michels tag bis vff Sant Georgen tag So baldt es newn geschlecht) wein gebe ꝛc., der soll ein pfundt fünff schilling heller vnableslich verfallen sein." 8) „Welcher denn Andern wundt schlegt, oder sticht — der soll zu freuel geben dreyzehen pfundt heller." 9) „Gemeiner Amptmann soll kein, der frembd ist zu burgern an oder auffnemen, er hab dan zuvor sein zimlich ehrlich manrecht, Auch gepürlich habe harnisch vnnd gewere," auch soll er für das Bürgerrecht 1 fl. zahlen *). 10) Ein Ganerbe darf seinen Unterthanen nur durch den gemeinen Amtmann bestrafen lassen. 11) Kein Schultheiß noch Gericht soll Geschenke nehmen. 12) An jedem Mitwoch soll Gericht gehalten werden; dagegen jede Klage bei Auswärtigen streng verboten seyn. — 1549 ist Philips von Gemmingen zu Guttenberg Baumeister; ihm folgt in demselben Jahre Hartmann von Neipperg. Gleichzeitig sind Jerg Heinrich von Welwart, Reinhard von Sachsenheim, Moriz von Liebenstein, Wolf Rau von Winnenden zu Hohenstein, Jerg von Lier, Philips von Neipperg Ganerben. 1553 erhält Heinrich von Ernberg von Hans Lemlins Wittwe ein Viertel am Sachsenheimer Theil als Mainzisches Lehen. 1561 ist Philips von Liebenstein Baumeister; ihm folgt in

---

*) 1584 kostete es 4 fl.; 1630 zahlte der Mann 6 fl., das Weib 3 fl.; 1689 — 1712 der Mann 10 fl., das Weib 5 fl.; später bis zum 18. Mai 1839 zahlte der Mann 30 fl., das Weib 15 fl., ein Kind 7 fl. 30 kr., von da an zahlt der Mann 50 fl., das Weib 25 fl., ein Kind 12 fl. 30 kr.

demselben Jahr Bernhard von Liebenstein. Ganerben sind: Philips von Gemmingen, Sebastian von Lierhain, Pangraz von Auerbach, Philips von Neipperg, Conradt von Wöllwarth und Dietherich von Ehrenberg. 1563 ist Philips von Liebenstein Baumeister. 1564 ist Hartmann von Neipperg Baumeister; außer den Obigen ist Wernher von Münchingen Ganerbe. 1568 wird Philips von Gemmingen Baumeister; neuer Ganerbe ist Wolff von Dhienstett. 1571 wird Philips von und zu Liebenstein Baumeister; Ganerben sind: Philips von und zu Neipperg, Bernhard von und zu Liebenstein der jüngere, Wolff von Dhienstett, Wilhelm von Auerbach, Weyrauch von Gemmingen, Reinhard von Wöllwarth, beide letztere unter Vormundschaft. 1572 wird Philips von und zu Neipperg, fürstlich Speier'scher Hofmeister, Baumeister. Noch zu dieser Zeit gab es Leibeigene in Bönnigheim, die aber nie ein Hauptrecht*) zahlten. 1574 den 5. Mai wird auf dem Ganerbentag beschlossen, Erligheim in vier Theile zu theilen. 1575 den 6. Juli werden die von Liebenstein erstmals mit den Gefällen und Zehenten zu Bönnigheim belehnt. 1577 wird Philips von und zu Liebenstein Baumeister. 1580 wird Dietrich von und zu Gemmingen Baumeister. Ganerben sind folgende: Bernhard von und zu Liebenstein, Philips von Neipperg zu Streichenberg, Georg von Neuhausen, Wöllwartischer Vormünder, Georg Michel von Auerbach, Pleikard von Gemmingen. 1583 ist Pleikard von Gemmingen Baumeister. 1586 ist Bernhard von Liebenstein Baumeister. In demselben Jahre

*) Dieses bestand in dem Recht des Leibherrn, nach dem Tode seines Leibeigenen einen bestimmten Theil seines Vermögens einzuziehen, in der Regel das beste Stück Vieh, seinen Anzug und seine Waffen. S. Cleß L. u. C. Gesch. B. 428. ff.

führen Bürgermeister, Gericht und Rath einen Proceß bei dem Kaiserl. Kammergericht zu Speier gegen Baumeister und Ganerben wegen der einigen Bürgern verweigerten Justiz, worauf Mainz die Sache untersuchen läßt. 1589 ist Philipp von Neipperg zu Schwaigern Baumeister. In demselben Jahre wird ein Wilderer von Bönnigheim nach Maulbronn gebracht, daselbst mit verbundenen Augen auf ein blindes Pferd gesetzt und also in den Wald getrieben. 1590 werden einige Wilderer von Bönnigheim, welche das Wild weggeschossen hatten, das ihnen bis vor die Stadt auf ihre Güter gelaufen war, von den Ganerben an Württemberg ausgeliefert und dort bestraft. Dieß bringt (wahrscheinlich in Verbindung mit der Maulbronner Grausamkeit) nach und nach die ganze Bürgerschaft auf; sie nimmt einen Notarius und Prokurator an, verlangt, daß man ihr den Burgfrieden und die alten Herkommen, Gerechtigkeiten und Freiheiten der Stadt vorlesen und dann zu Theil werden lasse, und bringt diese Beschwerde vor das Hofgericht zu Mainz. Dieß schickt eine Commission, bestehend aus zwei seiner Räthe, Hans Henrich von Heusenstam, Marschalk, und Johann Reinhardt Scheffer, der Rechte Doktor. Die Klagpunkte der Bürgerschaft sind: 1) Jeder Bürger solle in Bönnigheim vor Gericht gezogen werden; 2) man solle ihnen die Appellation nach Mainz nicht erschweren; 3) nachdem das Wild großen Schaden gethan und sie das Gericht um Hilfe gebeten*), habe man sie Rottirer ꝛc. gescholten; 4) die neue Forstordnung sey drückend für sie; 5) man solle ihnen den Burgfrieden und ihre Rechte und Gerechtigkeiten vorlesen. Die Commission erkennt ad 1), eine

*) Einige waren aber auch nach dem Vorigen weiter gegangen.

Ausnahme sey dadurch begründet, daß Württemberg die Jagdgerechtigkeit in dieser Revier habe; ad 2), es sey dieses Recht nirgends besonders ausgedrückt; ad 3), dieser Punkt sey mit 1 beantwortet; ad 4), diese Forstordnung sey von Württemberg gegeben, welches die Jagdgerechtigkeit habe; ad 5), weder in den Ortsbüchern noch in dem Burgfrieden stehe Etwas von besondern Rechten und Freiheiten; die öffentliche Verlesung sey deßhalb nicht nöthig, doch können sie in ihrer (der Räthe) Gegenwart selbst darin lesen*); überdieß sey der Burgfriede erst vor 5 Jahren verlesen worden. Hierauf gaben sich die Unterthanen zu Bönnigheim bis auf Wenige, welche in Mainz selbst die Sache fortbetreiben wollten, zur Ruhe; zwischen Württemberg und Mainz aber entstand ein langer unentschiedener Streit wegen der Jagdgerechtigkeit auf Bönnigheimer Markung. Wegen dieser Unruhen hatten die vornehmsten und habhaftesten Bürger, so in die 6, 7 und 8 und mehr tausend Gulden reich, auswandern wollen, und wahrscheinlich wurde deßhalb eine verbesserte Stadt und Gerichtsordnung entworfen, und 1595 Churmainz zur Bestätigung vorgelegt. In genanntem Jahre tragen nach dem Liebensteinischen Lagerbuch die Herren von Liebenstein den vierten Theil an Burg und Stadt Bönnigheim zu Lehen von dem Erzstift Mainz, auch ist dort bemerkt, es seyen die Bürger und Unterthanen jährlich 95 fl. Beeth und Steuer zu zahlen schuldig**). Auf Bernhard von Liebenstein, der 1591 und 1594 zum Baumeister gewählt worden war, folgte 1597 Eberhard von und zu Gemmingen. Dieser drang 1598 mit den gemeinen Ganerben: Albert von

---

*) Es fragt sich, ob die gewöhnlichen Bürger damals lesen konnten.
**) S. Reyschers Statutar-Rechte p. 471.

Liebenstein, Jos. Hans Philipp von und zu Liebenstein, Jerg Wolf von Wellwartt, Sebastian von Wellwartt und Jerg Ludwig von Aurbach auf die Bestätigung der verbesserten Stadt- und Gerichtsordnung von Bönnigheim, worauf dieselbe den 8. März 1599 mit geringer Abänderung erfolgte*). Im Eingange wird bemerkt, sie sey entworfen worden „vonn wegen deren bey yetziger argen Weltt zu nemmender boßheitt, ergerlichen vnd strafflichen bösen lebens auch einreissender ohnordnung vnd ohngehorsams.“ Diese Ordnung stimmt in vielen Punkten mit der von $15^{43}/_{55}$ überein. Wir theilen daraus folgenden Auszug mit: Außer dem Ruggericht sollen jährlich zwei Vogtgerichte gehalten werden. Zu dem Ende solle der Gemeinde jedesmal ein Rugzettel verständlich vorgelesen werden, damit jeder wisse, was er anzubringen habe. Es ist dieß ein Verzeichniß der Uebertretungen der zehn Gebote in Anwendung auf die damaligen Zeiten, namentlich ist auch des Würfel- und Kartenspiels, des Wettens, des Kuppelns und Baumverderbens Erwähnung gethan. — Der Stadtschreiber soll nach einer besondern Formel beeidigt werden. — Bei Sachen, die nicht unter 50 fl. anlaufen, darf nach Mainz appellirt werden. — Die Hochzeiten sollen einfacher gehalten und jedesmal besondere Erlaubniß zu einer größeren Hochzeit eingeholt werden. An Einem Tisch sollen nicht mehr als acht Personen sitzen. Es sollen nicht mehr denn vier Mahlzeiten und über jede Mahlzeit nicht mehr denn acht Essen gegeben werden. Präcis 8 Uhr soll die Kirche anfangen, damit die Brautleute um 10 Uhr bei dem Morgenessen erscheinen können, auch soll letztere Zeit in dem Fall eingehalten werden, wenn zwischen

*) S. Reyschers Statutar-Rechte p. 447.

dem Kirchgang und Morgenessen ein Tanz gemacht werde. Mittags darf der Tanz im Sommer bis 5 Uhr und im Winter bis 4 Uhr Abends währen*). — Den Schluß machen genauere Strafbestimmungen, Verordnungen für Vormünder, Stadtschreibertaxe und Zehendordnung. — 1600 ist Johann Philips von und zu Liebenstein Baumeister. 1601 veräußern die von Nippenburg Güter in Bönnigheim. 1603 ist Reinhard von Neipperg zu Schwaigern und Adelshofen Baumeister. 1609 wird bestimmt, das Baumeisteramt soll alle drei Jahre umgehen. Baumeister wird: Eberhard von und zu Gemmingen. 1614 ist Schweikart von Gemmingen zu Presteneckh, Neippergischer Vormünder, Baumeister, und 1618 Heinrich Christoph von Wöllwarth. 1621 ist Friedrich von Gemmingen Baumeisteramts-Verweser, später wirklicher Baumeister. 1626 ist Johann Bernhard von Menzingen, Neippergischer Vormünder, Baumeisteramts-Verweser, und 1628 ist dieß Philips von Liebenstein, und 1629 Friedrich von Gemmingen, welchem Ludwig von Hallweil, als Vormünder des Philipp Conrad von Liebenstein, folgt. Nach dem Tode des L. von Hallweil 1630 wurde Albert von und zu Weiler, Liebensteinischer Mitvormund, Baumeister. Ueber die Unruhen in diesem Jahr und den im folgenden gemachten Versuch einer Trennung der ganerbischen Unterthanen ꝛc. s. den dreißigjährigen Krieg. 1632 ist Friedrich von Gemmingen Baumeisteramts-Verweser für Philipp von Liebenstein. 1637 hat Max Graf zu Trautmannsdorf den Ganerbentheil von Philipp von Liebenstein, und seit einigen Jahren war Johann Kleinhanß, Trautmanns-

*) Aehnliche Hochzeitordnungen bestanden längst in den Reichsstädten s. Pfaff G. W. II. 393 ff.

dorfischer Oberamtmann zu Neuenstadt und Weinsperg*), Baumeister; ihm folgt in diesem Jahre Wolf Conrad Greckh von und zu Kochendorf, welcher noch 1640 diese Würde bekleidete. In letzterm Jahre sind Ganerben: Philips Conrat von und zu Liebenstein**), Philips Ludwig von Neipperg, Wolf Friedrich von Gemmingen, Sebastian von Wöllwart. 1646 wird Wolfgang Friedrich von Gemmingen Baumeister. In demselben Jahre ist J. Heinrich Schertlin von Burtenbach***) im Namen Trautmannsdorfs Ganerbe. 1649 wird beschlossen, das theils von den Soldaten, theils von den Bürgern verwüstete Schloß wieder herzustellen. Baumeister ist Wolf Friedrich von Gemmingen. 1653 ist es Philips Conrat von und zu Liebenstein. Ihm folgt Philips Ludwig von und zu Neipperg. 1654 wollen sich die Liebensteinischen und Sachsenheimischen Unterthanen wegen der Steuer von den Gemmingischen und Liebensteinischen trennen; dieß wird aber abgeschlagen. 1657 fällt nach dem Tode des Albrecht von Liebenstein †) $^6/_{16}$ von Bönnigheim und Erligheim an Mainz zurück. 1658 folgt auf den Tod des Philips Conrat von Liebenstein als Baumeisteramts-Verweser Philip Ludwig von und zu Neipperg. 1659 wird Wolfgang Friedrich von Gemmingen Baumeister. 1660 sind Weipprecht und Friedrich von Gemmingen, Johann Ludwig und Bernhard Ludwig von Neipperg Ganerben; in

*) Diese Aemter waren ihm von der Erzherzogin Claudia in Oesterreich übergeben, also wahrscheinlich auch von derselben der Ganerbentheil zu Bönnigheim.

**) Sohn des Philip.

***) Enkel des berühmten Sebastian Schertlin. Diese Stellvertretung ist in sofern auffallend, als er Protestant war.

†) Mit ihm erlosch die erste Linie dieses Geschlechts, das obere Hauß genannt. S. Pfaff G. W. I. 272.

demselben Jahre verkaufen Gottfried und Konrad von Wöllwart ihre Besitzungen in Kleebronn, Bönnigheim und Erligheim, sammt dem Antheil an der Kollatur der Pfarrei, was sie zu Mannlehen getragen hatten, für 10,400 fl. wieder an Mainz *). 1662 ist Franz Reinhart von Bettendorf Baumeister. 1664 warnt der Erzbischof zu Mainz alle seine Unterthanen ernstlich wegen Ehebruchs und Hurerei. 1665 wird Philipp Ludwig von Neipperg Baumeister. 1666 bittet die Ritterschaft in Schwaben „orths Craichgaw, Ihnen als Kayserlichen Commissariis zu gestatten, daß sie Georg Bernhardten von Massenbach, so begangener Entleibung halber bey Churpfalz in Verhäft auf desselben Auslieferung in des Erzstifts eigenthümliche Stadt Bönnigheim (jedoch ohne Consequenz) mögen zur custodi bringen und daselbst den Inquisitionsproceß anstellen und fortführen.“ Dieß wird ihnen von Mainz gestattet.

3) Bönnigheim als Ganerbschaft und Pfandschaft.

In dem genannten Jahre 1666 übergab J. Philipp, Erzbischof zu Mainz, die Herrschaft Bönnigheim als Pfandschaft **) an Württemberg um 66,000 fl. auf 35 Jahre ***), und beliebig weitere Zeit, wie denn erst 1727 die Pfandschaft bei Württemberg zu Ende gieng. Zwar waren hiebei dem Ganerbenadel seine Rechte ausdrücklich garantirt, allein er verlor doch in

*) Siehe Kirchen- und Schulsachen.

**) Nach dem Obigen war es zwar auch früher schon, aber nur theilweise verpfändet gewesen.

***) Diese Summe mußte Mainz nach Verfluß der vertragsmäßigen Zeit wieder an Württemberg zurückbezahlen, hatte also indessen die Zinse davon zu genießen, während Württemberg die Gefälle und den sonstigen Ertrag der Herrschaft Bönnigheim hatte. Ein solches Verhältniß hieß Pfandschaft.

diesem neuen Verhältnisse seine Geltung mehr und mehr, denn es war nun die Appellation leichter als früher, und Württemberg trat durch die ihm zugefallenen drei Viertel Sachsenheimer Theils, und die apert gewordenen vier Sechszehntel Liebensteiner Theils in bedeutenden unmittelbaren Besitz der Ganerbschaft, weßwegen auch, obwohl zuweilen Beschwerde dagegen geführt wurde, die Baumeisterstelle am häufigsten durch Württembergische Beamte besetzt wurde. So kam es, daß 1679 der Liebensteiner Theil der Burg vollends eingerissen, und dafür der jetzt noch vorhandene Keller erbaut wurde *). 1668 wird der Württembergische Obervogt im Zabergäu Friedrich Ludwig von Janowiz Baumeister. 1679 ist Eberhard Varnbüler von Hemmingen im Namen Württembergs Baumeister, ihm folgt Philipp von Neipperg; diesem folgt 1682 wiederum Varnbüler und bleibt es bis 1694, von da an bis 1697 ist es Hans Dietherich von Gemmingen; 1697 wird es wiederum Varnbüler, ihm folgt Eberhard Friedrich von Neipperg, 1718 wird es wiederum Varnbüler; 1725 übergiebt Eberhard Friedrich von Neipperg das Baumeisteramt freiwillig an Württemberg **).

Ueber den damaligen jährlichen Ertrag der Herrschaft Bönnigheim giebt folgende Stelle im Lagerbuch von 1686 Auskunft.

„Es participiren Ihro hochf. Durchlaucht mein gndgstr Fürst und herr auch an dem jure collectandi oder Ansezung und einziehung Steur Schazung und Umlagen von allen vff Bönnigh. u. Erligh. Marckhung gelegnen Häusern undt güethern, da an einer jeden vff die Statt B. und Dorff Erligheim umsezenden jährlichen Beeth höchstermelt m. gn. herr-

*) Der Mörtel dazu soll mehrtheils mit dem 1675 gewachsenen Wein angemacht worden seyn.

**) Er starb in diesem Jahr, s. die Edlen von Neipperg p. 19.

schafft wegen des Churmainzischen Thails sechzig gulden und von wegen des Sachsenheimisch v. Liebenstein herrührenden Antheils an Achtzig Gulden, warvon aber Fünffzig gulden dem Thomstifft zu Speyer unsrer Eintausendt Gulden Capital daruff stehender jährlicher Zinß gehen Fünffzig gulden vnd wegen Wellwahrt Achthalben Gulden also in allem Achtzig zween gulden dreißig Kreuzer." Ueberdieß bezog die Ortsherrschaft noch jährlich einige Eimer Fauthwein d. i. Vogtwein, welcher vom Zehentwein entrichtet wurde. (S. Reyschers St. R.)

Von 1476—1726 trugen die von Neipperg vom Hauß Baden-Durlach den Bebenhäuser Hof in Bönnigheim als Lehen, von da an wurde er freies Eigenthum derselben. — 1727 erhielt J. Philipp Graf von Stadion *) Bönnigheim als Pfandschaft. 1737 verkaufte Neipperg seinen Antheil an Churmainz. 1738 waren die letzten Ganerben: Johann Dieterich von Gemmingen, Friedrich Maximilian von Liebenstein und Eberhard Maximilian von Holtz als Vormünder. Diese führten einen Prozeß wegen der Aufhebung des Ganerbinats, wobei es sich vorzüglich um das Steuerrecht der Ritterschaft des Cantons Kraichgau handelte **). 1750 verkaufte auch Gemmingen vollends sein Viertel an Churmainz, wodurch das Ganerbinat sich auflöste.

---

*) Derselbe war Kaiserl. Oesterr. Geheimerath, Churmainzischer Erzkanzler und Großhofmeister. 1705 wurde er in den Reichsgrafenstand erhoben. Gegenwärtig sind noch zwei Linien dieses Geschlechts vorhanden, Warthausen und Thannhausen. Die letztere hatte Bönnigheim als Pfandschaft. In den 4 Feldern des Wappens sind 3 goldene Mützen und ein rothes Kreuz in Silber, und im Mittelschilde 3 goldene Halskragen.

**) Im Staatsarchive sind noch vorhanden: Acta Judicialia in causa principali dissolvendi Ganerbinatus Bönigheimensis de 1738 usq. 48. et ad decretam commissionem caesareo-aulicam.

1740 wurde ein Kommerzientractat mit Mainz geschlossen. 1742 starb J. Philipp Graf von Stadion, und es folgte ihm sein Sohn Friedrich als Pfandherr von Bönnigheim. In demselben Jahre wurde Amtmann Grimm ab-, und Meurer eingesetzt *).

4) Bönnigheim als Pfandschaft.

1756 baut genannter Graf Friedrich von Stadion das Schloß zu seinem Abstandsquartier, wie er zu sagen pflegte. 1767 resignirt Amtmann Meurer, ihm folgt La Roche. 1768 stirbt Graf Friedrich von Stadion, ihm folgt Graf Franz von Stadion. 1775 ist von Cotto, und 1776 Epplen von Härtenstein Amtmann.

5) Bönnigheim unter Württemberg als Oberamtsstadt.

Nachdem 1785 die Stadion'sche Pfandschaft zu Ende war, verkaufte Churmainz die Herrschaft Bönnigheim an Württemberg um 463,000 fl., woran theils die Landschaft, theils die Rentkammer zahlte. Die Uebergabe selbst fand den 29. April auf folgende Weise Statt **): Graf Franz von Stadion nahm ein Schäufelein voll Erde, und übergab es den Mainzer Räthen und diese den Württembergern. Einige Tage darauf (d. 5. Mai) kam Herzog Karl selbst und ließ sich huldigen, bei welcher Veranlassung er 600 fl. Münze unter das Volk zum Fenster hinauswarf, ein Act, welcher noch jetzt den ältern Bönnigheimern im guten Andenken ist. Den 17. Juni 1786 wurde der Inkorporations-Receß der neu erkauften Herrschaft Bönnig-

*) S. Kirchen- und Schulsachen.

**) Nach einer Haußchronik des Stadtraths Schmutz.

heim aufgesetzt *). Sie wurde ein besonderes Oberamt, und schickte nach Art. 4 einen eigenen Abgeordneten zu den Landtagen. Der Halbmond im Stadtwappen wurde in das Kabinetssigel aufgenommen. An die Stelle der bisherigen Gesetze und Verordnungen traten nun die Württembergischen.

1792 bezog Herzog Ludwig Eugen das Schloß in Bönnigheim, und hielt von hieraus den 3. Nov. 1793 seinen feierlichen Einzug zur Uebernahme der Regierung in Stuttgart. Sofort bewohnte dieses Schloß Albertine, Prinzessin von Württemberg, geborne Prinzessin von Schwarzburg-Sondershausen. 1803 folgte auf Oberamtmann von Epplen Lt. Glocker, welcher schon längere Zeit demselben beigegeben war.

6) Bönnigheim als Amtsstadt.

Vermöge Dekrets $^8/_9$ Juli 1806 verlor Bönnigheim seine alten Korporationsrechte, wurde als Oberamtsstadt aufgehoben und dem Oberamte Besigheim zugetheilt, zwar vorerst nur provisorisch, allein es war eine definitive Bestätigung voraus zu sehen. Mit großer Betrübniß erfüllte die Bönnigheimer diese Botschaft, wie solches eine bei der Uebergabe auf dem Rathhauße daselbst gehaltene Rede beweist, worin der mannigfachen Schicksale ihrer Stadt vom Anfang der Ganerbschaft an gedacht ist **). Auf Oberamtmann Glocker folgte in dem angegebenen Jahre Elias Preyß als Amtsverweser, auf diesen 1808 den 21. Juli Sandberger als Amtmann ***); auf diesen 1823 den 19. April Rieber als Stadtschuldheiß.

---

*) S. Spittlers Urkundensammlung p. 193 ff.

**) Das Aufhören der ehemaligen Vielherrschaft der Ganerben hatten sie aber gewiß nicht zu bedauern, da unter derselben das Gemeindewesen nicht hatte gedeihen können.

***) Derselbe kam als Oberamtmann 1823 nach Nekarsulm und 1838 nach Marbach.

7) Bönnigheim als Amtsstadt und Sitz eines Oberforstamts.

1828 wurde der Sitz des Oberforstamts Stromberg nach Bönnigheim verlegt, wozu nach dem Abzuge der Prinzessin Albertine das Schloß eine günstige Veranlassung darbot, und somit für den Verlust des Oberamts Entschädigung gegeben. Der damalige Oberförster war F. C. C. Freiherr von Sternenfels, Inhaber des eisernen Kreuzes 2. Klasse. Auf ihn folgte den 27. Mai 1839 Graf Clemens von Beroldingen, Königlich Württembergischer Kammerherr, Ritter des Militär-Verdienst-Ordens, Herr der Herrschaft Berenberg*). — Auf Stadtschultheiß Rieber**) folgte den 5. Februar 1836 Stadtschultheiß und Amtsnotar Finckh.

So viel auch die neuen Verhältnisse geändert haben, so erinnert doch noch Manches an die alten Zeiten, nämlich die noch übliche Eintheilung in das Sachsenheimer, Liebensteiner, Neipperger und Gemminger Viertel***), ferner die Ruine des Gemmingen'schen und Neipperg'schen Schloßantheils sammt einem etwas überragenden runden bedeckten Thurme, auch das in der Nähe befindliche Steinhauß, so wie die Stadtmauer mit mehreren kleinen Thürmen und einem größern Thor-

---

*) Wegen der frühern Forstmeister am Stromberg s. Kirpach.

**) Demselben wurden, den 21. Oct. 1835, als er um 9¾ nach Hauß gieng, und nur noch wenige Schritte von der Thüre seiner Wohnung entfernt war, durch einen Schuß eilf Wunden beigebracht, wovon mehrere tödtlich waren, so daß er am 23. Oct. Morgens 4¾ starb. Noch ist der Thäter nicht entdeckt!

***) In dem Gemminger Viertel ist die Pfarrkirche, in dem Liebensteiner das neue Schloß und das Rathhauß, und in dem Sachsenheimer das alte Schloß.

thurme*), so daß man sich in unsere Abbildung der Stadt Bönnigheim vom Jahr 1643 leicht finden kann**).

Kriegszeiten.

Rector Schmidlin sagt in seinem Manuscript: „Bemerkenswerth scheint es, daß man in allen Gegenden um die Stadt innerhalb derselben bei Ausgrabung eines Brunnens oder Kellers, bei Errichtung einer Mauer, oder eines Pfeilers so viele Brandstücke und ganze Schichten von Kohlen, sonderlich gegen Mitternacht antrifft. Ein Beweis von einer ehemaligen großen Verwüstung durch eine Feuersbrunst, wovon man aber keine historische Nachricht hat." Dieß erinnert uns an die obigen Chroniknachrichten, daß Bönnigheim früher größer gewesen sey, und fünf große Anstöße erlitten habe, auch an die dort erwähnte Zerstörung durch die Hunnen, wovon uns freilich nichts Gewisses bekannt ist. Nach einer Notiz im Bönnigheimer Archiv, als deren Quelle eine weltliche Chronik angegeben wird, wurde die Stadt Bönnigheim 1458 den 25. Juni von Markgraf Albrecht zu Brandenburg und Graf Ulrich von Würtemberg „verbrannt und verschleifft, weilen der Gahnerben einer besagtem Marggrafen nach dem Leben getrachtet." Dieselbe Nachricht giebt Elbe in seiner Topographie vom Zabergäu: Nach der Zerstörung von Widern „klagen Hans von Gemmingen der Jung und Eberhard von Neidberg, wie das halbe Theil von Widdern***) ihnen zugehört, und am andern 1/8, um welches sie mit ihren raisigen Pferden und Harnischen gekom-

*) Derselbe ist der Bauart nach aus dem Mittelalter. Der südliche Thorthurm wurde 1812 abgerissen.

**) Das Stadtwappen hat Merian nicht. An der Stelle des Rads sind jetzt die W. Hirschhörner.

***) In den von Steinhofer angeführten Urkunden wird „Widern" geschrieben.

men, und bitten Ulrichen den Schaden zu wiederlegen, und einer von den Ganerben trachtete sogar Markgraf Albrechten nach dem Leben. Plötzlich richtet Ulrich und Albrecht den Zug auf Bönnigheim, belagert, verbrennt, verheert und schlaift d. 25. Jun. die ganze Stadt." Gegen die Richtigkeit dieser Nachricht erheben sich manche Zweifel. Für's Erste findet sie sich sonst nirgends, vielmehr wird gesagt, nach der Zerstörung von Widern sey der Markgraf Albrecht sogleich nach Hauß, Graf Ulrich aber sey froh gewesen, von dem überlegenen Pfalzgrafen Friedrich, der bei Heilbronn lag, nicht angegriffen zu werden, und sey ebenfalls, ohne etwas Feindliches zu verüben, wieder nach Hauß gegangen *). Sodann lauerte zwar Philipp von Hohenrieth dem Grafen Ulrich auf, als er nach Mergentheim ritt, allein eben darum wurde Widern zerstört, weil dieser Hohenrieth dort Aufnahme gefunden hatte **). Ferner stand Mainz damals im Bunde mit Brandenburg und Württemberg. Endlich bat Neipperg und Gemmingen im Oktober dieses Jahrs den Grafen Ulrich um Entschädigung wegen Widern, nicht aber wegen Bönnigheim. Zu beachten ist auf der andern Seite doch die Uebereinstimmung in der Zeitbestimmung. — Als im Jahr 1519 Herzog Ulrich wegen der Wegnahme von Reutlingen von dem Schwäbischen Bunde bekriegt wurde, so suchten beide Theile den Adel des Landes für sich zu gewinnen. Dieser hielt deßhalb eine Versammlung (Rittertag) zu Bönnigheim, welchen der Herzog mit seinen

---

*) S. Sattlers Geschichte der Graven III. p. 243 u. 244. Der Beisatz, „nachdem er seine Absicht mit Züchtigung der Ganerben erreichet hatte" geht nach dem Zusammenhang auf Widern. Vergl. auch Steinhofer II. 1007 ff.

**) S. Pfaff G. W. II. 193.

Räthen beschickte. Auf dieses sendete der Adel einige Abgeordnete zu ihm ins Lager vor Eßlingen, wo aber nichts Bestimmtes zugesagt wurde. In demselben Jahre wurde Bönnigheim unter andern Städten vom Schwäbischen Bunde erobert. — An dem Bauernkriege 1525, der sonst im Zabergäu viele Theilnahme fand, nahm nur ein einziger Bönnigheimer Theil, und es wurde die Burg von den Bauern verbrannt und zerstört *).

Im dreißigjährigen Kriege wurde Bönnigheim verhältnißmäßig geschont, theils wegen seiner Befestigung **), theils um seiner Confessions-Verhältnisse willen, indem die meisten Einwohner sammt den Ganerben evangelisch waren, die Oberherrschaft (Mainz) aber katholisch. Doch fehlte es auch hier nicht an Unglück und Noth. Das Nähere hierüber ist Folgendes: 1628 wird der Gemeinde auf dem Ganerbentag ein Verweis gegeben, weil sie die wegen des gehabten Vertugischen Reiterquartiers umgelegten Kosten nicht zahlen will. 1629 wird zur Herstellung der Ordnung beschlossen, daß der Churmainzischen Ordonnanz gemäß statt vier Reiter nur drei einquartirt und die Contribution moderirt werden soll, die Direktoren der Reichs-Ritterschaft in Schwaben, Kantons Kraichgau, wollen sich aber hiezu nicht verstehen. 1630 war der Ungehorsam sowohl gegen die Ganerben, als gegen die Bürgermeister, Gericht und Rath so sehr gewachsen, daß es fast zu einem offenen Aufstand gekommen wäre, und die meisten daran Theil nahmen; beinahe wäre die umliegende Soldateska zu Hilfe gerufen worden, und es fanden durch diese wirklich theilweise Verwundungen Statt an Schuldigen und Unschuldigen. Die Gründe der

*) Aber 1546 von Liebenstein wieder aufgebaut.
**) Vergl. die Edlen von Neipperg p. 31.

Unzufriedenheit waren: 1) die Einquartirung von kaiserlicher Majestät und dem katholischen Bund, welche Bönnigheim tragen mußte, als halb zum Kraichgauer, halb zum Kocher Ritterviertel contribuirend; die Bönnigheimer aber sagten, sie gehören dem Erzstift Mainz; 2) die Ungleichheit der Umlagen. Die Klage kam nach Mainz, und es wurde daselbst Folgendes angeordnet: 1) Es wurde zum Gehorsam ermahnt; 2) Gleichheit der Umlagen beschlossen; 3) Gefängnißstrafe für die Rädelsführer und Schadenersatz erkannt, von welchem die Ganerben 400 fl., Bürgermeister, Gericht und Rath 600 fl., und die andern nach Verhältniß erhielten. 1631 wird protestirt gegen die vorgewesene Trennung der Sachsenheimer und Neipperger Unterthanen zu Bönnigheim nach der kaiserlichen Confiscation der Liebenstein'schen Lehensgüter in Bönnigheim, Erligheim und Kleebronn. Als Grund dagegen wird angeführt, daß eine Trennung der Ganerb'schen Unterthanen aller Gerechtigkeit entgegen sey. Diese Beschlagnahme erklärt sich daraus, daß Philipp von Liebenstein Oberst in Schwedischen Diensten war. 1632 liegt hier die Kompagnie des Rittmeisters Mißlich. 1633 gibt es Reibungen zwischen dem gemeinen Amtmann und Burgermeister, als ersterer auf Befehl des Baumeisters einen Bürger gefänglich einziehen lassen will; auf dem Ganerbentag werden deßhalb Strafen angesetzt. 1637 hat Max Graf zu Trautmannsdorf den Ganerbentheil von Philipp von Liebenstein, der damals schon gestorben war, und den Sachsenheimer Theil. Auf dem Ganerbentag dieses Jahrs vom 28. Nov. bis 8. Dez. wird beschlossen, die Kriegskontribution solle gleich vertheilt werden. 16$^{42}/_{43}$ entlehnen Seemeister Eßich und der Stadtschreiber von Güglingen bei dem Amtmann zu Bönnigheim 50 Rthlr. gegen Versetzung von zwei Pferden und ein Paar Zug-

Ochsen bei einer Verrichtung für ihre Stadt. 1646 wird beschlossen, die Gefälle des seit langer Zeit bestandenen Gemminger Schreins *), welche durch die Kriegstroublen noch ausständig waren, wieder einzutreiben. Der neue Baumeister dieses Jahrs verspricht dem Amtmann, ihn gegen die Widersetzer kräftig zu unterstützen. In demselben Jahre vergleichen sich die Aemter Brackenheim, Bönnigheim und Güglingen wegen einer Wacht auf dem Michelsberg.

Die Kirchenbücher gehen durch die ganze Zeit des 30jährigen Kriegs regelmäßig fort, nur im Todtenbuche ist eine Lücke vom Jahr 1627 bis zum April 1629. Wir entnehmen aus ihnen Folgendes: 1622 starben 107 Personen. „Den 20. Merz 1623 ist ein todter Soldat jämmerlich und elendiglich mit schlagen zugericht in dem Katzenstaiglin alhie gefunden, und alsdann alhie begraben worden, ob man wol brieff außgeschickht in die nachbarschafft zu erkhundigen, wo er sein quartier möchte gehabt haben, so hat man doch nit können erfahren." 1624 den 12. Merz „wird begraben Kanzelman schäffer alhir, er ist im neckar bey der Westhaimer mühl tod gefunden worden, vermutlich zuvor erschlagen, vnd dann in neckar geworffen." 1625 starben 61 Personen. 1626 wüthet die Pest, es sterben 381 Personen. Den 3. Sept. kommen 10 und den 11. Sept. 7 Personen in Ein Grab. Bei Manchen ist bemerkt, daß sie christlich, also förmlich begraben worden seyen. Den 14. Sept. 1629 „ist Isaac Mann, ein 33jähriger Junger gesell bei Nacht zwischen 9 und 10 Uhr erstochen worden." Den 14. Sept. 1631 wird Andreas Ungerer Nachts 9 bis 10 Uhr von einem Sattlersgesellen erstochen. „Ist geschehen am Jahrmarkt, als sie beede

*) Dieß ist ein ansehnliches, gegenwärtig mit ähnlichen combinirtes, Stift für Arme.

den Tag vber gesoffen *). 1634 sterben 135 Personen, vom Sept. allein an 93. „Den 14. Sept. ist Thomas Albanus Langendörffer vor dieser Zeit gewesener pfarrer zu Biberach bey Wimpffen alhie an die Kirch neben der Sacristey begraben worden, welcher Donnerstag zuvor den 11. dieß monats in dem einfall der kaiserlichen Soldaten erschossen worden.“ Den 20. Sept. ist eine fremde Mannsperson, die todt und bloß auf dem Feld lag, begraben worden. Unter den Gestorbenen sind Leute von Laufen, Erligheim, Kleebronn, Kirchen a. N., Meimsheim, Freudenthal, Hofen, Freudenstein, Gemmrichheim, Kuchen, Geißlinger Vogtei, Owenstein, Kochendorf, Gröningen, Steinheim bei Heidenheim, Ilsfeld, auch mehrere Unbekannte. 1635 sterben 1019 Personen, darunter Leute von Kleebronn, Erligheim, Hohenstein, Spilberg, Oberstenfeld, Niederhofen, Kirchen a. N. Kleingartach, Laufen, Hofen, Dürrenzimmern, Botenheim, Eibenspach, Güglingen, Neipperg, Stocken, Kirchhausen, Pfaffenhofen, Löchgau, Nordheim, Degenpfronn, Gemmrigheim, Süßen, Laidringen, Pleidelsheim, Monheim, Roßwag, Efertingen, aus dem Land ob der Enz, Kirnbach, Elchingen bei Ulm, Sickingen, Weiler im Zabergäu, Hausen, Brackenheim, Ochsenbach, Ochsenberg, Zaberfeld, Michelbach, Neuhausen an d. W., Häfnerhaslach, Hohenhaslach, Aalen bei Biberach, Tiefenbach, Besigheim, ein Bettelknab aus dem Baierland und einer aus der Ulmischen Herrschaft, auch sonst viele Bettelkinder, ferner ein Kutscher aus Sachsen, ein Kaiserlicher Soldat, ein Soldat, der auf dem Feld im Schnee erfroren, eine fremde Weibsperson zwischen hier und Hohenstein mit einem Kind in dem Arme todt auf dem Felde gefunden, ein 3jähriges Knäblein

---

*) Vergl. die Edlen von Neipperg p. 31.

von Meimsheim, das auf der Flucht beim Zollhaus erfroren, der Schultheiß und Bürgermeister von Meimsheim, ein Soldat, den ein anderer Soldat erstochen, ein Kind einer Hauptmännin, Martinus Frankh, Pfarrer zu Freudenthal, vorher Pfarrer in Unteröstreich (wird ehrlich begraben), Hans Reinhard, Schultheiß von Robach im Zabergäu, Katharina, Paul Mayerhofers österreichischen Exulanten Tochter, mehrere Kinder des Pfarrers Flattich in Erligheim, ein Soldat von Bappenheim unter Obrist Lampardt, einer von Rötenbach bei Günzburg unter demselben Obrist, einer unter dem Ballassischen Dragonerregiment, ein armer Knab auf der Beerwies gestorben; auch die Pfarrerin stirbt und wird ehrlich begraben. „Im Oct. ist ein junger Kerle von Candtstatt bürdig mit Brieffen von Hohentwiel (also von dem berühmten Wiederhold) zu Heilbronn gefangen einbracht, hernach, als er da entkommen, von einer Partei Churbairischer Reutter wieder aufgefangen, vnd vor dem vndern thor alhier erschoßen vnd auf hiesigem kirchoff begraben worden.“ Den 1. Nov. wird beerdigt „Johann Michel Heller von Freiburg im Breisgaw vnnder dem Löbl. Freibergischen Regt. bestellter Capitani Lieutenant, war zwei Tag zuvor von einem seiner Gesellschafft auff dem Feld erschossen.“ In demselben Jahre werden viele Kinder aus der Umgegend hier getauft und viele Stiftungen in den Heiligen und für den neuen Kirchhof gemacht. 1636 sterben 171 Personen, darunter viele auswärtige Bettler, namentlich Kinder. Den 25. April wird ein Oberländer beerdigt, „der sich vndhalten (unterhalten) lassen, vnd über dem ersten imbis zu todt gefressen.“ 1637 sterben 205 Personen, darunter mehrere fremde in den Ställen, namentlich ein Weib von Kleebronn im Schweinstall; überhaupt sind unter den Gestorbenen viele

Fremde. Den 8. Aug. steht zu Gevatter die Gemahlin des Obristlieutenants Bawer derzeit Commandanten alhier. 1638 sterben 112 Personen. 1639 sterben 79, unter diesen sind mehrere Soldaten vom alt Rheinachischen Regiment zu Fuß. Unter den von $16^{41}/_{44}$ Gestorbenen sind Leute von Kleebronn, Erligheim, Kirchheim, Meimsheim. Vom 24. Aug. 1646 ist Folgendes bemerkt: „Weil die große Schwedische kriegsmacht gegen Hailbronn sich genähert, sein die zu Lauffen alhero geflohen. Es haben sich die Armeen aber unversehens gegen die Donau gezogen, dahero vor 12 jahr eben vmb diese Zeit der feindliche Einfall in dise Länd geschehen ist.“ In den übrigen Jahren des 30jährigen Kriegs ist die geringste Anzahl der Todten 17, die höchste 51. 1648 tritt Graf von Trautmannsdorf in Folge des Friedensschlusses seine Besitzungen dahier wieder ab. Den 10. Dez. 1650 werden 40 Mann von hier mit Feuerrohren und einer Trommel zu einer Wolfjagd nach Lauffen geschickt, nachdem der Herzoglich Württembergische Blutjäger Adam Hemminger besonders darum gebeten hatte *). 1659 sichert Mainz Religionsfreiheit zu.

1689 werden dem Fürsten Leopold Philipp Montecuculi (Sohn des berühmten Ober-Feldherrn Raimund Montecuculi) 15 Jmi 9 Maas guten Weins von der Stadt Güglingen ins Lager bei Bönnigheim verehrt „vmb Verschonung im Fouragiren.“ Im October desselben Jahrs haben die unter dem bairischen General Sereni stehenden Truppen ihr Lager bei Bönnigheim und Stockheim, und streifen umher, weßwegen sich Güglingen vom Montecuculischen Regiment Salvagarde (eine

*) Das Ueberhandnehmen der wilden Thiere im 30jährigen Krieg kommt auch sonst vor. S. unten.

Schutzwache) erbittet. 1693 wird Bönnigheim von den Franzosen ausgeplündert. „1698 ist es von den Franzosen, welche gleichwolen auch viele ihrer Leuthe darvor sizen, und ins Graß beißen laßen, rein ausgeblündert, der daselbst vorhandene Wein in den Kellern in den Boden verschittet, und die Glockhen von denn Thorthürn mitgenommen worden." Die Kirchenbücher gehen übrigens in dieser Zeit regelmäßig fort. Im September 1707 campiren zu Bönnigheim vier Bataillone fränkischer Völker. — 1735 werden drei kranke Husaren von Gochsheim hieher ins Lazareth geschickt.

Den 1. November 1799 kamen die Franzosen unter General Ney nach Bönnigheim, und wurden den 3. November bei Löchgau durch die Oestreichisch-Württembergischen Truppen in die Flucht geschlagen. Um Bönnigheim herum lagen viele Todte und Verwundete von beiden Seiten.

Malefizsachen.

Den 12. April 1565 wird Xander Eßlinbrot mit dem Rad hingerichtet, weil er seinen vierjährigen Stiefsohn ermordet hatte, „ist christlich verschieden." Den 25. Januar 1566 wird Hans Knoll von Mölmais, Feuchtwanger Amts, der Markgrafschaft Brandenburg angehörig, der sich hieher geflüchtet, mit dem Rad hingerichtet, weil er seines Herrn Frau in Bruchsal getödtet. Den 6. Mai 1575 ist „Philipps Wingartter von Flein bey Haylpron gelegen mitt dem strang gericht worden, weyll er an vilen ortten eingeprochen, vnd gestolen: ist christlich verschieden." Den 3. März 1611 „ist Hannß Steffen von bißingen, kürchhaymer an der Teckh ampts wegen begangenen Diebstalls vnd anderer mehr Malefitzsachen mitt dem strang vom Leben zum Tod allhier gerichtet worden."

Den 27. April 1613 wird eine Kindsmörderin, die ihr Kind in einem See ertränkt hatte, mit dem Schwerdt hingerichtet. Den 17. August 1624 „ist Hanß Majer von Scharnhausen, weil er von Got abgefallen, sich dem Theufel ergeben, ein todtschlag, greuliche Sodomitische sünden, vnd vilfältigen Diebsstal begangen, mit dem strickh gewürgt, an ärmen, herz vnd schenkheln gerädert, vnd hernach Tod verbrennt worden. Ist sich aber höchlich zu verwundern gewesen, das er nit allein ernstliche Buß gethan, Sonder auch mit Herzlichem gebet zu Got vnd rechtem heroischen glauben gestorben, vnd also ohne allen Zweifel ewig seelig worden.“ In demselben Jahre würde eine Kindsmörderin von Erligheim hingerichtet *). 1712 wird beschlossen, das Hochgericht ohne Solennität wieder aufzurichten.

Kirchen- und Schulsachen.

Nach den obigen Chroniknachrichten begabte Pipin das Stift St. Cyriaci zu Bönnigheim mit großem Einkommen und schenkte es dem Bonifaz; Karl der Große aber bestätigte und erweiterte diese Schenkung. 1351 wird unter den Pfaffen im Brackenheimer Amt aufgeführt, „der Pharrer ze Bünnichain, der jetzo Dechant ist vnd sin Frumesser.“ Den 26. Juli 1402 schenken Konrad und Arnold von Brackenheim dem Grafen Eberhard von Württemberg das Patronatrecht in Bünikein **), auch wird ein Vergleich getroffen über einige Güter und Gülten des Bebenhäuser Hofs zu Bönnigheim. 1403 ist Konrad Kremer von Bunenkeim Frühmesser zu Hoffheim, und Johannes Vasteter von Brackenheim, Clericus (Geistlicher), von

*) S. dort.
**) Bald darauf kam es an Speier, s. unten.

Kaiserlicher Gewalt ein geschworner Schreiber in Bönnigheim. In demselben Jahre spricht das Kloster Bebenhausen etliche Morgen Acker zu Bönnigheim an. 1408 wird ein Erblehenbrief über die Bebenhäuser Güter zu Bönnigheim, das Mitschelenslehen genannt, ausgestellt. 1434 wird Wernher Varanschon Frühmesser in Bönnigheim. 1464—1478 fanden folgende kirchliche Verhältnisse hier statt *): Es gehörte zum Archidiakonate St. Guido in Speier**), welche Stelle von dem Probste zur St. Guidokirche daselbst bekleidet wurde, und zum Bisthum Speier, und war der Sitz eines Dekanats; ferner war darin eine Leutpriesterstelle***), zwei Kaplaneien †) und zwei Frühmeßpfründen ††). Auswärts umfaßte es die Kaplanei in Erlickeim, welches ein Filial davon war, die Leutpriesterstelle in Losichen (Löchgau) samt der Frühmeßpfründe daselbst, die Kaplanei in Freudentale, welches ein Filial von Losichen war, die Leutpriesterstelle in Hoffen (auch Hofoheim) samt einer Frühmeßpfründe daselbst, die Leutpriesterstelle in Wahlheim samt der Frühmeßpfründe daselbst,

---

*) S. Würdtwein subs. diplom. T. 10, p. 336—337.

**) Nach Cleß L. und C. Gesch. C. 440 gehörte ein Theil davon zum Archidiakonat St. Trinitatis.

***) Plebania. Plebanus und pastor war eine Zeit lang gleichbedeutend, s. Beschreibung des Fürstenthums Lorsch von C. Dahl p. 33; später war pastor der eigentliche Pfarrer, plebanus aber sein Stellvertreter, A. W. (der unter dem Volke lebte). S. ebendaselbst p. 225.

†) Die Kaplane hatten ihre besonderen Altarpfründen, wo sie Messe lesen mußten; waren aber zugleich auch Pfarrgehülfen, s. Cleß a. a. O. p. 465. Pfaff G. W. II. 517. Die Kapelle auf dem Kirchhof war vermuthlich zu diesem Zweck vorhanden. Zwar ist über dem Eingang das Jahr 1559 eingeschrieben; dieß bezieht sich aber wahrscheinlich auf die Zeit der Reparation derselben.

††) Die Frühmesser hatten vornehmlich die Morgenmessen zu lesen.

die Parochialkirche*) in Gemmerchen, die Pfarrei in Utzingen samt der Frühmeßpfründe daselbst**), die Kaplanei der Kapelle in der Burg Liebenstein, die Leutpriesterstelle in Kleubern (Kleebronn) samt der Frühmeßpfründe daselbst, die Pfarrei in Ranspach, die Pastorei in Wiler samt der Frühmeßpfründe daselbst, die Pfarrei in Zaberfeld samt der Frühmeßpfründe daselbst, endlich die Pfarrei in Michelbach. 1485 wird ein Vertrag geschlossen zwischen dem Domkapitel zu Speier und Gerlach Eppen wegen des Wittumhofs in Bönnigheim. 1490 verkauft das Domkapitel Speier für 4000 fl. Rheinisch sein Drittel an dem großen und kleinen Zehenten zu Bönnigheim, Erligheim und Kleebronn samt dem Wittumhofe zu Bönnigheim und Kirchensatze daselbst und zu Kleebronn an Georg Heinrich und Rennert von Wöllwart***). Auf diesem Hof und Gefällen ruhte das Collaturrecht der Pfarrstellen des Orts, welches also in genanntem Jahre von Speier an die von Wöllwart übergieng. Dieselbe behielten diese Rechte bis zum Jahr 1558, in welchem Hans Conrad von Wöllwart mit Baumeister und Ganerben, Bürgermeister, Gericht und Rath zu B. einen Vertrag abschloß, kraft dessen diese gegen übernommenem onere das Mitpatronat, Collatur- und Präsen-

*) Parochus war früher der Bischof s. Dahl a. a. O. p. 33, hier wohl der Hauptpfarrer.

**) In Uzingen (Izingen) war ein von den Herren von Liebenstein gestiftetes Nonnenkloster gewesen, und zwischen 1262 und 99 mit dem benachbarten Kloster in Laufen vereinigt worden. S. Pfaff G. W. I. 198. Noch jetzt ist bei Liebenstein ein Hof, Izinger Hof genannt.

***) Nach Andern wurde dieser Hof samt den Gefällen zu Bönnigheim 1494 von Speier an die von Wöllwart auf Lauterburg verkauft samt 1/9 von Kleebronn, Bönnigheim und Erligheim, und 1499 verkaufte Bernhard von Nippenburg an Heinrich von Wöllwart den 8. halben Theil an Schloß und Stadt Bönnigheim und dem Dorf Erligheim um 1100 fl.

tationsrecht haben sollen zunächst auf 20 Jahre; derselbe erhielt aber dauernde Gültigkeit. Dieß ist der wichtige Wöllwartische Vertrag, welcher auch in der neuesten Zeit wieder Bedeutung erlangt hat. 1660 verkauften Gotfried und Hans Conrad von Wöllwart an den Churfürsten Philipp von Mainz ihren Hof zu B. und ihre Rechte an der Pfarr-Collatur, wie es nämlich bisher laut Vertrags von 1558 gehalten worden. Den 1. Juni 1663 giebt gedachter Johann Philipp Churfürst von Mainz folgenden Erlaß: „Nachdeme Wir vernehmen, daß der zwischen denen Ganerben hiebevor im Jahr 1558 der Pfarrbestellung halben aufgerichteter Vergleich, ob schon die von Welwart sich diesfallß ie zue Zeiten eines mehrern juris vor andern Ganerben anzumaßen vnderstanden, bißhero in vnvnderbrochener übung geblieben, Neben deme auch der mit denen von Welwart getroffener Kauff vermag, daß es der Pfarrbestellung vnd Collatur halber in beeden ohrten Bönigkeimb vnd Erligkheimb bey yetzt angeregtem Vergleich gelassen, vnd die Collatur vnd praesentation mit gesambtem Zuthun vorgenohmen, vnd verrichtet werden solle, Alß laßen wir es auch Vnßers theils dabey bewenden." — „1525 haben Baumeister und Ganerben den Baarfüßer-Mönchen in allhiesigem Closter auf dem Frauenberg befohlen, zuvorderist das Evangelium und Wort Gottes Lauter und Klar zu Predigen, nimmermehr mit Menschen lehren. Item sie sollen keinen bruder mehr einnehmen und verwechseln, ohne Herrn Baumeisters Wißen und Willen. All ihre Kleinodien Haab und Gut soll inventirt und angeschrieben werden. Hierauf haben sie das Kloster nach und nach verlaßen, und weil es keine Renten, Zinß und Gülten hatte, ist es also zerfallen." Gegen das hier angegebene Jahr 1525 erhebt sich der Zweifel, daß in dasselbe der Bauernkrieg

fällt, wo die Ganerben wohl schwerlich an die Einführung der Reformation dachten, und wenn sie dieß gethan hätten, so wäre ihr Schloß nicht zerstört worden. Dagegen wissen wir aus der Geschichte der Edlen von Neipperg p. 17, daß man in Heilbronn 1531 den Mönchen daselbst stark zu Leib gieng, und daß die von Gemmingen und Neipperg ihre Prediger zu einer Disputation mit denselben versprachen; es läßt sich also sicher annehmen, daß die genannten Ritter auch bereits um diese Zeit als Ganerben von Bönnigheim gegen die Mönche daselbst eingeschritten waren, und wir können daher behaupten, im Jahr 1531 sey die Reformation in Bönnigheim eingeführt gewesen. 1542 erklärt Albrecht, Churfürst zu Mainz, daß ihm der Minister des Baarfüßerordens das Kloster übergeben habe, da er es nicht mehr zu besetzen im Stande sey, doch sich vorbehalte, es bei günstigern Zeiten wieder zu besetzen; deßhalb erlaubt Mainz dem Bürgermeister und Rath zu Bönnigheim, dasselbe zu gebrauchen mit Ausnahme der Kirche. Die Kirchengeräthe werden dem Minister übergeben. 1563 wird das Thurmglöcklein samt einem Troge, worin die Mönche ihre Kutten wuschen, an Bürger von B. hergegeben mit der Bedingung, wenn man sie wieder brauche, so müssen sie sie zurückgeben. 1786 standen noch die Ringmauern und der gewölbte Chor dieses Klosters. 1792 wurden sie zum Bau eines Nebengebäudes am Schlosse verwendet. Noch jetzt findet man Fundamentsteine auf dem Frauenberge. Da dieser Berg auch Liebfrauenberg heißt, so stand wahrscheinlich eine Liebfrauen= (Marien=) Kirche dort. Nach Andern war früher auf dem Berge ein Frauenkloster*). Es war aber auch in

*) S. Pfaff G. W. I. 206.

Bönnigheim selbst vor dem untern Thor ein Franziskaner-kloster; 1652 wurden die Ziegel und das Holz davon zu der Burg und dem Schaafhauße verwendet, und 1653 die Ueber-bleibsel der eingefallenen Klosterkirche für die Heiligenpflege verkauft. Ueberdieß stand unten an der Kirche ein Beguinen-hauß *). In Absicht auf dasselbe findet sich folgende Notiz vor: „Die erbare und andächtige Brigitha und Ursula, beide Beginnen, vermögen sich (1558) altershalber nicht mehr zu er-halten, und niemand will mehr in ihren Orden sich begeben; sie haben in ihrem Haus ein Kirchlein und 3 Webstühl." Man giebt ihnen von Seiten der Stadt das Versprechen, daß man sie ernähren wolle bis zu ihrem Ende gegen Zustellung ihres Häußleins. Dieß bestätigte ihr Ordinarius, Rudolf Bischof zu Speier, und es wurde sofort dasselbe zu einem lateinischen Schulhauße eingerichtet. — In demselben Jahre fangen die Kirchenbücher an. 1561 klagt der Pfarrer auf dem Ganerbentag, daß viele Mängel in der Kirche seyen, „und in Polizeysachen vielerley Laster und Schand fürgegangen." Der Bescheid lautet also: „Er solle fortfahren in der Kirche mit christlicher Lehr wol Fleiß vürkheren," man wolle dem neuen Baumeister aufgeben, ihm zu helfen, „man well auch den Wellwart seines begerens, der abgöttischen bilder vnd deß Sacraments-Häußleins halb, die abgeschaft, durch etliche der

*) Der Name Beguinen, Beginnen wird abgeleitet von beggen = beten, also = Betschwestern. Es waren dieß geschlossene Vereine unverheiratheter Frauenzimmer ohne förmliches Gelübde der Ehlosigkeit. Ihre Beschäftigungen waren: Gebet, Handarbeit, Krankenpflege, auch zuweilen Erziehung der Jugend. Früher war dieser Orden löblich, später artete er aus. Wir werden denselben noch öfter im Zabergäu finden. S. Cleß C. 187 ff. Pfaff G. W. I. 101 ff.

Ganerben selbs, persönlich, oder durch schrifften ersuchen, versehens er werd sich der billicheit nach finden lassen.“ 1568 wird auf einem Ganerbentag beschlossen, dem Bartlin Zimmermann als einem Wiedertäufer auszubieten, und dieser Beschluß im folgenden Jahre vollführt. 1572 wird der Pfarrer auf den Ganerbentag vorgeladen, und verspricht wiederholt sein Leben zu emendiren, als man ihn abschaffen will *). 1581 wird einer Wiedertäuferin, welche die Predigt und das Abendmahl nicht besucht, nachdem sie öfters ermahnt worden war, ausgeboten. 1582 magistrirt in Tübingen J. Jakob Majer von Bönnigheim, Haußlehrer bei Professor Crusius, später Tochtermann desselben und Helfer in Schwaigern und Pfarrer in Neipperg **). 1598 wird Sixt Majer, Pfarrer in Erligheim, von den Ganerben abgeschafft. 1629 wird der Ganerbenreceß gegeben, Pfarrer und Diaconus sollen alle Vierteljahre die Schule visitiren samt dem gemeinen Amtmann, Stadtschreiber und Bürgermeister. Den 27. Juli 1630 wird der Pfarrer und Diaconus auf den Ganerbentag vorgefordert, und ihnen untersagt, in Predigten wider einander Personalien zu tractiren. „Den 27. September 1632 wird auf dem Ganerbentag die ½ Jahr ohnersetzt verbliebene Pfarrstelle wieder dergestalt bestellt, daß M. Matthias Pauli, Freyherrlicher Pfalzgräflicher Feldshof-Prediger, M. Michael Koch, Conradt Schilling, Neuppergischer Pfarrer zu Klingenberg und M. Johann Martin Hutzelin beschrieben, von jedem eine Prob-Predigt gethan und endlich

---

*) Derselbe hatte sich früher über Andere beschwert.

**) S. die Edlen von Neipperg p. 23 — 24 und 32. Noch interessanter ist, daß M. Sigmund Epp von B. der erste Dechant auf der 1502 zu Wittenberg errichteten Universität war.

nach Vernehmung Burgermeister Gerichts und Raths, welcher unter gemelten Personen der anvertrauenden Gemeinde am angenehmbsten sein möchte, Insonderheit aber der Anwesenden Baumeister Amt Verweser vndt GaanErben einhellige Stimme, gemeltten M. Matthias Pauli zu einem Pfarrer angenommen vnd Sontag d. 30. Sept. durch M. Christoph Zeller Pfarrer zu Liebenstein einzusegnen befohlen worden." 1637 wird auf dem Ganerbentag beschlossen, die Sonn= und Festtage sollen nicht entheiligt werden. 1659 sichert Mainz Religionsfreiheit zu (s. oben). 1666 waren noch 28 katholische Bürger hier, die während der Pfandschaft ausstarben. 1723 — 25 wird wegen Baufälligkeit der Pfarrwohnung berichtet. 1731 macht der Pfarrer von (Massenbach) Hausen in Gegenwart des Grafen von Stadion, des Verwalters Grimm, der beiden Italiener Brentano und Zanota *) und mancher Anderer in Bönnigheim den Anfang Messe zu lesen. 1734 wird gegen die Orts=Geistlichen geklagt, sie haben sich höhnische Ausfälle (Skommata) gegen die kath. Religion erlaubt, auch habe Pfarrer Kerner einen Eremiten in seinem Hauße mißhandelt. Mainz trägt deßhalb auf Abschaffung derselben an. Pfarrer gibt ersteres in Absicht auf den abgegangenen Diakonus als möglich zu, läugnet es aber für seine Person ganz, so wie auch die Mißhandlung des Eremiten; er habe denselben über Tisch bei sich gehabt, und mit ihm ohne böse Absicht ein Religionsgespräch geführt. 1740 kam V. P. Benedictus nach Bönnigheim und hielt im Amthauß die Fasten hindurch alle Sonntage nebst einer Fasten=Predigt den übrigen Gottesdienst, weßwegen ihn Amtmann Grimm zum Superior in der neuen

*) Diese waren hier seit 1719 als Kaufleute associirt, und hatten das Bürgerrecht; 1738 war auch der Italiener Karl Benino hier.

Mission auf dem Michelsberg machte. 1742 beklagten sich die Bönnigheimer zu Regensburg bei Kaiser Karl VII. darüber, daß Amtmann Grimm seit zwei Jahren durch die Kapuziner in seinem Hauß sich Messen lesen lasse, worauf dieser Kaiser dem Grafen Friedrich von Stadion ein Dekret von 30 Religionsbeschwerden zuschickte. Graf Friedrich reiste nun selbst nach Bönnigheim, setzte den kathol. Amtmann Grimm ab, und den lutherischen Meurer ein, worauf der Tumult in Etwas gestillt ward. 1750 werden in Bönnigheim und Erligheim diejenigen Katholiken, welche nicht Bürger waren, vertrieben. Den 4. Juni 1766 giebt genannter Graf Friedrich, von Warthausen aus einen Erlaß wegen der Wahl eines neuen Pfarrers; worin es unter Anderem heißt: „Ich erfordere zweitens, daß ein künftiger Pfarr nicht unter der Zahl deren sogenannten wiedergebohrenen Gotteskindern oder Pietisten aufgeschworen seye, da deren scheinheilige Schwärmereyen und verdeckte Pharisäische Gleißnerey nicht mit denen Grundsäzen der Augsburgischen Confession übereinkommen, sondern vielmehr zu Trennung deren Gemüther, Verunglimpfung des Nebenmenschen und allerley in dem göttlichen Gesez und Kirchen-Ordnung ohnerfindlichen Aftergeburten Anlaß geben." 1770 wird in der Schloßkapelle zum erstenmal Messe gelesen und eine Taufe daselbst verrichtet. Nach mündlichen Nachrichten fand in den 80er Jahrgängen noch öffentliche Kirchenbuße wegen Ehebruchs Statt, der Mann mußte einen Strohdegen, das Weib aber Strohzöpfe tragen; dieser Gebrauch nahm dadurch ein Ende, daß einmal ein solcher Strohdegenmann ein anderes Lied in der Kirche aufsteckte, und sodann ins Württ. entsprang. Den 17. Sept. 1785 wurden die Kirchen und Schulen der Herrschaft Bönnigheim dem Dekanatamte Bracken-

heim einverleibt, in Folge der spätern Organisation kamen sie unter Besigheim. In dem Inkorporations-Receß der neu erkauften Herrschaft Bönnigheim v. 17. Juni 1786 ist Art. 2. Folgendes bemerkt: „In Ansehung des Religions-Status soll es in dieser neuen Herrschafft in allen Stücken nach der Landes-Verfassung und denen Religions-Reversalien gehalten und insonderheit wegen der dortigen bißherigen katholischen Innwohner, und des Privat-Gottes-Diensts in dem dortigen Schloß, dasjenige beobachtet werden, was Wir in Unserer hierüber unterm 23. December 1785 ertheilten höchsten Resolution gnädigst versichert haben." 1808 wohnte die schon bei Katharinenplaisir erwähnte Frau von Krübener *) einige Zeit mit ihrer Gesellschaft hier, hielt jedoch keine Conventikel.

1834 wurde hier durch Diaconus Hahn und einige Partikuliers von hier eine Privat-Erziehungs-Anstalt errichtet, die unter dem k. Studienrathe steht, und jährlich durch das Dekanatamt Besigheim visitirt wird. Dieselbe zählte bei ihrem Beginn 12 Schüler mit 3 Lehrern, an Ostern 1839 aber war die Zahl der Lehrer auf 8, die der Zöglinge mit den in Privathäußern sich Aufhaltenden auf 34 gestiegen. Es wird Unterricht ertheilt in der lateinischen, griechischen, hebräischen, französischen, englischen und teutschen Sprache, in der Religipn, Geschichte, Geographie, Arithmetik, Geometrie und kaufmännischen Wissenschaft. Der ursprüngliche Zweck der Anstalt ist eine religiöse Erziehung und Bildung; auch für

---

*) Dieselbe pflegte unter Androhung göttlicher Strafgerichte Buße zu predigen. Vom Württ. ging sie zunächst ins Badische. Den 13. Dez. 1824 starb sie nach mancherlei Schicksalen in der Krimm, wohin sie sich begeben hatte, um eine neue Gemeinde zu stiften.

die körperliche Ausbildung der Zöglinge wird durch Turnübungen gesorgt.

Die Kirche hat ein ansehnliches Alter. Dafür spricht außer ihrer Bauart die Jahrszahl 1351 an der großen Glocke *), der Ueberrest von gemalten Fenstern im Chor und ein zum Untertauchen eingerichteter Taufstein. An die Zeit vor der Reformation erinnern auch ein Behältniß zur Monstranz **), Rosenkränze in den Händen des Strazmann und seiner Frau ***), ein Becken zum Weihwasser und ein sogenannter Oelberg †); insbesondere ist der ganze Umfang der Kirche und der Hochaltar darin Zeuge der früheren Bedeutung derselben als einer Kapitelskirche. Dieser Hochaltar, außer welchem noch ein kleinerer Seitenaltar vorhanden ist, enthält verschiedene vergoldete Figuren von Holz. Man sieht hier die 3 Weisen, einen Hirten, den Petrus, wie er dem Pabste die Schlüssel übergiebt, einen andern Bischof, ein Bild, woran mit alter Mönchsschrift die Worte stehen: Balaam orietur stella ††), einen Engel, der eine Waage hält, in deren einer Schaale ein (begnadigter) Mensch sitzt, während in der andern ein Thurm ist †††), und daran ein Teufel, der sie herabzuziehen bemüht ist ꝛc. Unten

---

*) Außerdem stehen darauf die Namen der vier Evangelisten und die Worte: Vic. Petri d. h. Pabst; auf der mittelgroßen stehen ebenfalls die Namen der vier Evangelisten (verkehrt und von hinten herein zu lesen), aber ohne Jahrszahl; die kleine ist vom J. 1631.

**) Dieß ist wohl das oben angeführte Sacraments-Häußlein.

***) S. unten.

†) Derselbe pflegt in der Charwoche unter großem Zulaufe gezeigt zu werden; vor Kurzem wurde er durch Privatbeiträge reparirt.

††) Der Sinn ist wohl: Balaam sprach: es wird ein Stern (aus Jakob) aufgehen. 4 Mos. 24, 15. 17. Die nächste Beziehung ist der Stern der Weisen dabei.

†††) Die Sündenmenge bezeichnend.

ist das Abendmal vorgestellt; Jesus giebt dem Judas den Bissen (eine Hostie); auf dem Rücken des Judas ist ein großer Beutel; auffallend ist es, daß 13 Apostel angebracht sind. In dem Chor ist ferner ein Monument des Bastian von Lirheim vom J. 1568; dieß ist nicht gut gemacht, um so stattlicher stehen gegenüber zwei Ritter mit ihren Frauen, nach den Wappen zu schließen, da die Inschrift mit Bedacht ausgemerzt ist *), Herrn von Liebenstein. Auf vier Säulen zu ihren Seiten sind je acht Wappen mit den betreffenden Nàmen, wahrscheinlich ihren Stammbaum vorstellend. Auch sonst finden sich noch manche Wappen von Mainz und den Ganerben an den Bogen und Säulen der Kirche. Am bekanntesten ist aber folgendes Gemälde in der Kirche: Es ist ein Vater mit 38 Söhnen und eine Mutter mit 15 Töchtern abgebildet. Beim Vater ist die Ueberschrift: Anno dn̄i 1504 starb der Ehrsam Christian Adam Strazmann, deme Gott gnädig vnd Barmherzig sein Wolle.

Adam Strazmann mit seinen XXXVIII Ehelichen Söhnen. Bei der Mutter ist die Ueberschrift: Anno Dn̄i 1503 starb die Erbare Fraw Barbara Schmotzerin, deren Gott gnädig vnd Barmherzig sey. — Unterschrift: Barbara Schmotzerin, Adam Strazmans Eheliche hauß-Fraw mit Ihren XV Töchtern, Söhn vnd Töchter zusammen In Einer Summ LIII von Einer Ehe gebohren. Darunter steht:

Durchgehe Alle Landt Vnd Königreich Vnd Liß Alle Historien deß Gleich
So Findestu Vnder Allen Frawen. die Von Wunder Wegen Ist Anzuschawen **),

*) Ich vermuthe, daß dieß zur Zeit der Herrschaft Trautmannsdorfs geschehen sey, dessen Beamten jede Erinnerung an die von Liebenstein ein Dorn in den Augen war.

**) Nämlich: keine.

Alſ diſe die ſo Vihl Kinder hat Gebohren. Die Gott von Bönig-
heimb hat Auſerkohren *)
Der Durch ſein Geburth Von einer Jungfrawen **) dieſer Frawen
Kinder daſ Himmelreich
Läſt Anſchawen Von Chriſtus Geburth MCCCCLXXXXVIII ***)
Iſts Geſchehen,
Wir werden dergleichen Frawen Kaum Mehr Sehen.

In einer Urkunde im Stadtarchive ohne Datum, abgeſchrieben von Stadtſchreiber Sußdorff 1769, iſt bemerkt, daſſelbe Gemälde ſey auch am alten Rathhauße geweſen †), und es iſt in dieſer Urkunde auch die Notiz enthalten: „Wegen diſer wunderbahren Geſchicht hat Kayßer Ferdinandus I A. 1519 von diſer Stadt Kundſchafft begehrt, ſo ihme auch ertheilt worden". — Ferner ſagt Cruſius in ſeiner Schwäb. Chronik L. XI. c. 23: Schultheiß, Bürgermeiſter und Rath der Stadt Binniken gaben einem Edelmann auf ſein Begehren Montag nach Jakobi 1549 einen teutſchen verſiegelten Brief, worin ſie bezeugten, daß in ihrer Stadt vor 46 Jahren 2 ehrbare Eheleute und Bürger, Adam Stratzmann und Barbara Schmatzerin gelebt haben, welche mit einander gegen 50 Jahre in der Ehe gelebt, und in dieſer Zeit 53 Kinder gezeugt haben, von denen alle deutlich mit menſchlichen Gliedern verſehen geweſen ſeyen, ſo daß man das männliche und weibliche Geſchlecht unterſcheiden konnte; es ſeyen alle zur Taufe gekommen, außer 13; die Mutter habe zuweilen 1 Kind gebohren, zuweilen 2, manchmal 3, höchſtens 4 zugleich. Insbeſondere ſey ſie, nachdem ſie einmal

*) Cruſius: Die Gott von König Karln hat aufferkorn.

**) Oben iſt die Geburt Chriſti gemalt.

***) 1498.

†) Vielleicht war dort die von Cruſius aufgenommene Lesart.

4 Kinder gebohren hatte, und aus dem Wochenbette gegangen sey, 6 Wochen hernach auf dem Felde am Michelsberg wieder von 3 Kindern entbunden worden, also in 12 Wochen von 7. Im letzten Jahre ihrer Fruchtbarkeit aber habe sie nur Eins, der Zahl nach das 53. gebohren. Keines dieser Kinder wurde über 9 Jahre alt. — Ueberdieß liegt im Stadt-Archive noch folgendes Dokument: „Urkhundt wegen denen, von einer Ehe alhier geborner 53 Kinder, So vff begeren Inn die Seestätt geschickht worden.

Heinrich Lehemann, Notarius publicus, Bürger und geschworner procurator in Heilbronn erscheint vor Amtmann, Bürgermeister und Gericht der Stadt Bönnigheim und erzählt, er habe mit Heinrich Labgayr, Handelsmann, wohnhaft zu Hamburg sich in eine nahmhafte Wette eingelaßen, wegen der Fruchtbarkeit der Frau zu Bönnigheim, welche vor ungefähr 110 Jahren 53 Kinder gebohren haben solle, und begehrt eine Urkund darüber". Diese wird ihm ausgestellt, und es heißt darin: „Alß Vrkhunden wür hiemit Bey vnßern Pflüchten, daß Vermög eines Inn Vnnßerer Pfarrkürchen alhier zue Bönnigkheim vffgehanngnen altten Epitaphii, auch annderer von vnßern zu Gott geehrten Vorälttern seeligen, Vnnß hinderlaßnen, so wohln munndtlichen, alß glaubwürdigen schrüfflichen Berichten, welche vor disem vff aller gnedigstes begeren Rö: Kay: May: allervnndertthönigst: Dann auch andern Ständen des Reichs, vff beschehen gebürendes erfordern, willfährig ertheilt worden. Im Jahr 1498 alhier zue Bönnigkheim Im leben geweßen, die weylundt Ersame und Erbare Adam Stratzmann, vnd Barbara Schmatzerin, beede Eheleütte selig, welche zwar nit reiches Vermögens geweßen, sich aber sampt allen den Ihrigen, mit Ihrer harten Handarbeitt,

ohne meniglichs beschwernuß, wohl vnd ehrlich ernährt, vnd hingebracht, vnd In Zeit Ihrer gewehrten ehelich beywohnung vermitelst des miltreichen, nimmer erschöpfflichen seegen Gottes des Almechtigen Fünffzig vnnd drey kinder mit einander erzeügt, Die Alle an Ihren Menschl. glidmaßen, so volkhommen, vnd vnmangelhafft an die Weltt geboren, daß man wol sehen mögen, daß darund' der knäblein an der Zahl 38 vnd der Döchterlein aber 15 geweßen Innmaßen sie dann Alle, bis an 19 zur Haylig Tauff kommen, Gleichwohln ist wahr, daß vnnder allen dißen kindern, keines vber die 9 Jahr In Leben gebliben, Sie Barbara hat aber erstlich Ains: Nachgendts zwey: ettwann auch drey: vnnd vff daß mehste vier kinder vff einmahl gebohren, vnnd Sonnderlich allß sie vff eine Zeit Ihrer vier kinder geneßen vnd vßer der kindtbett ganngen, Ist sie In 6 Wochen gleich hernach, vff dem Veldt, bei S: Michaels Berg, ohne fern von der Statt alhie gelegen, vnd den Edlen von vnd zue Liebenstein zugehörig, darvenden sie holtz lesen vnnd heimtragen wöllen, widerumben dreyer kinder Niderkhommen, daß sie Alßo Inner zwölff Wochen Siben kinder geboren, Enntlich hat Ihren der Schöpffer aller Creaturen, Im Letsten Jahr Ihrer kindergeburtt, ein kindt beschert, welches Ihrer selbs Aignen einem Priester gethanen Vßag nach Einer Elen, vnnd drey zwerch finger lang geweßen, auch einen kopff gehabt, den mann nit hat vberspannen mögen, dazumahlen sie biß an dritten Tag gelegen, keinen Mennschen gekhennt, oder gesehen, Darauff sie in Anno 1503 Inn Gott seliglich verschiden. Vor vngeuer 60 Jahren sind noch wohl 15 persohnen alhier In Leben geweßen, die sie beede Ehegemächt gekhennt, theils auch Ihren der Frawen inn kindsnöten beygewohnt.“ Den 27. Mai 1613. —

Was nun die Glaubwürdigkeit dieser Geschichte betrifft, so ist Folgendes zu bemerken: 1) Kaiser Ferdinand regierte nicht 1519, sondern 1556—64, als Erzherzog aber war er 1522 in Württemberg; 2) der Name des Edelmanns bei Crusius sollte nicht fehlen; 3) die Urkunde von 1613 beruft sich zwar auf glaubwürdige schriftliche Berichte, führt aber keinen solchen näher an; 4) ist der Umstand, daß die Frau 6 Wochen, nachdem sie Vierlinge geboren, wieder Drillinge geboren haben soll, dem gerechtesten Zweifel unterworfen*). Auf der andern Seite kommt in Betracht, daß das Bild in der Kirche, obwohl es keine eigene Jahrszahl hat, doch um der darin angebrachten Rosenkränze willen in den Anfang des 16. Jahrhunderts fällt, da die Reformation, wie wir oben sahen, in B. bald eingeführt wurde, daß ferner die oben angeführten Urkunden übereinstimmen**), und daß ähnliche Aeußerungen einer luxurirenden Naturkraft überhaupt auch sonst vorkommen***). Es steht deßhalb nichts entgegen, einfach anzunehmen, daß um die angegebene Zeit die genannte Bönnigheimer Frau 53 Kinder geboren habe.

---

*) Es findet sich sonst wohl nirgends ein Beispiel einer so vielfachen Superfötation.

**) Die Differenz von 13 und 19 ungetauften Kindern ist unbedeutend.

***) Im Schwäb. Merkur vom 30. Nov. 1839 Nr. 328 wird angeführt, am 26. Nov. d. J. habe zu Paris die Frau eines Portiers nach einer 27jährigen Ehe ihr 26. Kind geboren, und die Nationalzeitung der Deutschen 1809 S. 62 nennt eine Wienerin, welche selbst ein Vierling, und von einer Mutter, die 38 Kinder geboren hatte, entsprossen, mit ihrem Manne, einem Zwilling, in 11 Geburten 32 Kinder zeugte. S. System der gerichtlichen Arzneiwissenschaft entworfen von Dr. J. D. Metzger. 5. Aufl. 1820 p. 363 ff. Anm. a, wo noch andere, sonst unerhörte, Fälle der Art erzählt werden.

Noch wird im Stadtarchive das von diesen Eheleuten gebrauchte Taufbuch (woran jedoch kein Name ist), aufbewahrt, und zuweilen von Frauen, die sich eine Badkur in Liebenzell ersparen wollen, kräftig betastet.

Die an dieser Kirche angestellten evang. Geistlichen sind laut einer in der Sacristei aufgehängten Tafel bis auf die neueste Zeit folgende:

I. Stadtpfarrer. 1) Joh. Mayer von Dinkelspühl 1558; 2) M. Jacob Gräter 1574; 3) M. Georg Kyriß 1582; 4) Joh. Forster 1586; 5) M. Joh. Hailin 1587; 6) M. Georg Tröster 1603; 7) M. Joh. Müller 1616; 8) M. Matth. Pauli 1632; 9) M. Cunr. Kauffmann 1654; 10) M. Joachim Angelin 1697; 11) M. Tobias Köstlin 1708; 12) M. Gottfr. Kerner 1725; 13) M. Christ. Gottl. Kausler 1751; 14) Joh. Albr. Gottf. Susdorf 1767; 15) Joh. Widerschein 1777—79; 16) M. Bernh. Friedrich Schmidlin 1780; 17) J. Friedrich Kast 1800; 18) S. Ch. F. Kleinmann 1833*).

II. Diaconi. 1) Georg Hoppenheimer 1558; 2) M. Georg Kiriß 1574; 3) M. Felix Gräter 1582; 4) M. Georg Tröster 1590; 5) M. Joh. Müller 1602; 6) M. Christian Oswald 1616; 7) M. Nicolay Jos. Wieland 1626; 8) M. Joh. Bernh. Schweickardt 1626; 9) M. Joh. Cunr. Kauffmann 1636; 10) Ge. Chr. Hochaicher 1656; 11) Ge. Casp. Grüber 1664; 12) Joh. Cunr. Kauffmann 1672; 13) M. Joh. Cunr. Renz 1688; 14) M. Joh. Felix Finck 1702; 15) M. Gottfr. Kerner 1715; 16) Thom. Christ. Kreß 1726;

*) Binder (K. und L. Aemter) weicht in Folgendem ab: 1) Joh. Majer. 5) Hoylin. 9) Joh. Cunrad Kaufmann. 10) M. Joh. Joachim Angelin. 13) 1752. 14) Joh. Widerschein 1766—67. 15) Joh. Albr. Gottfr. Susdorf 1767—77. 16) Joh. Widerschein II. vice. 17) M. Bernh. Friedr. Schmidlin 1779.

17) M. Joh. Andr. Rothe 1732; 18) Joh. Albr. Gottfr. Susdorf 1755; 19) M. Joh. Widerschein, Pastor und Abendprediger 1767; 20) M. Bernh. Friedr. Schmidlin 1777; 21) Joh. Friedrich Kast 1780; 22) Samuel Christian Friedrich Kleinmann 1800; 23) M. Karl Ulrich Hahn 1833*).

Die ersten Präzeptoren (damals lat. Schulmeister, auch Ludimoderatores genannt) waren Uratz Küstenmacher 1563 bis 93 und Heinrich Rießer 1572; wahrscheinlich war der letztere Collaborator**). Die folgenden sind: Matth. Sandtner 1593—97; Abel Werner 1597—1626; Joh. Cunr. Welz 1626—30; M. Jacob Parst 1632—34; Berchtold Krafft 1634—48; Tobias Ruff 1657; M. Joh. Mentzel bis 1683; M. Joh. Wolfg. Theuß 1683—89; Vitus Spörer 1690—1732; M. Fran. Chr. Brenkmann 1732—37; Georg Chr. Scheffer 1737—85; Christian Bärenstecher 1785—1811; Höchel 1811—14; Kübler 1814; Kenngott seit 1824.

Sonstige Verhältnisse und Begebenheiten.

1411 verkauft Hans von Stein von Arneckh an Bürklin Stenger von Bönigkheim und dieser wieder an Württ. seine jährlichen Weingülten zu Bönnigheim um 28 fl. 1456 wurden in Württ. Weinrechnungen eingeführt, um der übermäßigen Steigerung der

---

*) Binder weicht auch hier in Folgendem ab: 1) Pappenheimer. 2) Kyriß. 5) 1603. 7) Nicol. Jos. Wieland. 8) Schweickard. 9) Joh. Cunr. Kauffmann 1635. 10) 1654. 11) Gruber 1663. 14) 1707. 16) 1725. 17) M. Joh. Phil. Kauffmann 1731—32. 18) M. Joh. Andr. Rothe. 1732—51. 19) Susdorf. 20) Widerschein. 21) Schmidlin. 22) Kast.

**) Das Teutsche wurde um diese Zeit gelegenheitlich gelehrt; als es besonders gelehrt wurde, so wurden in kleineren Orten aus den Collaboratoren teutsche Schulmeister.

Weinpreise Schranken zu setzen*). Von 1539 ahmten dieß auch die Bönnigheimer nach, wie folgende, freilich nicht ganz vollständige, Weinrechnung beweist**):

Jahr.	fl.	S.	H.	Jahr.	fl.	S.	H.
1539	1	23	4	1573	7	24	—
1540	1	27	—	1574	8	10	8
1541	2	15	6	1575	5	14	—
1542	2	8	2	1576	8	16	2
1543	6	15	4	1577	7	24	—
1544	5	25	—	1578	4	9	—
1545	4	25	6	1579	4	7	—
1546	2	10	—	1580	6	24	6
1547	3	26	—	1581	4	5	—
1548	4	23	8	1582	4	7	—
1549	4	14	6	1583	3	15	—
1550	3	9	6	1584	2	1	9
1551	5	5	6	1585	3	4	—
1552	2	—	10	1586	8	—	—
1553	2	2	8	1587	7	2	—
1554	4	3	6	1588	12	1	4
1555	2	26	6	1589	18	24	—
1556	3	13	2	1590	13	17	4
1557	3	18	8	1591	7	2	—
1558	3	4	—	1592	12	16	—
1559	4	12	8	1593	13	9	4
1560	3	15	—	1594	11	11	—
1561	5	14	—	1595	8	22	4
1562	5	14	—	1596	14	18	8
1563	3	22	4	1597	7	2	—
1564	7	3	—	1598	8	22	4
1565	7	24	—	1599	7	9	4
1566	3	15	—	1600	8	22	4
1567	3	9	6	1601	9	12	—
1568	4	—	—	1602	18	24	—
1569	5	14	—	1603	11	20	6
1570	5	10	4	1604	5	24	2
1571	9	1	—	1605	4	19	5
1572	7	21	—	1606	5	6	8

*) S. Pfaff G. W. II. 404.

**) Es sind hier Eimer zu verstehen. S. bedeutet Schilling. 1514 waren in Württ. 19 x = 8 S. 10 H.

Jahr.	fl.	S. oder r.	H.	Jahr.	fl.	S. oder r.	H.
1607	12	16 S.	—	1645	7	20 S.	—
1608	12	16 S.	—	1648	10	16 S.	—
1609	16	6 S.	8	1718	11	44 r.	—
1610	9	1 S.	—	1719	6	58 r.	—
1611	7	16 S.	8	1720	5	30 r.	—
1612	14	18 S.	8	1721	6	36 r.	—
1613	8	10 S.	8	1722	6	36 r.	—
1614	7	24 S.	—	1723	8	48 r.	—
1615	16	14 r.	—	1724	6	58 r.	—
1616	12	16 r.	—	1725	6	—	—
1617	5	30 r.	—	1726	10	—	—
1618	8	10 S.	8	1727	6	18 r.	—
1619	7	2 S.	—	1728	4	—	—
1620	11	20 S.	6	1729	4	15 r.	—
1621	13	17 S.	4	1740	2	56 r.	—
1622	66 *)	—	—	1741	15	38 r.	—
1623	18	9 S.	4	1742	8	15 r.	—
1624	6	—	—	1743	14	40 r.	—
1625	16	6 S.	8	1744	16	32 r.	—
1626	16	8 S.	—	1745	21	16 r.	—
1627	11	20 S.	6	1746	20	32 r.	—
1628	15	5 S.	4	1747	16	8 r.	—
1629	14	18 S.	8	1748	7	42 r.	—
1630	6	15 S.	4	1749	13	56 r.	—
1631	4	24 S.	—	1750	11	44 r.	—
1632	6	22 S.	8	1751	8	48 r.	—
1633	7	—	—	1752	9	—	—
1635	11	11 S.	—	1753	12	50 r.	—
1637	7	2 S.	—	1754	7	20 r.	—
1639	10	—	—	1755	12	28 r.	—
1643	14	—	—	1756	7	42 r.	—
1644	16	8 S.	—	1757	8	4 r.	—

Ueber die Beschaffenheit des Bönnigheimer Weins aber in früherer Zeit ist in den Jahrbüchern von Memminger 1836 I. 168 bemerkt, Tethinger, ein Württ. Geschichtschreiber am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts preise des Zabergäus Milde und Fruchtbarkeit, und sage von Bönnigheim, seine Setinischen Reben machen es glücklich (Setina

*) Dieser hohe Preis rührte theils von dem Erfrieren der Weinberge, theils von dem betrüglichen Geld her. S. Steinhofer I. 486 ff.

vite beata). Da nun Setia eine Stadt in Latium mit gutem Weinbau gewesen, so frage es sich, ob nicht zu Tethingers Zeit noch eine Sage vom römischen Ursprung des Weinbaus in dieser Gegend vorhanden gewesen sey. — 1541 erhält die Stadt B. Freiheit wider die Juden. 1543 übergeben die Junker zu Neipperg den Feuersee am Schloßgarten von 3 Morgen mit 1½ Morgen Wiesen dabei der Stadt Bönnigheim für 15 fl. jährl. Zins in eigenen Erbbestand. „1548 hat Herzog Vlrich durch Mst. Simon ainen küffer zu Binighaim in das schloß Tübingen ain faß machen laßen das halt 47 fuder vnd 4 aymer Eßlinger eych*) Ist lang 24 schuh, die bodenhöhe 13½ schuh, die sponthöhe 16½ schuh, liegt in 14 felgen; Ist das jar mit wein gefüllt, halt beheb, vnd ist im darfür zu machen bezalt 150 fl. und ein hofkleid." 1589 war hier ein Rebgericht d. i. ein Weingärtner-Zunftgericht, welches seine eigene Ordnung und eine noch vorhandene Lade hatte. Den 17. Sept. 1723 wird ein Ehepaar de Fride wegen Falschmünzerei hier verhaftet; die Aebtissin von Frauenalb von Ihtersheim intercedirt für die Frau wegen ihrer vornehmen Abkunft von denen von Schönau. $17^{65}/_{67}$ baut Antoni Haaf von Warthausen das neue Rathhauß; er erhält für Maurer- und Zimmerarbeit, wobei ihm die Stadt auch alles eichene Holz anschaffen und beiführen muß, 5600 fl. und Einen Eimer alten Wein (dieß darf aber kein 1763er seyn). Die gegenwärtige Zahl der Ortsangehörigen beläuft sich auf 2371, worunter 16 Katholiken sind.

An die Geschichte B. schließt sich die von Erligheim und N. Kleebronn zunächst an, indem nach dem Obigen diese 3 Orte früher Mainz angehörten.

---

*) D. i. 286 Württ. Eimer, s. Sattler topogr. Gesch. p. 276.

Erligheim.

Die obigen Chroniknachrichten sagten uns, Erligheim sey 300 Jahre v. Chr. von den Schwaben und Burgundern erbaut worden, und 110 v. Chr. bereits außer dem Walde gestanden, auch haben hier die Schwaben sich wider J. Cäsar gesammelt, von Mainz habe der Herr zu Monheim dasselbe mit aller geistlichen und weltlichen Jurisdiction erhalten, und bei dem Einfall Ruprechts sey es verwüstet worden. 793 fanden wir Erligheim zum erstenmal urkundlich aufgeführt, nämlich im Lorscher Schenkungsbuche unter dem Namen Inernincheim als villa*), wobei bemerkt war, es sey von Hilteburc dem Kloster Lorsch übergeben worden. Von Lorsch kam es später an Mainz, von welchem es die von Magenheim und Andere zu Lehen trugen, hatte aber auch seine eigenen Herrn. Berthold von Erligheim wird als Stifter der Kirche in Denkendorf, und sein Enkel gleiches Namens als Stifter des Klosters daselbst genannt, welches Letztere in die Zeit von $11^{20}/_{24}$ fällt. Hanns Ulrich Landschad, dessen Mutter Margaretha eine geb. von Erligheim gewesen, hinterließ nämlich im J. 1600 folgende Nachricht: „Berthold, eines Edlen und Hochberühmten Stammens von Erlickhen samt seiner nit minder edlen Gemahl, Ita genannt, hat dem Herrn einen Tempel und Stiftung in Denkendorf fundirt und aufgebauet. Von obgenannter seiner Gemahl ist ihm ein Sohn Burkard gebohren worden, der gewaltig, herrlich und reich worden, der auch an eine Edle Hatwiga von Ingersheim sich vermählet, von welcher

---

*) Es sollte zwar dort statt villam Bunnincheim, Inernincheim heißen villas etc.; allein damals war die Schenkung die Hauptsache, nicht die Grammatik.

drey Söhne erzeuget, nehmlich Burkard, so zu Helmeßhorn erschossen worden, Eberhard einen nachmaligen Mönch zu Hirsau, und Berthold samt fünf Schwestern, Haltwig, Hadewig, Ita, Cunegund und Werndrut. Berthold habe nun das ganze väterliche Erb besessen, und wegen seines Reichthums eine Edle und schöne Gemahlin Luigarden bekommen, aber mit derselben keine Kinder erzeuget, dahero er zu dem Heiligen Grab in das gelobte Land verreyßt und daselbst von wegen sein und seiner Vor-Eltern Seelen-Heyl den vorgemeldten Tempel und Stiftung in Denkendorf dem Heiligen Grab übergeben. Hierauf habe der Patriarch Warimund zu Jerusalem ihm einige Stücke von dem Heiligen Grab und vom Holz des Heiligen Kreuzes geschenkt, annebst aber auch ihm einen Probst, namens Konrad zugesellet und ihn ermahnet bei obgemeldtem Tempel ein Kloster zu bauen, so auch zur Ehre des Heiligen Grabes nach der Regul des Augustinus geschehen." Dazu kommt, daß das Wappen derer von Erligheim, ein gelber Löwe im grünen Feld *), und auf demselben ein offener Turnierhelm mit einem rothen Polster und einem Blumenkrug an dem Chor-Altar und in dem Kreuzgang des Klosters gefunden wird, und bei dem Einen die Worte stehen: „Erligheim ein Stifter". 1467 berief sich Ruprecht von E., Pfälzischer Haußhofmeister, um dieser Stiftung willen gegen Ulrich zu Württ., welcher den Probst zu Denkendorf wegen seiner ärgerlichen Aufführung vertrieben hatte, auf sein Erbschirm-Herrnrecht über dieses Kloster **).

---

*) Das Dorf Erligheim aber führt einen Halbmond (von Magenheim) und einen Erlenbaum im Wappen.

**) Sattler, welcher diese Nachricht in seiner topogr. Gesch. p. 566 ff. (vergl. mit seiner Gesch. der Graven IV. 28.) giebt, bemerkt

1209 erscheint auf dem Turnier zu Worms Friedrich von Erlickheym, Edler. 1257 giebt Albert, Ritter von Erlekaim, mit Einstimmung seines Sohns Albert und seiner Töchter und Tochtermänner, Ritters mit dem Beinamen Spore und Walthers von Winnenheim und anderer seiner Erben dem Kloster die Gült auf seinen 3 Häußern zu Maulbronn. Das Sigel Alberts ist ein aufrechtstehender Löwe. Bei dem Tausch, welchen Konrad von Magenheim 1279 den 30. Mai (s. dort) mit Mainz that, verzichtete er auf einen eigenen Hof in Erlenkeim und erhielt dafür 2 Theile daselbst eigenthümlich. Mit Recht kann man annehmen, daß unter den Dörfern, welche

---

hiebei, daß er eher den Graf Berthold von Württ. für den Stifter dieses Klosters halte, 1) weil damals urkundlich ein solcher gelebt habe; 2) weil das Kloster auf Württ. Grund und Boden gelegen sey; 3) weil die von Erligheim keine Grafen gewesen seyen; 4) weil zur Zeit der Stiftung des Klosters kein Graf einen offenen Turnierhelm gehabt, viel weniger die Geringeren vom Adel; 5) weil nur 1467 dieses Geschlecht bei obwaltender Feindschaft gegen Graf Ulrich von Württ. Ansprüche auf den Schirm dieses Klosters gemacht habe. Allein für's Erste konnte gleichzeitig mit einem Grafen Berthold von Württ. auch ein Berthold von E. gelebt, und in dem Württ. Gebiete ein Kloster gestiftet haben, da damals die Kirche selbst vielen eigenen Grund und Boden besaß. Wenn ferner der Pabst in seiner Bestätigungsbulle für dieses Kloster den Berthold illustrissimum virum et comitem nennt, so mochte er ihm wohl zur Belohnung für dieses gute Werk einen höhern Titel gegeben haben, was um so wahrscheinlicher ist, da der Kaiser seiner zwar ehrenvoll, aber nicht als eines Grafen erwähnt. Was den offenen Turnierhelm betrifft, so fragt es sich, ob nicht früher ein geschlossener, später abgängiger, an seiner Stelle gewesen sey. Endlich machte auch Michael von E. 1521 Anspruch auf das Schirmrecht über dieses Kloster, vergl. Cleß L. u. C. G. C. 122 ff., welcher vermuthet, dieser Berthold sey ein Graf von Calw gewesen. Jedenfalls ist anzunehmen, daß das Kloster Denkendorf denen von E. ansehnliche Stiftungen verdankt habe.

1291 mit Bönnigheim von Magenheim an den Grafen von Löwenstein kamen, auch E. gewesen sey. 1337 ist auf dem Turnier zu Ingelheym am Rhein Wolff von Erliken, Edler. 1371 versetzen und verpfänden Heinrich Hornbach von Erlickheim, Ritter, und Ruprecht sein Sohn „ihre Atzung und Fauthie (Vogtei), so sie uff des Klosters hoff zu Lützelsassenheim*) gelegen, haben, umb 100 fl. guter und geber Wehrung, die sie empfangen haben. Und mögen solche mit 100 fl. acht tag vor oder nach Georgy wieder ablösen ꝛc. Under obgemeldz heinrich hornbachs, Ruprechts sins sohns, hamman von Erlickheim, ritter, hrn. heinrich, sel. son, und haman von Erlickheim edelknecht anhangenden insiegeln." 1384 bekennt Else Schenkin von Winterstadten, herrn Heinrich hornbachs sel. Wittwe: „Demnach sie dem Closter Lorsch 300 fl. minder zehen Gulden schuldig, daß sie vor solche, auch die 100 fl. die Jr herr sel. vormals auch schuldig, gedachtem Closter zu Unterpfandt gesetzt, Nemlich 47 eimer lauter weins, 4 achtel habern, 10 ß. heller, so sie uff des Closters hof zu Lützelsassenheim habe ꝛc. Unter obgemelder frauwen, Heinrich von Erleckem, Albrechten sins Bruders ꝛc. anhangenden insiegeln**)." 1408 ist auf dem Turnier zu Heilbronn Wolff von Erliken, Edelknecht. 1427 bekamen Joannes von Erlickeim, Sohn des w. Joannes und Joannes der andere, Sohn des w. Albert von Erlickeim von der Kirche zu Worms ein Rittergut in Swabenheim zu Lehen***). 1481 turniert

*) Bei Weinheim.

**) S. Dahl Urkundenbuch zur Gesch. und Topogr. des Fürstenthums Lorsch p. 114.

***) „Sedem nobilem in Swabenheim una cum attinentibus prædiis, nec non Jurisdictione ibidem." S. Schannat hist. episc. Worm. T. I. p. 261.

zu Heidelberg Michel und Georg von Erlickheim*), in demselben Jahr lebt Barbara von Erlickaim, 1498 Prisca, Michaels von Erlickheim, Haußfrau, 1512 Hansen von Erlickhaim Frau, Lucia von Helmstat, 1513 Katharina von Erlikeim, Aebtissin des Benediktinerklosters S. Bartholomäi in Neu-Burg und 1532 Kunigunda von E. — Pfaff (G. W. I. 232) führt die von Erligheim 1240—1544 unter den Lehensleuten der Grafen von Calw, Vaihingen und Löwenstein mit der Bemerkung auf, daß ihre Besitzungen hauptsächlich in der Pfalz gelegen seyen.

Vom 15. Jahrhundert an hatte E., wie wir oben sahen, mit Bönnigheim gleiches Schicksal, und kam endlich mit demselben 1785 unter Württ. 1464—78 fanden wir die Kaplanei in E. als ein Filial von Bönnigheim.

Das Ganerben-Receßbuch von B. enthält folgende specielle Notizen über E. Alle Monate pflegte ein Amtstag in E. gehalten zu werden. 1561 Montag nach Laurentii wird beschlossen, die von E. sollen ihre Pfründ behalten, aber nicht anders, denn zum Kirchendienst mit Vorwissen Baumeisters und der Ganerben anwenden. 1574 den 4. Mai wird beschlossen, E. in 4 Theile zu theilen. Die Abschaffung des Pfarrers Sixt Majer ist schon bei B. angeführt. 1630 wird beschlossen, der Pfarrer von E. solle vom Pf. zu Bönnigheim in Beiseyn gemeinen Amtmanns zu E. den 8. Aug. ordinirt und eingesetzt werden, dem den 7. April dieses Jahrs aufgerichteten Ganerbentags-Abschied gemäs. Das Taufbuch

---

*) Nach Rixner gehörte auch Einer von Erlickheim zu den Grafen und Herrn in der Gesellschaft im Steinbock, ein Anderer zu der Gesellschaft im oberen Esel, ein 3ter zu der Gesellschaft im untern Esel.

fängt 1562, das Todtenbuch 1602 und das Ehbuch 1612 an. Wir theilen aus demselben Folgendes mit*):

1626 fieng die Pest an und endigte 1627; in ersterem Jahre starben 56 Personen. 1632 im Febr. wurde M. Noa Samuel Eninger von M. Joh. Flatich, Pf. dahier, da er Liebensteinischer Heerprediger worden, von Tübingen aus zu einem Vicario vocirt. 1633 am 23. Sonntag nach Trin. kehrte der Pf. wieder heim. Den 13. Sept. 1632 starb ein Schwedischer Soldat, Hans Beck von Herrenberg, „im Wirzhaus allhier." Den 10. Oct. 1633 wird eine gemeinsame Leichenpredigt für 8 vom 16. Sept. bis 4. Oct. gestorbene Personen gehalten, welchen wegen der Kriegsgefahr keine besondere hatten gehalten werden können. Von 1635—54 ist E. ein Filial vom Diaconat Bönnigheim. Vom 4. Febr. 1635 bis zum 4. Aug. sterben 44 Personen**), darunter ein 64jähriger Soldat vom Gallaßischen Regiment. Vom 31. Mai bis zum 8. Juni gedachten Jahrs wird wegen der Kriegsgefahr keine Leichenpredigt gehalten; an letzterem Tage wird begraben Lorenz Fürderer, welcher von den Soldaten erschossen worden. Vom Aug. 1635 ist eine Lücke im Todtenbuche bis 1642, in letzterem Jahre ist nur Eins eingetragen. Ebenso ist eine Lücke im Ehbuch vom Ende des J. 1634 bis 1642 und vom Ende dieses Jahrs bis 1649, und im Taufbuch ist eine Lücke vom J. 1636, wo nur Eins eingetragen ist, bis Oct. 1641. Diese Mangelhaftigkeit der Kirchenbücher ist ein Zeichen der

---

*) Nach dem Bönnigheimer Todtenbuche wurde den 9. Jan. 1624 Magdalena Renzin von Erligheim, die ihrem Kindlein Mund und Nase zugehebt und es so umgebracht, in B. mit dem Schwerdt hingerichtet. „Ist seliglichen verschieden."

**) Vergl. oben die Auszüge aus dem Bönnigheimer Todtenbuche.

großen Zerrüttung dieses Orts im 30jähr. Krieg. — Im Mai 1670 verbrannte ein eintägiges Kind im Kissen durch Unvorsichtigkeit der Mutter, die das Licht zu nahe hingestellt hatte.

Den 17. April 1689 wurde dahier geboren Hans Simeon Huzelin, der nachher Eremit am Michelsberg wurde (s. oben). Den 13. Nov. wurden hier begraben 1 Soldat von den Laturischen, 4 Soldaten von den Sächsischen, und 1 von Württ.; deßgleichen 2 Soldatenweiber. 1693 den 13. Juli wurde ein Kind von E. zu Besigheim während des Lärmens getauft; den 20. Juli geschah in E. der franz. Einfall. Den 18. Aug. wurde Hanß Woller alhier von den Franzosen erschossen, und ans Haag, wo er gelegen, begraben. In demselben Jahre wurden mehrere Soldatenkinder in E. getauft und es starben 40 Personen *).

1699 den 1. Aug. traf der Blitz das Hauß des Bürgermeisters H. M. Schönhut dahier, und schlug 12 an dem Tisch speisende Personen zu Boden; 9 davon wurden unterschiedlich an dem ganzen Leib versengt und beschädigt, ihre Schuhe und Kleider zerrissen, und gleich als wären sie mit Musketenkugeln durchschossen, allenthalben durchgebrannt, auch wurden sie einige Stunden lang an den Füßen gelähmt; doch ward das Hauß nicht entzündet. Ein 4jähriges Söhnlein dieses Schönhut starb am 5. Aug. und 1 Töchterlein desselben am 17. unter großen Schmerzen.

Den 12. Juni 1780 wurde dahier getauft auf eine Signatur des Stadion'schen Oberamts eine Mohrin von 24—25 Jahren und ihr Sohn, ein Mulatte aus Surinam in Süd-Amerika, 5 Jahre alt. Sie waren vorher beede in der christ-

*) Von 1694—1710 wurde die Pfarrei Freudenthal theilweise von E. aus versehen.

lichen Religion unterrichtet worden, und wünschten sehr sie anzunehmen. Die Mohrin erhielt den Namen: Johanna Christiana, ihr Sohn den: Jakob Friedrich Philipp *).

Ueber die Stiftung der Pfarrei findet sich im Lagerbuche folgende Nachricht:

Johann Conrad und Jost von Wöllwarth bestätigen den 18. April 1668 die Stiftung ihrer Vorfahren zu Aufrichtung einer eigenen Pfarrei in Erligheim.

Die dahier angestellten Geistlichen sind bis auf die neueste Zeit folgende: 1) M. Mich. Müller 1571—77 **); 2) Jakob Seyfried 1577—94; 3) Sixt Majer 1594—98; 4) M. Vitus Hoffmann 1598—1602; 5) M. Barth. Eyselin 1602—11; 6) M. Joh. Casp. Gnann 1611—13; 7) M. Matth. Feinaug 1713—17; 8) M. Joh. Jak. Rhem 1617—29; 9) M. Joh. Flattich 1629—32, 33—35; 10) M. Joh. Jak. Weißensee 1654—57; 11) M. Hieron. Enaus 1657—58; 12) M. Abrah. Knuth 1658—60; 13) M. Joh. Cunr. Huzelin 1662—92; 14) M. Joh. Conr. Kauffmann 1697—1706; 15) M. Joh. Ludw. Christmann 1706—13; 16) M. Joh. Georg Wagner 1713—17; 17) M. Joh. Phil. Kauffmann 1717—32; 18) M. Magnus Cunr. Zeller 1732—44; 19) M. Karl Friedr. Süßkind 1751—67; 20) Joh. Maur. Friedr. von Berg 1767—93; 21) M. Jac. Heinr. Peierle 1794; 22) M. Joh. Andreas Schaudt 1804; 23) M. Christian Gottlob Friedr. Geiger

*) S. Katharinenplaisir.

**) Von 1558—71 war es ein Filial vom Diaconat Bönnigheim, ebenso von 1635—54, 1692—94 ein Filial vom Diaconat Löchgau, 1694—97 wiederum ein Filial vom Diaconat Bönnigheim, ebenso 1744—51.

1813; 24) M. Ferdinand Friedr. Julius Dinkelaker 1823; 25) Karl Benjamin Burkhardt 1830—31; 26) Ludw. Immanuel Werner seit 1831. — Der jetzige Schultheiß heißt Philipp Michael Haag; die Anzahl der Ortsangehörigen beträgt 770.

Neu-Kleebronn.

Der Name N. K. bezieht sich auf die Erwerbung dieses Orts durch Württ., und wurde erst seit 1811 üblich, während vorher die Benennung Mainzisch-Kleebronn, Churmainzer auch Liebensteiner Theil gewöhnlich war. Nach dem bei Tripstrill schon theilweise Bemerkten übersiedelten die übriggebliebenen Einwohner desselben nach dem Einfalle Ruprechts 1360 in das jenseitige Thal, das ihnen mehr Sicherheit bot, und bauten daselbst neben Alt-Kleebronn Neu-Kleebronn. Dieß wird durch die bis ins vorige Jahrhundert getrennte Herrschaft, und die bis auf die neueste Zeit selbst unter Einer Herrschaft fortdauernde Absonderung beider Orte bestätigt, indem jedes seine eigene Gemeinde-Verwaltung, seinen eigenen weltlichen Ortsvorstand und ein theilweise verschiedenes Wappen*) hat, so wie die theils durch ein Bächlein**), theils durch eine Kandel bestimmte Grenze genau festgehalten wird, während Kirche und Schule gemeinschaftlich ist***).

In kirchlicher Beziehung gehörte Kleebronn 1464—78 zu Bönnigheim (s. dort), und es war daselbst eine Leutpriesterstelle und eine Frühmeßpfründe. In A. K. war zwar damals eine St. Raphaels-Kapelle, dieselbe gehörte aber als Filial-Kirche

*) In dem Wappen von N. K. ist das Mainzer Rad und über diesem ein Kleeblatt, in dem von A. K. ist das Württ. Hirschhorn und unter diesem ein Kleeblatt.

**) Dieses heißt an seinem Ursprunge Kleebronn.

***) Auch ist jetzt der Kirchhof gemeinschaftlich, und es liegen auf demselben die A. und N. Kleebronner friedlich beisammen.

zu Botenheim, und wurde erst 1479 in eine eigene Pfarrkirche verwandelt*), folglich geht dieß N. K. an. Hier war, wo jetzt die Kelter steht, oder nach andern Urkunden in der Nähe derselben die St. Michaels-Kapelle, auch St. Michaels-Berg-Kapelle genannt, und ihr gegenüber das Pfarrhauß, und es scheint diese St. Michaels-Kapell-Pfründe wenigstens eine Zeitlang mit der Frühmeß-Pfründe auf dem Michelsberg combinirt gewesen zu seyn**), da anzunehmen ist, daß die obengenannte Leutpriesterstelle die St. Michaels-Pfarr auf dem Berg gewesen sey. — 1490 (nach Andern 1494) kam 1/3 des gr. und kl. Zehenten zu N. K. samt dem Kirchensatze daselbst durch Kauf von Speier an die von Wöllwarth (s. Bönnigheim); später waren die von Liebenstein im Besitze desselben. 1603 gaben die Mainzer Unterthanen einen Beitrag von 200 fl. zu den Baukosten der Kirche und Schule im Württ. Theil, doch als freiwillig und mit der Bedingung, daß sie beide gemeinschaftlich benützen dürfen, und daß, wenn sie über kurz oder lang eine eigene Kirche oder Schule bauen, deßgleichen einen eigenen Pfarrer und Schulmeister halten würden, die 20 fl., die sie bisher dem Pfarrer im Württ. Theil und die 12 fl. 4 S., die sie dem Schulmeister bisher aus freiem Willen, nicht aus Schuldigkeit geben, ihnen wieder zurückfallen, und das Collaturrecht von Mainz dadurch nicht beeinträchtigt werden solle. Die Leichenbegängnisse und Hochzeiten der N. Kleebronner wurden um diese Zeit in der Michelskirche gehalten, und der Kirchhof daselbst gehörte ihnen bis in das 18. Jahrhundert***).

---

*) S. A. Kleebronn.

**) S. Michelsberg.

***) S. Michelsberg.

Was die politischen Verhältnisse betrifft, so wurde nach dem Obigen 1497 nach dem Tode des Wilhelm Nix von Honek, genannt Enzenberger, der des Mainzischen Stifts Theil an Magenheim, Cleebrunn und Rauhenklingen für 800 Rheinische Gulden Pfandweise innegehabt, dieses Alles Petern von Liebenstein ebenfalls für 800 fl. Pfandweise von Mainz übergeben. Die von Liebenstein hatten ihre eigenen Amtleute hier. Aus der Instruktion des Amtmanns Kurrer vom J. 1625 haben wir oben den 5. Punkt angeführt, der 9. Punkt aber lautet also: „Von den vnnß gehörigen Leibaignen Leüthen, hat er Vnnßer Amptmann für daß Neundte Alle gefallende hauptrecht zuethädigen, vnnd die Leibhüener, durch denn darzue geordneten Schützen einzuebringen.“ Es gab also damals in N. K. noch Leibeigene.

Das Lagerbuch von 1612 und 1686 enthält Bestimmungen über die jährliche Beeth, Frevel und Unrecht, Herrn Weinkauf und Abzug und Hauptrecht „Sonsten Wildfang genand.“ Dieses Hauptrecht bestand bei Mannspersonen in 1 fl. und bei Weibspersonen in 30 x. von 100 ℔ Hellern *).

1660 kam nach dem Obigen der Flecken N. K. mit der Stadt Bönnigheim und dem Dorfe Erligheim als Pfandschaft unter Württ., und 1727 als solche unter Stadion. 1785 wurde es Eigenthum von Württ., blieb bis 1808 noch bei dem O.Amt Bönnigheim, von da an aber wurde es dem O.Amt Brackenheim zugetheilt. Der gegenwärtige Schultheiß heißt Braun. Die Seelenzahl beträgt 489, die oben schon beschriebenen, dazu gehörigen Filialien, Magenheim, Tripstrill und Katharinenplaisir miteingerechnet.

*) S. Reyschers Statutar-Rechte p. 472.

Verzeichniß

der in dieser Abtheilung benützten noch ungedruckten Dokumente.

I.

A. Aus dem k. Staatsarchive in Stuttgart ein Manuscript über das Herzogthum Württemberg von Rektor Schmidlin in Stuttgart, das Landbuch, Urkunden über die betreffenden Orte.

B. Aus der k. öffentlichen Bibliothek in Stuttgart Gabelkofers Miscellanea historica 4 Theile.

II.

A. Aus dem Archive in Bönnigheim das grüne Buch, das Ganerben-Receßbuch, eine Topographie über Bönnigheim.

B. Aus dem Archive in Güglingen einige Stadtrechnungen.

C. Vom Michelsberg eine Kapuziner-Chronik.

D. Von Mainzisch-Kleebronn einige Urkunden auf dem Rathhauße daselbst.

E. Einige Chroniken über das Zabergäu im Besitze von Privaten.

☞ Nachricht für die Herrn Buchbinder.

Die Burg Magenheim ist das Titelkupfer. Die Charte vom Zabergäu gehört zwischen die Vorrede und Seite 1. Die Säulen und Bilder der Michelskirche gehören zwischen Seite 54 und 55.

Inhalt.

I. Die allgemeine frühere Geschichte des Zabergäus.
II. Die besondere Geschichte des Zabergäus.
1) Magenheim.
2) Flügelau.
3) Michelsberg.
4) Das Waldbruderhäußlein.
5) Treffentrill, vulgo Tripstrill.
6) Katharinenplaisir.
7) Bönnigheim.
8) Erligheim.
9) Mainzisch-Kleebronn.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klunzinger, Karl

Geschichte des Zabergäus und des jetzigen Oberamts Brackenheim mit mehreren Abbildungen

Bd.: 1

Stuttgart (1841)

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.H.Germ.342(1/4#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11694574-0